

Master-Thesis

urn:nbn:de:gbv:519-thesis2015-0618-5

Welche Bedeutung hat die Wildtierregulierung mit jagdlichen Methoden für die Besucher und Besucherinnen des Müritz-Nationalparks?

Eine Besucherbefragung über Wahrnehmung und Bewertung des Wildtiermanagements im Müritz-Nationalpark

Fachbereich

Landschaftswissenschaften und Geomatik

Studiengang Landnutzungsplanung

vorgelegt von: Franziska Richter

Gutachter: Prof. Dr. rer. nat. Mathias Grünwald

Zweitgutachten: Dr.-Ing. Jens Hoffmann

Abgabetermin: 13.04.2016

Inhalt

Abstract	6
Einleitung	7
1. Vorgehen und Methodik	13
1.1 Literatur	13
1.2 Hypothesenerstellung	15
1.3 empirische Datenerhebung	19
1.4 Datenauswertung	31
2. Charakterisierung des Müritz-Nationalparks	33
2.1 Schutzzweck des Müritz-Nationalparks	34
2.2 Geologie	36
2.3 Geschichte der Landnutzung	37
2.4 Lebensräume	48
2.4.1 Gewässer	48
2.4.2 Moore	50
2.4.3 Wälder	52
2.5 Fauna und Flora	56
3. Wildtiermanagement und Wildbestandsregulierung	60
3.1 Wildtiermanagement – Definition und Hintergründe	60
3.2 Wildtiermanagement im Müritz-Nationalpark	62
3.2.1 Jagdbare Arten und Kriterien	62
3.2.2 Jagdzeiten und Jagd(ruhe)zonen	64
3.2.3 Monitoring	68
3.3 Wildtiermanagement in ausländischen Nationalparks	69
3.4 Diskussion	72
4. Ergebnisse	80
4.1 Charakteristik der Teilnehmer und Teilnehmerinnen	80
4.2 Auswertung anhand der Hypothesen	82

5. Diskussion der Ergebnisse.....	92
5.1 Erwartungen der Besucher	92
5.2 Entwicklungsempfehlungen für den Müritz-Nationalpark	94
5.3 Methodenkritik und Hinweise für weitere Forschungsvorhaben.....	98
6. Zusammenfassung	103
7. Verzeichnisse.....	105
7.1 Literaturverzeichnis.....	105
7.2 Internetquellenverzeichnis	112
7.3 Abbildungsverzeichnis	118
7.4 Tabellenverzeichnis	120
8. Anhang	121
Fragebogen der durchgeführten Umfrage	121
Lebensraumtypen des Müritz-Nationalparks	124
Tier und Pflanzenarten des Müritz-Nationalpark (Auswahl).....	128
Praxis des Wildtiermanagements in deutschen Nationalparks	130

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, Franziska Richter, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig, ohne fremde Hilfe und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle sinngemäß und wörtlich übernommenen Textstellen aus der Literatur bzw. dem Internet habe ich als solche kenntlich gemacht.

Neubrandenburg, 13.04.2016

Danksagung

Ich möchte mich herzlich bei allen bedanken, die mich bei der Anfertigung dieser Arbeit unterstützt haben.

In erster Linie gebührt mein Dank Prof. Dr. rer. nat. Mathias Grünwald und Dr.-Ing. Jens Hoffmann für die exzellente Betreuung während der Erstellung dieser Masterarbeit. In besonderem Maße konnte ich von dem offenen Gedankenaustausch während unserer regelmäßigen Treffen profitieren. Ein gut abgestimmtes Zusammenspiel von gestalterischen Freiräumen und fachlichen Hinweisen förderten zudem eine für mich sehr motivierende Arbeitsatmosphäre.

Ein besonderes Dankeschön möchte ich für die freundliche Kooperation mit dem Nationalparkamt Müritz aussprechen. Ich danke den Herren Ulrich Messner, Stefan Escher, Martin Kaiser und Volker Spicher für den Austausch und die inhaltlichen Informationen und Hinweise.

Mein spezieller Dank richtet sich an Herrn Volker Spicher, der mich stets durch die freundliche Beantwortung meiner Fragen zum Nationalparkmanagement unterstützte und mir entsprechende Materialien zur Verfügung stellte.

Ich danke auch Herrn Stefan Ehrhart für die fachliche Beratung, besonders für die vielen Hinweise zur praktischen Durchführung von Besucherumfragen dieser Art.

Ein großes Dankeschön an die Bildautoren und -Bildautorinnen sowie an Brigitte Sawadsky und Simone Scheunemann für die orthografischen Hinweise

Sowie allen weiteren Personen, die mich bei der Erstellung dieser Arbeit privat und fachlich Unterstützt haben, ein herzliches Dankeschön !

Abstract

The Müritz National Park was established in 1990 and is currently undergoing a developmental phase which concentrates on the parks unhindered natural development. As part of the natural forest development, culling of deer, roe deer, wild boar, and muffles is currently taking place within the 'pine managed forests' which used to be a well-used area within the park.

The current paper contains a questionnaire analysis concerning the visitor's understanding and attitude towards the Müritz National Park wildlife management. The great multi-layer diversity of the visitors, in relation to their provenance and expectations, provides a valid and reliable reflection of people's attitude towards the wild life management in Müritz National Park.

The results indicate that the majority of the guests acknowledge the park's objective to 'Let Nature be Nature'; however, large amounts of visitors still express concerns regarding the 'hunting' of animals within the park. The most common reason for visitors to visit the Müritz National Park is to observe the vast and ranging wildlife.

Due to the culling which is currently taking place in several areas of the park the only real opportunity for visitors to observe deer and other wild life is by means of the national park guided tours, or by visiting the small ranged 'Safe Zone' in which culling is permanently prohibited.

In order to satisfy the visitor's interests and support the development of the national park, culling in the Müritz National Park has to be largely regulated. Additionally, an increase of the 'Safe Zone' area is recommended. Furthermore, the public relations and academic institutes should be provided with a fixed date on which the culling is to be terminated. Yet, a fixed date has yet to be agreed upon.

The majority of visitors who took part in the survey considered culling to be an acceptable wildlife management method, as long as it allows for a species-rich forest life. However, this should lead towards a natural forest environment (uninfluenced by humans), as it was intended for an IUCN category II national wild life park.

Einleitung

In einem Nationalpark werden, anders als in der übrigen Kulturlandschaft, Entwicklungsziele fernab von Intensivierung und Produktionssteigerung verfolgt. Sie wurden eingerichtet, um ungestörte Naturabläufe zu gewährleisten und um ursprüngliche Naturzustände zu bewahren. So entstanden Gebiete, in denen nicht (länger) der Mensch die Gestaltung übernimmt, sondern natürliche Prozesse weitgehend ungestört ihren Lauf nehmen können. Für das Ziel der Bundesregierung, den Anteil an Wildnisgebieten zu erhöhen, wie es in der nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt festgeschrieben ist, spielen Nationalparks daher eine bedeutende Rolle.

In Deutschland sind Nationalparkausweisungen noch ein relativ junges Instrument des Natur- und Landschaftsschutzes. Der älteste deutsche Nationalpark, der Nationalpark Bayerischer Wald, wurde 1970 gegründet. Die Fläche, auf der ein Nationalpark ausgewiesen wird, muss nach § 24 Bundesnaturschutzgesetz großflächig und von besonderer Eigenart sein. Zudem soll der überwiegende Teil des Gebiets in einem vom Menschen nicht oder wenig beeinflussten Zustand sein oder geeignet sein, sich in diesen Zustand zu entwickeln oder entwickelt zu werden. Mit diesem Hintergrund wurde sich darauf verständigt, eine bis zu 30 Jahre andauernde Übergangsphase zu akzeptieren, in welcher die Möglichkeit bestehen bleibt, in die natürlichen Prozesse einzugreifen, beispielsweise für Renaturierungsmaßnahmen (SCHERFOSE, 2012).

Innerhalb dieser Übergangszeit ist auch eine Bejagung der Wildtiere möglich, wenn sie ökologisch hergeleitet werden kann. Dies ist der Fall, wenn eine naturnahe Waldentwicklung durch stark überhöhte Wildbestände gefährdet ist. Die Jagdausübung in Nationalparks ist durch einige Besonderheiten geprägt. Häufig ist z.B. die Anzahl der jagdbaren Tierarten stark eingeschränkt und es wird Wert darauf gelegt, dass die Populationen in der Art und Weise dezimiert werden, wie es auch durch natürliche Faktoren (Krankheiten, Prädatoren) geschehen würde. Die Jagd im Sinne der Nationalparkentwicklung wird als Wildtiermanagement bezeichnet.

Doch genau diese Jagdausübung als Mittel des Wildtiermanagements hat im Februar 2013 im Müritz-Nationalpark für einen unrühmlichen Medienrummel gesorgt. Es wurden schwerwiegende Vorwürfe erhoben, dass mit den dort durchgeführten großen Drückjagden erhebliche Verstöße gegen Jagdethik und Tierschutz einhergegangen sein sollen. Darüber hinaus wurde die Art und Weise der Jagdausübung stark emotionalisierend dargestellt, es fielen Worte wie „Niedermetzeln“ und „Ausrotten“.

Die lokalen und überregionalen Zeitungen, vor allem aber konventionelle Jagdblätter schürten regelrecht einen Skandal. Die Öffentlichkeit war schockiert. Als sich daraufhin Umweltschutzorganisationen zu Wort meldeten, die die Ausübung von großen Drückjagden im Nationalpark befürworteten, war die Verwirrung für Außenstehende komplett. An dieser Stelle sollen die Aussagen der vergangenen Jahre einmal genauer angesehen und die genutzten Argumente sowie die dahinterstehende Absicht näher beleuchtet werden.

Alles begann mit dem Leitartikel „Jagd im Müritz-Nationalpark - Wenn Ökos hassen“ der Zeitschrift „Unsere Jagd“ (Deutscher Landwirtschaftsverlag, 2013). Hier werden viele, teils schwere Anschuldigungen erhoben, dass bei den Jagden des Müritz-Nationalparkamts im Winter 2012 gegen Tierschutz und „jegliche Waidgerechtigkeit“ verstoßen worden sei, es z.B. keine Nachsuchen gegeben habe oder vielfach verwaiste Kälber und angeschossene Tiere auftraten. Diese Beschuldigungen wurden fast wortgleich in der Regionalen Tageszeitung „Nordkurier“ oder der Zeitung „Norddeutsche Neueste Nachrichten“ (REIßENWEBER, 2013) vervielfältigt. Zudem wurde der zuständige Jagdleiter Falk Jagszent in dem benannten Ursprungsartikel regelrecht als Feindfigur aufgebaut, samt Fotografie und einem wahrscheinlich strafrechtlich relevanten Nazivergleich. Die genannten Vorwürfe wurden zwar von einer eigens zu dieser Thematik gebildeten ministeriellen Untersuchungskommission widerlegt (BACKHAUS, 2013). Dennoch wurde der zuständige Jagdleiter zwangsversetzt.

Die Bundesvorsitzende des Ökologischen Jagdvereins, Elisabeth Emmert, schätzte dies in der Ostseezeitung vom 2./3. März 2013 (BERNSTEIN & KLEINE WÖRDEMANN, 2013) als eine Hetzkampagne gegen die Person Jagszent und die Art des ökologisch verträglichen Jagens ein. Weiterhin gibt sie zu bedenken, dass der Umgang mit der Personalie des Jagdleiters auf eine Grundsatzdebatte zwischen Landesjagdverband und ökologischem Jagdverband, dessen Geschäftsführer Jagszent war, zurückzuführen ist.

Auch der Vorsitzende des Naturschutzbundes Mecklenburg-Vorpommerns, Stefan Schwill, kommt im Artikel zu Wort. Er bestätigt die Auffassung Emmerts und räumt ein, dass Jagszent für die überwiegend konservative Jägerschaft im Nordosten „das zentrale Feindbild“ darstelle. Dass der Landesjagdverband, dem die Mehrheit der Jäger des Landes angehört, dem Ökologischen Jagdverband äußerst kritisch gegenübersteht, bestätigt dessen Pressesprecher Achim Froitzheim noch im gleichen Artikel: „Wir wehren uns gegen diese Vorgehensweise. Das ist nicht deckungsgleich mit dem, was wir unter Jagd verstehen. Wir lehnen es ab [...]“.

Zu einer Klärung des Konfliktsprungs scheint es also vonnöten, den Unterschied zwischen konventioneller und ökologischer Jagdausübung näher zu beleuchten. Als eins seiner Ziele benennt der Deutsche Jagdverband (DJV), der Dachverband der konventionellen Jägerschaft, den Schutz und die Erhaltung einer artenreichen und gesunden freilebenden Tierwelt sowie die Sicherung ihrer Lebensgrundlagen. Das Hauptaugenmerk liegt hier also bei einer Sicherung der Tierbestände, welche dann der jagdlichen Nutzung zur Verfügung stehen.

Der Ökologische Jagdverband Mecklenburg-Vorpommern benennt in seinem Leitbild, dass eine *ökologische Jagd* eine umweltschonende Landwirtschaft, den naturnahen Waldbau sowie Ziele des Natur- und Artenschutzes unterstützt. Es stehen hier also nicht die Tierbestände im Vordergrund, sondern Wald-, Landschafts- und Artenschutz.

Daher ist die ökologische Jagdausübung für die zielgerichtete Entwicklung eines Nationalparks die geeignetere Herangehensweise.

Dies bestätigen die Naturschutzverbände NABU und BUND sowie zwei Nationalparkfördervereine in einem gemeinsamen offenen Brief zu den Jagdskandalvorwürfen an den Umwelt- Landwirtschafts- und Verbraucherschutzminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern Dr. Till Backhaus (SCHWILL et al., 2013). In diesem hieß es (mit Zitaten des geltenden Rechts unterlegt), dass in Nationalparks die Förderung der Gesellschaftsjagd dazu genutzt wird, die Störwirkung, die von der Einzeljagd ausgeht, zu minimieren. Die Nationalpark-Jagdverordnung Mecklenburg-Vorpommerns (2010) sei die Grundlage dafür gewesen, die Ansitzdrückjagden im Herbst und Winter 2012 größer und somit effizienter zu gestalten. Sie stellten einen ersten Schritt dar, um die Einzeljagd im Nationalparkgebiet einzuschränken.

Das Ergebnis der durchgeführten Drückjagden wurde von den genannten Naturschutzverbänden und Fördervereinen als durchschlagender Erfolg eingeschätzt. Die von den Großjagden ausgehenden Dezimierungszahlen wurden als Indikator genutzt, um aufzuzeigen, dass in Teilen des Müritz-Nationalparks, in denen bisher ausschließlich Einzeljagd betrieben wurde, immer noch oder wieder ein extrem hoher Schalenwildbestand existiert.

Den Ergebnissen folgend, kann in Zweifel gezogen werden, ob die Einzeljagd überhaupt ein geeignetes Mittel darstellt, um die Ziele der Nationalparkentwicklung zu unterstützen. Diese Annahme bürgt hohes Konfliktpotential, denn sie bedeutet, dass die traditionelle Einzeljagd in ihrem Bestand gefährdet wäre, da sie nicht mit den Nationalparkzielen vereinbar ist.

Der Deutsche Jagdverband gibt auf seiner Homepage unter der Rubrik „Aufgaben und Ziele“ übrigens ebenfalls „Die politische und gesellschaftliche Vertretung der Jägerschaft auf nationaler und internationaler Ebene.“ an. Dieser Aufgabe wird mit Bravour nachgekommen, werden die Geschehnisse doch als ein aktuelles Musterbeispiel des erfolgreichen Jagdlobbyismus eingeschätzt (ROTH, 2015).

In Folge des Jagdskandals versprach der Umwelt-, Landwirtschafts- und Verbraucherschutzminister Dr. Till Backhaus (SPD) in der Strelitz-Zeitung, der Lokalausgabe des Nordkuriers am 9. März 2013, dass die Jagd im Schutzgebiet „neu ausgerichtet“ wird. Was bedeutet, dass die Jagden im Müritz-Nationalpark fortan wieder in kleinerem Maßstab umgesetzt werden. Der Leiter des Müritz-Nationalparks Ulrich Meßner verkündet im gleichen Artikel, dass der Versuch effizienter zu sein, 2012 aus jagdpolitischen Gründen gescheitert sei. Der Landesjagdverband Mecklenburg Vorpommern begrüßt hingegen in einer Meldung des Jägermagazins „Unsere Jagd“ die *Neuausrichtung* der Jagd im Müritz-Nationalpark und schätzt diese (Rück-)Entwicklung als positiv ein (BÖHNING, 2013).

In der Frankfurter Allgemeinen Zeitung hieß es am 28. Februar 2013: „einige Teilnehmer [haben] diese Jagden als Gemetzel beschrieben, bei dem gleichsam im Blutrausch Tiere erlegt und angeschossene nicht weiterverfolgt wurden [...] Andere Teilnehmer hingegen sagten, die Jagden seien sehr gut organisiert gewesen, alle Vorschriften seien eingehalten worden [...] Jagszent unterlief ein Fehler: Es wurde mehr Damwild erlegt als erlaubt.“ (PERGANDE, 2013):.

Diese Übererfüllung des Abschussplans bei Dammhirschen und Rehen wurde in einem Ordnungswidrigkeitsverfahren behandelt. Leider wurde keine Urteilsbegründung zu diesem Fall angelegt. Auch sind bis zur Entstehung dieser Arbeit mehr als drei Jahre vergangen, die Untersuchungen in diesem Fall aber bislang nicht abgeschlossen (mündliche Mitteilung des Ministeriums). Das Disziplinarverfahren ist noch in der Durchführung, so dass es bis zum heutigen Tag nicht möglich ist, alle Vorwürfe und Fakten miteinander ins Verhältnis zu setzen.

Festzuhalten ist jedoch, dass das Wildtiermanagement des Müritz-Nationalparks in einer bedenklichen Art und Weise diskutiert wurde, die vor Verleumdung und persönlichen Beleidigungen nicht zurückschreckte.

Im Zuge des Meinungs austausches über die Skandale des Jagdjahres 2012/2013 haben sich viele Seiten zu Wort gemeldet. Neben Jagdtraditionalisten, Ökojägern und Naturschutzverbänden auch Anwohner und externe Beobachter.

Es wurde über den konkreten Vorfall, aber auch über die Jagd im Nationalpark an sich debattiert. Die Nationalpark-Jagdverordnung des Landes M-V gilt als eine der fortschrittlichsten bundesweit. Doch inwiefern findet sie Anwendung und was halten die Besucher des Müritz-Nationalparks eigentlich von der Praxis der jagdlichen Wildtierregulation? Dieser und weiterer Fragen nimmt sich die vorliegende Arbeit an. Dadurch soll das Bild der Betrachtungsweisen ergänzt werden. Zudem werden durch eine Umfrage die Anregungen und Erwartungen einer besonderen Gruppe von Betroffenen erfasst und ausgewertet.

So können weitere Handlungsempfehlungen für die Nationalparkentwicklung gegeben werden, *von* der und *für* die wohl größte Zielgruppe des Nationalparks – die Besucher und Besucherinnen.

1. Vorgehen und Methodik

In diesem Kapitel werden der Aufbau der vorliegenden Masterarbeit beschrieben und die genutzten Methoden genauer vorgestellt.

Zunächst wurde sich der Thematik durch Literatur-, Datenrecherche und persönliche Gespräche genähert. Es wurde sich mehrfach mit dem Nationalparkamt Müritz ausgetauscht und auch mit dem Förderverein des Müritz-Nationalparks gesprochen.

1.1 Literatur

Die verwendete Literatur wurde mittels Bibliotheks- und Internetrecherche zusammengetragen, wobei auf den Bibliothekskatalog der Hochschule Neubrandenburg sowie auf den der Regionalbibliothek Neubrandenburg zurückgegriffen wurde. Thematisch wurde zum einen Literatur mit allgemeinen Informationen über den Müritz-Nationalpark gesucht. Hier lag besonderes Augenmerk auf Informationen zur Landschaftsbeschaffenheit, Naturlandschaft und Geschichte des Gebiets und der Landnutzung.

Zu diesem Themenfeld konnten einige Bücher mit passenden Inhalten gefunden werden. Vier wurden schließlich zur Bearbeitung genutzt, da diese in ihren Aussagen gut ergänzende und teils detailreiche Informationen boten, zum Beispiel historische Literaturquellen aus der Region (MEßNER, 2009).

Zum anderen wurde Literatur rund um das Themengebiet Jagd in Schutzgebieten bzw. Wildtiermanagement gesucht. Dabei wurde Literatur zur Jagd im Allgemeinen komplett außen vor gelassen. Zwar bietet diese einige interessante Details zum Hintergrundverständnis, sie kann aber nicht zur Beschreibung des Wildtiermanagements genutzt werden, da sie zu allgemein gehalten sind und sich daher zur weiteren Verwendung nicht eignen. Lediglich ein Wörterbuch der Jagd wurde genutzt um das in einigen Quellen auftretende „Weidmännische“ auch für den Außenstehenden verständlich zu machen.

Zum Thema Wildtiermanagement konnten in der Hochschulbibliothek drei Quellen gefunden werden, zwei davon in englischer Sprache. Online konnten mehrere Quellen zu diesem Themenbereich erschlossen werden, wobei hier das Wildtiermanagement nicht wie in der Bibliotheksliteratur auf den Lebensraum Wald/Feld und die darin lebenden Wildtierarten eingegrenzt war. Die Literatur aus den genannten Bibliotheken konnte somit nur begrenzt in diese Arbeit einfließen.

Problematisch war die Recherche zum derzeitigen Stand des Wildtiermanagements in Nationalparks im internationalen Kontext. Um an die entsprechenden Informationen zu gelangen, wurden vornehmlich die Managementpläne verschiedener Nationalparks genutzt, welche sich entweder auf der Homepage der Nationalparks befand oder über den Internetauftritt der Natur- und Umweltschutzbehörde des jeweiligen Staates einsehbar waren. War dies nicht möglich, wurden anderweitige Informationen zum Themenbereich auf den offiziellen Websites genutzt.

Die Informationslage war jedoch nicht immer übersichtlich, da besonders Tourismusanbieter hier stark den Informationsprozess für sich vereinnahmen oder es schlicht keine englischsprachige Internetpräsenz gibt, was besonders in Südamerika der Fall ist. Eine zusammenfassende Betrachtung des Wildtiermanagements in den Nationalparks der Welt konnte nicht gefunden werden.

Zum Wildtiermanagement im Müritz Nationalpark konnten sowohl über die Homepage als auch über den persönlichen Kontakt zum Nationalparkamt Müritz viele Literaturquellen erschlossen werden. Neben der Nationalparkjagdverordnung und dem Nationalparkplan sind beispielsweise die Protokolle verschiedener Arbeitsgruppen und Monitoringberichte in diese Arbeit eingeflossen.

1.2 Hypothesenerstellung

Aus den Kenntnissen, die durch Literatur und Gespräche gewonnen wurden, konnten eigene Annahmen entwickelt werden, wie Besucher und Besucherinnen den Müritz-Nationalpark im Zusammenhang mit der Thematik Wildtierregulation einschätzen. Es sind daraus sieben Hypothesen entstanden, die im Folgenden vorgestellt werden.

1. Hypothese

Die Besucher erwarten vorrangig schöne Landschaft in Bezug auf Landschaftsbild und Vegetation. Tiere zu beobachten steht nicht in ihrem Hauptfokus.

Diese Hypothese hat ihren Ursprung in der Besucherbefragung des Nationalparkamtes 2001. Hier wurden unter Rubrik „Durchgeführte bzw. geplante Aktivitäten“ am häufigsten „Natur beobachten“ genannt (273 Personen = 81,7 %) ((Nationalparkplan Band 2 ,S. 126: LFG &NPM, 2004). Diese Begrifflichkeit ist sehr allgemein. Der Duden führt zum Begriff Natur als allgemeingültigste Definition aus: „Pflanzen, Tiere, Gewässer und Gesteine als Teil [...] eines bestimmten Gebiets“.

Unter Bezugnahme auf eine mündliche Mitteilung von SPICHER (2015) ist die Hypothese entstanden, dass die Beobachtung von Tieren nicht vorrangig mit dem Anspruch der Besucher im Müritz-Nationalpark verknüpft ist. Diese sei eher im internationalen Kontext angesiedelt. Als Beispiel wurde der Krüger Nationalpark in Südafrika angeführt. In diesem Wildschutzgebiet ist die Wildtierbeobachtung der vorrangige Anspruch an einen Besuch. Anders im Müritz-Nationalpark, hier gehe es eher um den Aufenthalt in einer Naturlandschaft, die geprägt ist von Wäldern und Gewässern. Wildtiere zu beobachten wird sicherlich gewünscht, jedoch sehen die Besucher es nicht kritisch, wenn es zu den Sonderfällen gehört, ein Wildtier zu Gesicht zu bekommen.

Durch Prüfung dieser Hypothese soll in Erfahrung gebracht werden, was die Besucher/-innen im Müritz-Nationalpark erleben wollen und ob ihnen ein Zusammenhang zwischen Wildsichtungen und der Vergrämung der Wildtiere durch jagdliche Betätigung im Zuge des Wildtiermanagement geläufig ist.

2. Hypothese:

Wenn jagdliche Infrastruktur offensichtlich ist, wird dies vom Besucher als störende Komponente in der Schönheit und Eigenart des Landschaftsbildes empfunden.

Dies leitet sich aus einer Handlungsempfehlung der Arbeitsgruppe Wildtiermanagement in Nationalparks von Mecklenburg-Vorpommern ab: „Für das Landschaftsbild sind massive jagdliche Einrichtungen in den NLP problematisch. Aus diesem Grund sollen in diesen Gebieten die Verwendung geschlossener Kanzeln auslaufen und schadhafte Einrichtungen zurückgebaut werden. Generell sind jagdliche Einrichtungen so unauffällig wie möglich zu platzieren“ (ARBEITSGRUPPE WILDTIERMANAGEMENT IN NATIONALPARKEN VON MECKLENBURG-VORPOMMERN, 2015, S.18). Die Arbeitsgemeinschaft Wildtiermanagement kommt zu dem Ergebnis, dass das Landschaftsbild unter der Platzierung von Jagdkanzeln/Hochsitzen leidet.

Es soll geprüft werden, ob die Besucher/-innen des Müritz-Nationalparks diese Ansicht teilen. Des Weiteren kann so ein Überblick gewonnen werden, inwieweit der Handlungsempfehlung, jagdliche Einrichtungen so unauffällig wie möglich zu platzieren, im Müritz-Nationalpark Rechnung getragen wird.

3. Hypothese:

Besucher nehmen die einzelnen (Groß-)Schutzgebietskategorien und deren Schutz- und Entwicklungsziele nicht differenziert wahr.

Seit 2005 sind alle drei deutschen Großschutzgebietskategorien (Naturparks, Nationalparks und Biosphärenreservate) unter der Dachmarke „Nationale Naturlandschaften“ gebündelt und symbolisch durch einen dreifarbenen Punkt in je verschiedener Ausführung als Logo vereint. Zweifelsfrei handelt es sich bei diesem Zusammenschluss um die gewinnbringende Bündelung von Wissen und Erfahrung, die darüber hinaus mit einer erfolgreichen Vermarktungsstrategie einhergeht.

Es kann jedoch befürchtet werden, dass als Folge dieser Zusammenführung der Großschutzgebietskategorien die Unterschiede der Schutzgebietsausrichtungen in der allgemeinen Wahrnehmung verschwimmen.

Daher entsteht der Eindruck, dass eine Differenzierung zwischen den unterschiedlichen Zielstellungen der Großschutzgebiete Fachwissen ist und es Besuchern lediglich um erholsame Landschafts- und Naturerfahrung geht.

Durch diesen Ansatz soll in Erfahrung gebracht werden, inwieweit den Besuchern die spezifische Bedeutung und Schutzzweckausrichtung des Nationalparks geläufig ist.

4. Hypothese:

Jagd bzw. Wildbestandsregulierung mit jagdlichen Methoden wird vom Besucher nicht vermutet.

Hier wird auf den Fakt Bezug genommen, dass Jagd nicht in das „spontane Naturbild“ der Bevölkerung passt. So hat BRÄMER 2008 in seiner Veröffentlichung „Was die Deutschen von der Jagd halten“ eine Vielzahl von empirischen Studien zum Thema Jagd in ihren Aussagen verglichen. Er kam zu dem Ergebnis: „In offenen Fragen zum Themenfeld Natur-Wald taucht die Jagd nur sehr am Rande auf. Sie scheint aus dem spontanen Naturbild weitgehend verdrängt zu sein.“

Wenn dies bereits die gängige Annahme der Deutschen ist, kann vermutet werden, dass bei einem Besuch eines Schutzgebiets mit Wildnis-Ausrichtung dieser Effekt nochmals verstärkt wird und daher nicht mit Jagdausübung in jeglicher Form gerechnet wird.

5. Hypothese

Befürworter der Wildbestandsregulierung mit jagdlichen Methoden sind überwiegend höheren Alters, mit ländlichem Hintergrund und männlichen Geschlechts. Junge Städter weiblichen Geschlechts lehnen die Wildbestandsregulierung mit jagdlichen Methoden eher ab.

Diese Vermutung ist ebenfalls in der Studie von BRÄMER 2008 „Was die Deutschen von der Jagd halten“ begründet. Deutschlandweit ist diese These bestätigt. Wie sich das Meinungsbild allerdings konkret im Müritz-Nationalpark zusammensetzt, ist zu überprüfen. Zudem ist es spannend zu erfahren, inwieweit sich das Meinungsbild zwischen Stadt- und Landbevölkerung generell unterscheidet und welchen Einfluss das Alter der Befragten darauf hat.

6. Hypothese:

Besucher und Besucherinnen nehmen das Wildtiermanagement als notwendig hin, um befristet die Nationalparkentwicklung zu unterstützen.

Diese These ist gerade mit Blick auf den Waldumbau im Müritz-Nationalpark sowie auf die durchgeführten jagdlichen Unternehmungen zum Verbisschutz zu sehen. Nach der Naturbewusstseinsstudie 2011 (SCHELL, & MUES 2012) schätzen 91% der Deutschen die Artenvielfalt in der Natur. Um dieses Ziel zu erreichen, werden daher auch nötige Schritte des Wildtiermanagements zum Waldschutz und zur Waldentwicklung akzeptiert werden. Laut Naturbewusstseinsstudie des Bundesamtes für Naturschutz 2013 (KÜCHLER-KRISCHUN et al., 2014) wünschen sich jedoch 80% der Deutschen mehr Wildnis im Wald, was einer Forderung nach Begrenzung und schließlich dem Ausschluss menschlicher Hege gleichkommt.

7. Hypothese:

*Besucher wünschen sich eine erlebbare Wildnis
ohne menschliche Regulation des Wildtierbestandes als Zielzustand.*

Der Wunsch nach Wildnis ist in der deutschen Bevölkerung vorhanden. Dem Thema Wildnis widmet sich z.B. die Naturbewusstseinsstudie des Bundesamts für Naturschutz 2013 (KÜCHLER-KRISCHUN et al., 2014). Demnach würden es 42% aller Bürgerinnen und Bürger begrüßen, wenn es mehr Wildnis in Deutschland gäbe. Dass diese auch erlebbar sein soll, lässt sich mit der Aussage, dass insgesamt 68% der Deutschen Wildnis auf Wegen oder geführten Wanderungen erleben möchten, begründen. Lediglich 16% lehnen einen Zugang in Wildnisgebiete ab (KÜCHLER-KRISCHUN et al., 2014). Ein ähnliches Ergebnis wird auch bei den Besuchern und Besucherinnen des Müritz-Nationalparks vermutet.

1.3 empirische Datenerhebung

Die Hypothesen wurden mithilfe eines Fragebogens operationalisiert. Im Feldversuch wurden dann die Daten empirisch erhoben, indem Besucher und Besucherinnen des Müritz-Nationalparks befragt wurden. Die Bedeutung der Besucherschaft wird zunächst herausgestellt. Im Folgenden werden dann Struktur und Skalierung des Fragebogens vorgestellt. Des Weiteren werden Aussagen zu Untersuchungsumfang und –zeit, sowie zu den Schichtungsvariablen Ort, Alter und Geschlecht der Probanden getroffen.

Bedeutung der Besucher und Besucherinnen

Der Tourismus hat für Nationalparks eine hohe Bedeutung. Da keine stoffliche Nutzung des Gebiets stattfindet, stellt dieser den ökonomisch bedeutsamstem Wirtschaftsfaktor dar. Erhebliche wirtschaftliche Effekte lassen sich auch im Müritz-Nationalpark durch den Fremdenverkehr nachweisen.

Der jährliche Bruttoumsatz, der durch den Aufenthalt von Nationalparktouristen entsteht, betrug dort nach konservativen Schätzungen im Jahr 2005 rund 13,4 Mio. € (JOB et al., 2005).

Tendenz steigend, wie weitere Untersuchungen zeigen. Im Jahr 2011 konnte bereits ein besucherabhängiger Bruttoumsatz von ca. 20,2 Mio. € für den Müritz-Nationalpark und dessen nahes Umland nachgewiesen werden (STEINGRUBE & JESCHKE, 2011).

Die Region in der Mecklenburgischen Seenplatte, die durch vergleichsweise geringe Siedlungsdichte und hohe Arbeitslosigkeit geprägt ist, erfährt durch die Nationalparkbesucher eine beachtliche ökonomische Aufwertung.

Besucher und Besucherinnen des Nationalparks-Müritz sind zudem eine wertvolle Gruppe um aufzuzeigen, wie die überregionale Bevölkerung den Nationalpark und seine Entwicklung wahrnimmt. Bisherige Besucherbefragungen zeigen, dass vorrangig deutsche Gäste zu erwarten sind. Ausländische Gäste bilden lediglich einen Anteil von 1,8 - 3,9% der gesamten Besucherschaft (Nationalparkplan Band 2, 2004; STEINGRUBE & JESCHKE, 2011).

Daraus lässt sich ableiten, dass die Nationalparkgäste ähnliche gesamtgesellschaftliche Berührungspunkte zum Thema Nationalpark haben, bezogen auf Bildungsstandards oder bundesweit einheitliche Naturschutzgesetzgebung zum Beispiel. Bei einem höheren Anteil an Besuchern und Besucherinnen aus dem Ausland, wäre davon auszugehen, dass größere Unterschiede innerhalb der allgemeinen Erwartungshaltung bestehen würden. Dies wäre die Folge aus unterschiedlicher kultureller Prägung und verschiedenen nationalen Gepflogenheiten. Beispielsweise wird in Frankreich die Begrifflichkeit des Nationalparks ebenfalls für Schutzgebiete mit völlig anderer Grundausrichtung genutzt. Worauf bei der Darstellung des Wildtiermanagements in ausländischen Nationalparks (Kapitel 3) näher eingegangen wird.

Im Müritz-Nationalpark liegt der zu erwartende Anteil der Besucherschaft aus dem Bundesland Mecklenburg-Vorpommern zwischen 8,7 – 10,8% (Nationalparkplan Band 2, 2004; STEINGRUBE & JESCHKE, 2011). Somit ist die zu untersuchende Gruppe von regionalen Vorbehalten, die die Nutzungseinschränkungen auf dem Gebiet des Nationalparks teilweise mit sich gebracht haben, nicht maßgeblich beeinflusst.

Als diese Merkmale machen die Gruppe des Besucher und Besucherinnen des Müritz-Nationalparks zu einem idealen gesellschaftlichen Spiegel, um Aussagen über die Außenwahrnehmung des Nationalparks und dessen Entwicklungsvorgänge zu erhalten

Der Fragebogen als Erhebungsinstrument

Um die aufgestellten Hypothesen empirisch zu überprüfen, wurde eine fragebogenbasierte Umfrage mit zwölf Fragen durchgeführt. Ihr Umfang wird als ausreichend angesehen, um die aufgestellten Theorien zu überprüfen. Mit drei DIN A4 Seiten dennoch und einer Dauer von durchschnittlich fünf bis zehn Minuten stellt der Fragebogen eine zumutbare Länge mit für die spontan befragten Personen dar. Länger als zehn Minuten sollte kein Interview dauern, da die Aufmerksamkeit und die Motivation der befragten Besucher, weitere Antworten zu geben, schwinden (STEINGRUBE & JESCHKE, 2011).

Der Fragebogen ist darauf ausgelegt, mittels eines persönlichen Gesprächs durch die Besucher/-innen beantwortet zu werden. Von der Auslage an touristisch hoch frequentierten Orten oder einer Befragung via Brief oder E-Mail wurde abgesehen. Bei diesen Formen ist die Rücklaufquote unbekannt und es besteht die Gefahr, dass die Fragebögen nur oberflächlich beantwortet werden.

In einem Gespräch von Angesicht zu Angesicht ist es jedoch jederzeit möglich, durch entsprechende Nachfragen die Antworten zu konkretisieren. Ein Beispiel ist hier die Antwort „schöne Natur“ auf die Frage, was im Nationalpark gesehen oder erlebt werden möchte. Diese Begrifflichkeit ist äußerst subjektiv besetzt und kann für Vieles stehen.

Fordert man dann die Person auf, kurz darzustellen, was dies für ihn/sie bedeutet, erhält man eine rationalere Darstellung, die sich für quantitative Auswertung als geeigneter erweist, z.B. Bäume, Vögel, Landschaftsbeschaffenheit. Darüber hinaus haben die an der Umfrage Teilnehmenden jederzeit die Möglichkeit, ihrerseits auftretende Unklarheiten durch entsprechende Rückfragen zu klären.

So kann sichergestellt werden, dass die Fragestellungen verstanden werden und darüber hinaus auch manchmal ein kleiner Erkenntnisgewinn entsteht. Es interessiert z.B. viele Besucher der Unterschied zwischen Naturschutzgebiet und Nationalpark.

Der Aufbau des Fragebogens ist in drei Rubriken geteilt. Zunächst werden allgemeine Informationen über die Teilnehmenden abgefragt, dann werden Zielstellung und Erwartung an einen Nationalpark thematisiert. Schließlich wird der Themenkomplex Wildtiermanagement mit jagdlichen Methoden angesprochen und die Besucher zu ihren Ansichten befragt.

Es wurden sowohl offene als auch geschlossene Fragestellungen genutzt. Durch die offenen Fragen hat jede der befragten Personen die Möglichkeit eigenständige Antworten zu formulieren. In der Auswertung werden die Antworten aller befragten Personen dann nach ihrer Merkmalsausprägung in Kategorien eingeteilt. Bei geschlossenen Fragen sind Befragten aufgefordert zwischen vorgegebenen Antwortmöglichkeiten zu entscheiden.

Bei komplexen Fragestellungen wurde darüber hinaus eine Mischform beider Fragearten angewandt. Eine offene Antwortkategorie gewährleistet dabei die bestmögliche Abbildung der vielseitigen Besucheransichten, über die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten hinaus. Es wurde bei den Formulierungen der Fragen darauf geachtet, dass die Sachverhalte leicht verständlich, prägnant und wertneutral dargestellt werden. Dem Nationalparkamt Müritz wurde der Fragebogen vor der Durchführung zur Kenntnisnahme übermittelt, um Fehlerquellen, wie z.B. suggestive Fragestellungen, durch das Mehraugenprinzip auszuschließen.

Nach abgeschlossener Konstruktion des Fragebogens wurde ein Pretest durchgeführt. Dieser umfasste eine Personengruppe von zehn Probanden, welche zum Teil fachlichen Hintergrund hatten oder der späteren Zielgruppe (Besucher/-innen des Müritz-Nationalparks) entsprachen. Hier konnten wichtige Hinweise zu Formulierung, Reihenfolge und Umfang einzelner Fragen gewonnen werden. Der Fragebogen wurde an die Ergebnisse des Pretests inhaltlich und strukturell angepasst.

Herleitung allgemeinverständlicher Fragen aus den Hypothesen

Der fertiggestellte Fragebogen enthält die im Folgenden aufgeführten Fragestellungen zur Überprüfung der Hypothesen.

Durch die offene Frage: *„Was möchten Sie in ihrem Urlaub hier im Nationalpark sehen und erleben?“* Soll die Erwartungshaltung der Besucher/-innen in Erfahrung gebracht werden. Diese dient zur Überprüfung der ersten Hypothese und wird anhand einer Nominalskala erfasst.

Die zweite Hypothese: *„Wenn jagdliche Infrastruktur offensichtlich ist, wird dies vom Besucher als störende Komponente in der Schönheit und Eigenart des Landschaftsbildes empfunden“*, wird durch zwei Fragestellungen in ihrer Gültigkeit überprüft. So sind die Besucher aufgefordert, zunächst eine Aussage zu treffen, ob Ihnen jagdliche Infrastruktur innerhalb des Müritz-Nationalparks aufgefallen ist. Dies wird durch Nominalskalierung erfasst.

So soll zum einen die Sensibilität des Betrachters auf die anthropogenen Landschaftsbestandteile gelenkt werden. Zum anderen kann geprüft werden, ob Handlungsempfehlungen der Arbeitsgruppe Wildtiermanagement in Nationalparks von Mecklenburg-Vorpommern, jagdliche Einrichtungen so unauffällig wie möglich zu platzieren, Folge geleistet wurde.

Die befragten Besucher und Besucherinnen empfinden durch diese Frage gedanklich bereits die Wirkung von Hochsitzen in der Landschaft. Um eine konkrete Wertung dieser zu erhalten, werden die Befragten im Folgenden gebeten, sich ein Foto anzusehen (Abb.1)



Abb.1: Hochsitz im Landschaftsbild (Foto: Andreas Balden)

Danach soll auf die Frage: „Wie störend empfinden Sie einen Hochsitz im Landschaftsbild des Nationalparks?“ geantwortet werden. Den Befragten steht dabei eine Ordinalskala von eins bis fünf zur Auswahl, wobei eins gar keine Störung bedeutet und fünf für „sehr störend“ steht.

Zur Wahl des Bildes ist zu ergänzen, dass sich der abgebildete Hochsitz auf der Insel Usedom und nicht im Müritz-Nationalpark befindet. Er wurde jedoch als sehr geeignet empfunden, um das Konfliktpotential eines Hochsitzes im Landschaftsbild (z.B. Störung der Eigenart, künstliche Materialien etc.) herauszustellen.

Die Gültigkeit der dritten Hypothese *„Besucher nehmen die einzelnen (Groß-) Schutzgebietskategorien und deren Schutz- und Entwicklungsziele nicht differenziert war.“*, wird ebenfalls durch zwei Fragestellungen in Erfahrung gebracht. Zum einen werden die Besucher/-innen gefragt, ob sie wissen, dass sie sich momentan in einem Schutzgebiet befinden. Dies wird durch Nominalskalierung erfasst.

Bejahen sie diese Frage, sind sie zudem aufgefordert, zwischen vier aufgezählten Schutzgebietskategorien eine Auswahl zu treffen, um darzulegen, in welchem Schutzgebiet sie sich befinden. Es stehen Naturpark, Naturschutzgebiet, Biosphärenreservat und Nationalpark zur Entscheidung. Darüber hinaus gibt es für die Probanden durch ein offenes Feld auch die Möglichkeit, eine ihrer Meinung nach stimmigere Antwort zu geben. Diesem System liegt eine Ordinalskala zugrunde.

In der folgenden Frage des Fragebogens wird die richtige Antwort verraten und darüber hinaus gefragt, welches Schutzziel ein Nationalpark verfolgt. Hier können sich die Befragten zwischen den stark vereinfacht dargestellten Leitbildern von Nationalpark, Biosphärenreservat und Naturpark entscheiden. Die Fragen zum Schutzgebiet werden mit einem nachfolgenden Text, der die Zielstellung eines Nationalparks erläutert, abgeschlossen.

Nachdem die Befragten nun mit dem Schutzzweck und der Zielstellung eines Nationalparks vertraut sind, werden sie gefragt: „Was glauben Sie, wird hier im Nationalpark der Bestand der Wildtiere (wie Hirsche, Rehe und Wildschweine) durch Abschuss reguliert?“. Die Befragten können sich dann zwischen den Antwortmöglichkeiten „ja“, „nein“ und „weiß nicht“ entscheiden. Durch diese Frage soll die vierte Hypothese *„Jagd bzw. Wildbestandsregulierung mit jagdlichen Methoden wird vom Besucher nicht vermutet“* anhand einer Ordinalskala überprüft werden.

Die angenommene Verteilung von Zustimmung bzw. Ablehnung der Wildbestandsregulierung auf Alter, Geschlecht und Herkunft (Hypothese fünf) wird durch Einteilung der Probanden in Altersgruppen, Geschlechtszugehörigkeit und Wohnort anhand einer Nominalskala ermittelt. Die Einteilung, ob die Teilnehmer/-innen eher zu den Land- oder Stadtbewohnern gehören gestaltete sich schwieriger, da zum einen urbane Lebensgewohnheiten auch in den ländlichen Regionen zum Alltag gehören und zum anderen die „Landlust“ Städter und Bewohner ländlicher Regionen gleichermaßen erfüllt.

Es wurde sich daher für einen Dreiklang bei der Befragung entschieden. Die Befragten sind aufgefordert, zunächst zu benennen, ob sie sich als Stadt- oder als Landmensch sehen. Im Folgenden werden sie gefragt, wo sie aufgewachsen sind und wo sie derzeit leben. Je nachdem, ob mindestens zwei Antworten auf Land oder Stadt entfallen, werden die Probanden in die jeweilige Gruppe eingeteilt.

Diese Methode wird als sinnvoll erachtet, um die ländliche bzw. städtische Prägung der Befragten herauszustellen. Abschließend wird sich nach dem Bundesland erkundigt, in dem die befragten Besucher/-innen leben, um die befragte Besucherschaft weitergehend zu klassifizieren und mit vorherigen Befragungen vergleichbar zu machen.

Kenntnisse über die sechste und siebte Hypothese „*Besucher nehmen das Wildtiermanagement als notwendig hin, um befristet die Nationalparkentwicklung zu unterstützen*“ und „*Besucher wünschen sich eine erlebbare Wildnis ohne menschliche Regulation des Wildtierbestandes als Zielzustand*“ können zum einen von der Fragestellung: „Was sind Ihrer Meinung nach gute Gründe dafür, im Nationalpark den Bestand der genannten Wildtiere zu regulieren?“ gewonnen werden. Hier haben die Befragten die Möglichkeit zwischen acht vorgeschlagenen Antwortmöglichkeiten eine oder mehrere zu wählen.

Neben Vorschlägen zu ökologischen Begründungen stehen freizeitgestalterische, materielle, sowie auch Begründungen in der Gefahrenabwehr zur Auswahl. Die Befragten haben ebenso die Möglichkeit darauf zu verweisen, dass es keinen vernünftigen Grund für die Wildbestandsregulierung im Nationalpark gibt. Zum anderen sind die Befragten bei der abschließenden Frage im Fragebogen dazu aufgefordert, sich eindeutig zu positionieren.

Auf die Fragestellung: „Was halten Sie davon, dass im Müritz-Nationalpark bestimmte Wildtiere geschossen werden?“, gibt es die Möglichkeit, sich für eine zeitlich unbegrenzte Wildtierregulation mit jagdlichen Methoden auszusprechen oder diese zeitlich zu begrenzen bis der im Naturschutzgesetz geforderte artenreiche Naturzustand erreicht ist, „der einen möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik gewährleistet.“ (§ 24 BNatSchG). Die Befragten können sich jedoch auch dazu positionieren, dass sich bereits jetzt im Nationalpark Tier- und Pflanzenwelt ohne menschliche Regulation frei entwickeln sollen. Für Unentschlossene steht auch die neutrale Antwortmöglichkeit „weiß nicht“ zur Auswahl, Grundlage hierfür bildet eine Nominalskala.

Aufbau des Fragebogens –Schichtungsvariablen

Die Operationalisierung mittels Fragebogen und die damit verbundene Forderung nach Wiederhol- und Vergleichbarkeit erfolgt durch Schichtungsvariablen.

Der Fragebogen beginnt mit der Erhebung von Alter und Geschlecht der befragten Personen. Diese Angaben werden gemeinsam mit dem Befragungsort so kombiniert, dass die befragte Stichprobe die Grundgesamtheit spiegelt.

Um ein so repräsentatives Ergebnis wie möglich zu erhalten, wurde die Befragung mittels geschichteter Zufallsstichprobe durchgeführt. „Dabei wird die Stichprobe anhand einer ausgewählten Schichtungsvariable in einander nicht überschneidende Schichten geteilt.“ (RAAB-STEINER & BENESCH, 2012). Die genutzten Schichtungsvariablen sind Alter, Geschlecht und die Gesamtheit der örtlichen Verteilung der Besucherschaft. Als Datengrundlage dienten hier Zahlen verschiedener Veröffentlichungen.

Tab.1: Alters- und Geschlechterverteilung 2011
(Quelle: Nationalparkplan Band 2 (2004), S.124)

Altersgruppen	
unter 18	27 Personen = 8,1%
18 bis 30	37 Personen = 11,1%
31 bis 45	128 Personen = 38,3%
46 bis 60	79 Personen = 23,6 %
über 60	61 Personen = 18,3%
ohne Angabe	2 Personen = 0,6%

Geschlechterverhältnis	
Männlich	157 Personen = 52,3 %
Weiblich	158 Personen = 47,3%
ohne Angabe	1 Personen = 0,3%

Alters- und Geschlechterverteilung sind an die Daten einer 2001 erhobenen Besucherbefragung angelehnt (Tab.1). In einer Besucherbefragung aus 2000 war die Altersgruppe der 46- bis 60-Jährigen etwas stärker vertreten als in 2001, ansonsten ähnelten sich die Ergebnisse beider Untersuchungen, z.B. war die Besuchergruppe der 31- bis 45-Jährigen in beiden Befragungen am stärksten vertreten (Nationalparkplan Band 2, 2004). Da zwei Befragungen in zwei verschiedenen Jahren ähn-

liche Altersstruktur aufweisen, wird die Besucherumfrage dieser Masterarbeit sich ebenfalls an der aufgeführten Alters- und Geschlechterverteilung orientieren.

Als Datengrundlage für die Schichtungsvariable der örtlichen Verteilung diente die Besuchererhebung des Nationalparkamts Müritz 2002 (Nationalparkplan Band 2, 2004). So wurde die dieser Arbeit zu Grunde liegende Befragung in den gleichen Raumeinheiten durchgeführt. Die Gesamtheit der befragten Personen in der vorliegenden Umfrage entspricht prozentual dem 2002 erhobenen Besucheraufkommen an den einzelnen Standorten (Tab.2)

Tab.2: Örtliche Verteilung der Besucherschaft

Teilgebiete	tägliches Besucheraufkommen (Durchschnittserhebung, Nationalparkamt Müritz, 2002)	prozentuale Verteilung der Besucher auf die Teilgebiete	zu Befragende Personen im Teilgebiet bei einer Stichprobengröße von 250 Personen
Nordwesten	758	33%	82
Ostufer der Müritz	500	22%	55
Südwesten	470	20%	50
Süden	367	16%	40
Havelquellgebiet	183	8%	20
Serrahn	34	1%	3

Als potenzielle Orte zur Durchführung der Umfrage bieten sich in den jeweiligen Teilgebieten Standorte an, die Besucher anziehen. Daher wurde zu diesem Zweck vornehmlich das Umfeld von Nationalparkinformationsstellen genutzt, z.B. in Federow und Boek.

Darüber hinaus waren Informationstafeln günstige Befragungsorte, beispielsweise unterhalb der Pension „Zur Fledermaus“ nahe Waren. Hier ist das Wander- und Radwegenetz der Region dargestellt und um Kenntnis von diesem zu erlangen, steigen Radfahrer gern einmal vom Sattel. Aber auch Aussichtsplattformen, wie am Re-derang-See nahe Federow, wurden genutzt. Eine genaue Auflistung der Befragungsorte sowie der Befragungszeiten ist im Folgenden aufgeführt (Tab.3)

Tab.3: Durchführung der Besucherbefragung 2015

Teilgebiete	Orte	Befragte Juli	Ort und Datum (Personenzahl)	Befragte August	Ort und Datum (Personenzahl)	Befragte September	Ort und Datum (Personenzahl)	Befragte Oktober	Ort und Datum (Personenzahl)
Nordwesten	Waren, Federow	11	Federow, 29.07.15	5	Waren 19.08.15	29	Federow (11) 10.09.15 Waren (6) 15.09.15 Waren (12) 16.09.15	36	Waren (9) 02.10.15 Federow (18) 25.10.15 Federow (9) 28.10.15
Ostufer der Müritz	Speck, Specker Horst, Müritzhof, Warener Hauswiesen	5	Warener Hauswiesen 22.07.15	30	Müritzhof (18) 23.08.15 Specker Horst (12) 24.08.15	14	Speck 30.09.15		
Südwesten	Boek			12	Boek 17.08.15	13	Boek 23.09.15	34	Boek (1) 02.10.15 Boek (22) 06.10.15 Boek (11) 20.10.15
Süden	Wesenberg, Userin	12	Wesenberg, gr. Labussee (9) Userin (3) 31.07.15	4	Userin 14.08.15	-	-	23	Wesenberg gr. Labussee (10) Userin (8) 29.10.15 Wesenberg gr. Labussee (5) 31.10.15
Havelquellgebiet	Havelquelle, Kratzburg, Mühlensee	5	Mühlensee 15.07.15	5	Mühlensee 10.08.15	-	-	9	Kratzburg (2) 03.10.15 Kratzburg (5) 30.10.15 Kratzburg (2) 31.10.15
Serrahn	Serrahn	-	-	-	-	-	-	3	Serrahn 11.10.15

Zeitraum

Die Befragung wurde von Ende Juli bis Ende Oktober 2015 durchgeführt. In diesen Zeitraum fallen sowohl Sommer- und Herbstferien der meisten Bundesländer als auch deutschlandweit ferienfreie Zeiten. Das heißt, es handelt sich- touristisch gesprochen- um die Sommer- und die zweite Nebensaison des Jahres (Abb.2) Daher kann das Besucherspektrum auch, viele Interessengruppen abdecken.

Vom Familienurlauber bis zum Individualtouristen, vom Badegast bis zum Pilzsammler und vom Radsportler bis zum Fastenkurteilnehmer sind daher thematische Einschätzungen in der Umfrage enthalten.

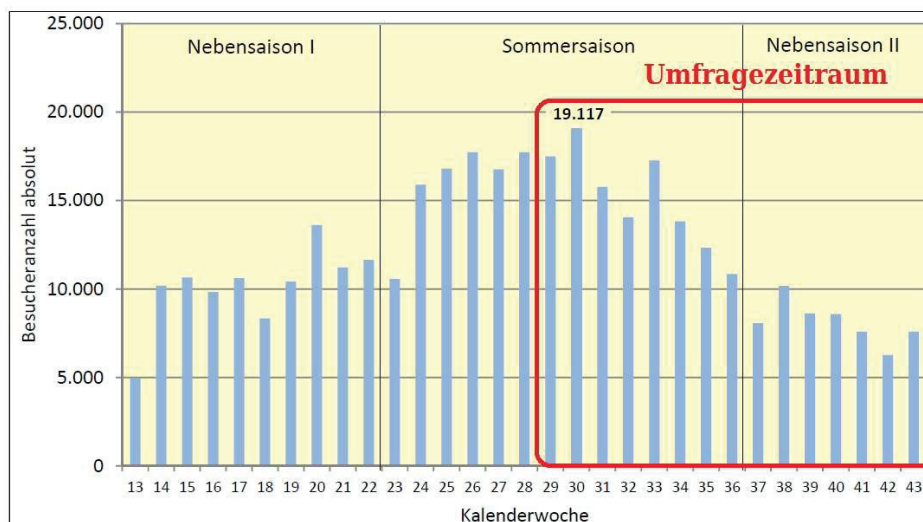


Abb.2: Befragungszeitraum
(Quelle: JESCHKE (2001) S.57)

Umfang:

Ausgehend von der jährlichen Gesamtbesucherzahl des Müritz-Nationalparks (Abb.3) beträgt die durchschnittliche Besucherzahl von 2004 bis 2014 im Müritz-Nationalpark rund 550.000 Personen jährlich. Die durchschnittliche Jahresbesucherzahl ist die zu untersuchende Gesamtpopulationsgröße. Nun stellt sich die Frage nach dem Umfang der Personenzahl, die für eine statistisch repräsentative Umfrage zu erheben ist. Für diese Kalkulation wurden verschiedene Online-Repräsentanz-Rechner genutzt.

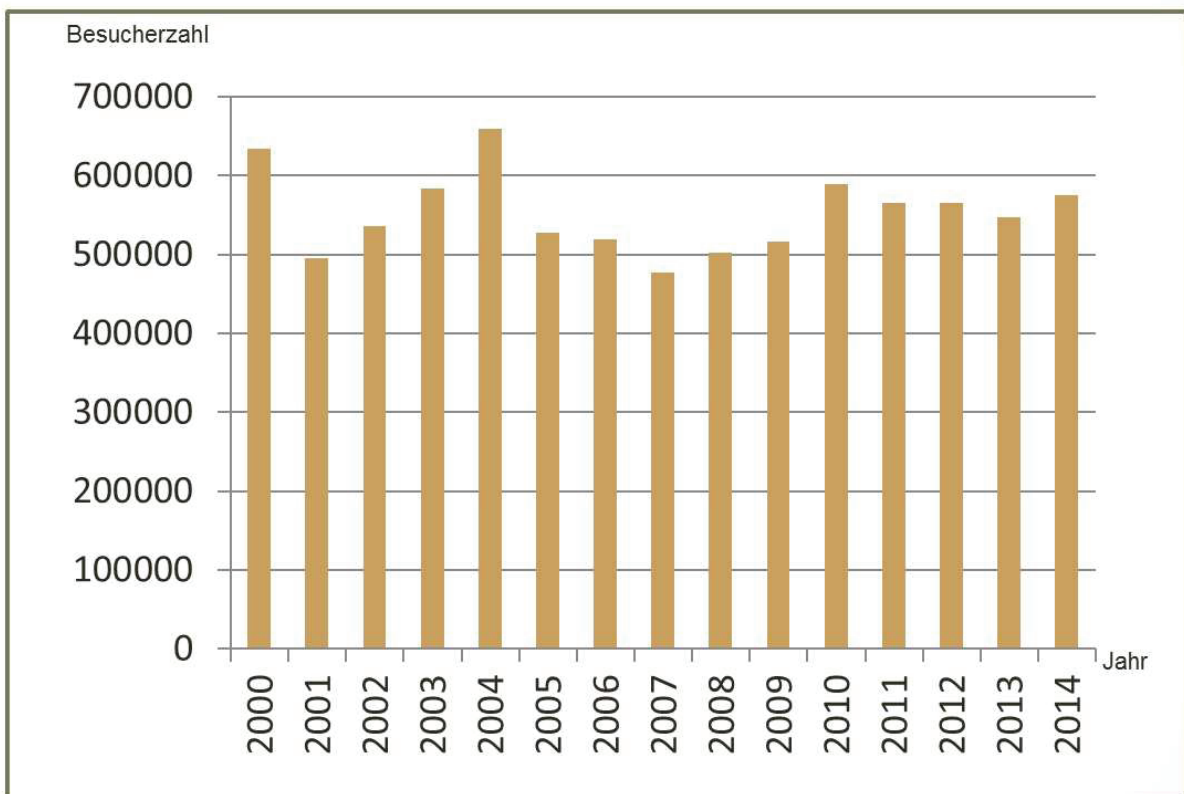


Abb.3: Jahresbesucherzahlen des Müritz-Nationalparks (Datenquelle: NÜSKE, W. (2015): Interner Bericht zum Besucher-Monitoring 2014 des Nationalparkamt Müritz, S.5)

Der Rechner des idiw-Instituts der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU) berechnet nach der Formel

$$n = \frac{\frac{t^2 * p * q}{d^2}}{1 + \frac{1}{N} * \left(\frac{t^2 * p * q}{d^2} - 1 \right)}$$

eine notwendige Stichprobengröße von 1065 Personen.

Ein weiter Onlinerechner der Statistikberatung Reinboth ergab nach der Formel

$$n = \frac{\frac{Z^2 * p * q}{e^2}}{\left(1 + \frac{\frac{Z^2 * p * q}{e^2} - 1}{N}\right)}$$

eine notwendige Stichprobengröße von 1067 Personen.

Die dritte Onlineplattform „adenquire.net“ berechnete nach der Formel

$$n \geq \frac{Nk^2o^2}{(e^2(N-1) + k^2o^2)}$$

eine erforderliche Stichprobengröße von 1066 Personen.

Keins der errechneten Ergebnisse ist im Rahmen einer Masterarbeit von einer einzelnen Person und bei der Umfrageform der persönlich geführten Befragung eine realisierbare Anzahl an zu befragenden Personen. Daher wurde eine Stichprobengröße von 250 Personen festgelegt. Somit wurde zumindest rund ein Viertel der für Repräsentativität nötigen Stichprobengröße realisiert.

1.4 Datenauswertung

Zur Auswertung der Befragten wurden die empirisch Datensätze der Befragung codiert und in Microsoft Excel digitalisiert.

Digitalisierung der Daten

Nach der Befragung wurden die handschriftlich auf den Umfragebögen festgehaltenen Angaben in eine Excel-Tabelle digitalisiert. Für diesen Arbeitsschritt wurden die Daten codiert. Hierfür wurden zunächst die Umfragebögen von eins bis 250 durchnummeriert, damit bei eventuellen Rückfragen oder Unklarheiten jeder digitale Datensatz seinem ursprünglichen Papier zugeordnet werden kann.

Im Folgenden wurden die Antwortmöglichkeiten aller Fragen zur Codierung durchnummeriert und dann entsprechend festgehalten.

Bei Antworten zu den offenen Fragen wurden die Antworten unter Themenkomplexen zusammengefasst. So sind beispielsweise alle Reisemotivationen, die mit körperlicher Betätigung zu tun haben, wie Rad fahren, reiten oder wandern, unter der Rubrik Sport zusammengefasst (Tab.5)

Häufigkeitsverteilung

Durch die statistische Beschreibung im Sinne der Häufigkeitsverteilung ist die Verifizierung der Hypothesen möglich. Es werden die Antworten der Besucher und Besucherinnen ausgewertet, in dem gleiche Werte zusammengefasst und deren Vorkommen gezählt wird, also die absolute Häufigkeit der Aussagen ermittelt wird. Diese absolute Häufigkeit wird auf den Stichprobenumfang bezogen, um dessen relative Häufigkeit zu bestimmen. Im Ergebnis kann so dargestellt werden, inwieweit die aufgestellten Hypothesen über eine allgemeine Gültigkeit verfügen und wie die Schwerpunktsetzung der Besucherinnen und Besucher vorgenommen wurde. Die Bedeutung der Umfrageergebnisse wird abschließend interpretiert und diskutiert.

2. Charakterisierung des Müritz-Nationalparks

Der Müritz-Nationalpark befindet sich in der Mecklenburgischen Seenplatte im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern und erstreckt sich auf 322 km² zwischen den Städten Waren (Müritz), Neustrelitz und Feldberg. Er wurde am 1. Oktober 1990 gegründet. Durch den Einigungsvertrag, der die geltende Rechtsgrundlage darstellt, wurde die Verordnung des ehemaligen DDR-Ministerrates vom 12. September 1990 über das Nationalparkprogramm der DDR bestätigt und das Großschutzgebiet so in seinem Bestand gesichert.

Der Müritz-Nationalpark besteht aus zwei Teilgebieten (Abb.4). Das Teilgebiet Müritz erstreckt sich auf 260 km² zwischen den Orten Wesenberg, Waren (Müritz) und Neustrelitz, entlang des Ostufers der Müritz. Östlich von Neustrelitz befindet sich, eingebettet in den Naturpark Feldberger Seen Landschaft, das mit einer Fläche von 62 km² wesentlich kleinere Teilgebiet Serrahn. Es ist besonders für seine alten Buchenwälder bekannt, die im Sommer 2011 in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen wurden.



Abb.4: Lage des Müritz-Nationalparks

(Kartenquellen: Deutschlandkarte (STEPMAP.de)
Nationalparkkarte (Nationalparkamt Müritz, 2015))

2.1 Schutzzweck des Müritz-Nationalparks

Großflächige Waldgebiete sind für den gesamten Müritz-Nationalpark charakteristisch und bedecken 72% seiner Fläche. Darüber hinaus beeindruckt die eiszeitlich geprägte Landschaft durch eine Vielzahl von Seen und artenreichen Moorkomplexen, welche sich vorrangig am Ostufer der Müritz konzentrieren (GNOTH-AUSTEN & SPECHT, 1995).

Diese Kulisse ist einmalig für Nationalparks in Deutschland. Um dieses Alleinstellungsmerkmal zu betonen, wurde von EUROPARC auch die Bezeichnung des Nationalparkgebiets als „Land der tausend Seen“ gewählt. Das Image der Nationalparkregion fördert naturverträglichen Tourismus und stärkt somit ihre wirtschaftliche Struktur (JOB et al., 2005).

Im Leitbild des Müritz-Nationalparks ist festgehalten, dass die Landschaft des Nationalparks großflächig den Gestaltungskräften natürlicher Prozesse unterliegt. Das heißt, dass sich eine vom Menschen weitestgehend unbeeinflusste Naturlandschaft entwickeln kann, in welcher auch außergewöhnliche Naturereignisse dazu gehören. Wechselwirkungen zwischen angrenzenden Siedlungen und der Kulturlandschaft sowie sozioökonomische Belange müssen jedoch Berücksichtigung finden und stellen ggf. Gründe dar, die uneingeschränkte Naturentwicklung zu begrenzen (Nationalparkplan Band 1, 2004).

Im Müritz-Nationalpark sind Wälder die Hauptvegetationsform. Für sie ist im Leitbild des Nationalparks eine natürliche Entwicklung mitsamt natürlichen Störungen im größten Teil des Gebiets vorgesehen. Eine stoffliche Nutzung findet nicht statt.

Auch der Wasserhaushalt mitsamt der Gewässer und Moore unterliegt einer natürlichen, weitgehend unbeeinflussten Entwicklung. In der Nationalparkverordnung sind der Erhalt von Feuchtbiotopen und die Wiederherstellung eines natürlichen Wasserhaushaltes, zur Regenerierung der zahlreichen Moore, als Schutzzweck des Müritz-Nationalparks ausgewiesen.

Verbleiben künstliche Beeinflussungen oder stoffliche Nutzungen, geschieht dies in Abstimmung von Schutzziele und sozioökonomischen Belangen.

Weiterer Schutzzweck des Müritz-Nationalparks ist der Erhalt der Artenvielfalt bei Pflanzen und Tieren. Besondere Bedeutung dabei hat der Erhalt von Großvogelpopulationen und der Pflanzenarten extensiv bewirtschafteter Weiden (§ 3 Nationalpark-Verordnung, 1990). Um letzteres zu gewährleisten, werden in der Umgebung von Ortschaften gezielte Pflegemaßnahmen zur Landschaftsoffenhaltung durchgeführt. Dies sichert nicht nur den Artenreichtum innerhalb der Pflanzengesellschaften, sondern auch kulturhistorisch wertvolle Landschaftsbilder. Diese Art der Nutzung ist nachhaltig und ressourcenschonend auszuüben und wird mit den Schutzziele sowie sozioökonomischen Belangen abgestimmt (Nationalparkplan Band 1, 2004).

In die Pflanzen- und Tierpopulationen des Müritz-Nationalparks wird nur eingegriffen, wenn die natürliche Waldentwicklung gefährdet ist oder übergeordnete Ziele, wie zum Beispiel Seuchenschutz, dies erfordern. „Solche Abweichungen vom Vorrang der natürlichen Entwicklung sind nur gerechtfertigt, wenn dadurch dieses allgemeine Schutzziel nicht insgesamt oder großflächig in Frage gestellt wird.“, (Nationalparkplan Band 1, 2004, S. 10).

Die Entwicklungen, die im Müritz-Nationalpark stattfinden, werden wissenschaftlich begleitet. Es bietet sich dabei die seltene Gelegenheit, den Ablauf weitgehend unbeeinflusster natürlicher Prozesse zu erforschen. Unter diesem Aspekt ist die Ermöglichung großflächiger, ungestörter Sukzessionen auf den ehemaligen Truppenübungsplätzen von besonderem wissenschaftlichen Interesse.

Die erzielten Ergebnisse sind über die Nationalparkgrenzen hinaus nützlich und tragen in besonderem Maße zur Fortentwicklung der nachhaltigen Landnutzung bei (Nationalparkplan Band 1, 2004).

Im Müritz-Nationalpark wird keine wirtschaftliche Nutzung bezweckt. Dennoch soll dessen Ausweisung zu einer Strukturverbesserung der Region beitragen“ (§3 Nationalparkverordnung 1990). Dies wird insbesondere durch die touristische Attraktivität geleistet, die vom Nationalpark ausgeht (JOB et. Al, 2005; STEINGRUBE & JESCHKE, 2011). Ausgedehnte, unzerschnittene Naturräume und der damit verbundene Ruhecharakter bestimmen die touristische Qualität wie auch das besondere Naturerlebnis, das vom Müritz-Nationalpark für die Bevölkerung ausgeht.

Der Müritz-Nationalpark steht zudem für naturverträgliche Bildungs- und Erholungszwecke offen, soweit es der Schutzzweck zulässt. Bildungs- und Informationsangebote tragen dazu bei, dass die Ziele des Nationalparks und das Zusammenspiel natürlicher Prozesse vermittelt werden (Nationalparkplan Band 1, 2004). Dadurch leistet der Nationalpark einen Beitrag zur Bildung der Bevölkerung, was ebenfalls das Verständnis für den Natur- und Umweltschutz erhöht.

2.2 Geologie

Die Weichseleiszeit, die das nördliche Europa mit ihren bis zu drei Kilometer hohen Eispanzern bedeckte, schuf vor ca. 13.000 Jahren die Grundmoränenlandschaft der Mecklenburgischen Seenplatte und das Gebiet des heutigen Nationalparks. Durch mehrere Eisvor- und -rückstöße bildete das abgelagerte Geschiebe parallel verlaufende Wälle aus. Diese Endmoränenzüge (Staffeln) treten heute in Form welliger Hügellandschaften in Erscheinung.

In seinem nördlichen und östlichen Teil berührt ein Staffel des „Pommerschen Stadiums“ den Nationalpark. Dieser Endmoränenzug prägt besonders den Serrahner Teil und ist heute von Buchenwald bedeckt (GNOTH-AUSTEN & SPECHT, 1995). Die Materialbewegungen und weitere vorherrschende physikalische Prozesse während der Eiszeit waren ausschlaggebend für die heutige Beschaffenheit des Bodens. Der größte Teil der Böden des Müritz-Nationalparks besteht aus Sandern.

Die Sander sind besonders im westlichen Teil des Müritz-Nationalpark ausgeprägt. Im Norden sind dort zudem Geschiebemergelböden kennzeichnend (MEßNER, 2009). Eine genaue Verteilung der Bodensubstrate ist der Abbildung fünf zu entnehmen.

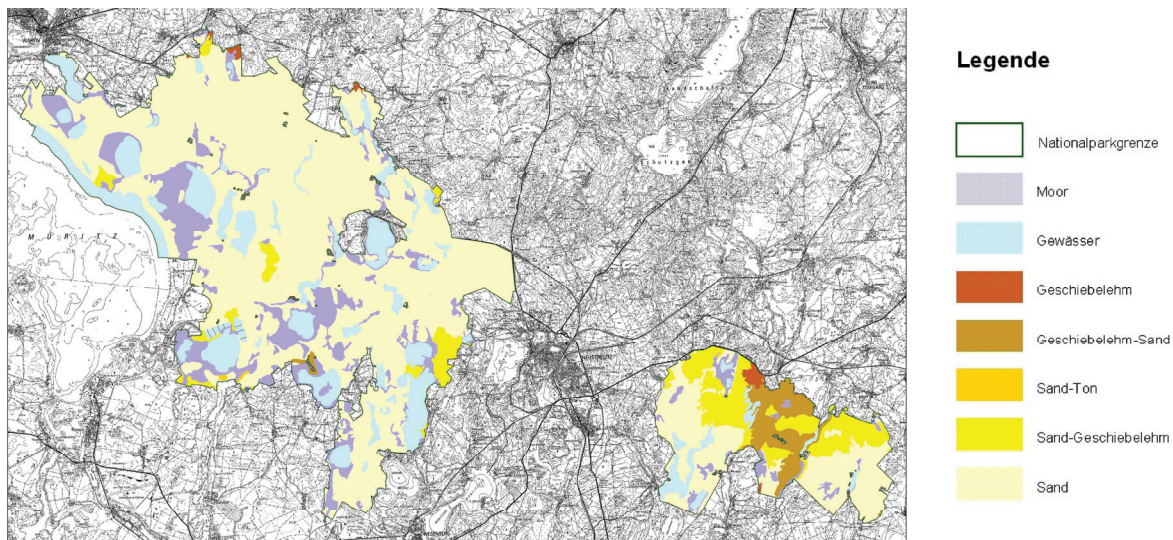


Abb.5: Bodensubstratverteilung im Müritz-Nationalpark Stand 2002

(Quelle: Nationalparkplan Band 1, Textkarte 3)

2. 3 Geschichte der Landnutzung

Erste Besiedlung und Nomadismus in Vor- und Frühgeschichte

Etwa 3000 v. Chr., in der Jungsteinzeit, wurde das Gebiet des heutigen Nationalparks erstmals besiedelt. Seit dieser Zeit wurde vor allem durch Fischfang und Jagd die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung sichergestellt (NATIONALPARKPLAN BAND 2, 2004). Die Sanderböden eigneten sich nur in geringem Maße zur ackerbau-lichen Bewirtschaftung, weil sie wenig nährstoffreich sind. So war es über Jahrtrau- sende gängige Praxis, so lange an einem Ort sesshaft zu sein, bis die Humusschicht aufgebraucht war, danach zogen die Familien weiter.

In der Bronzezeit verstärkte sich die Besiedlung zwischen der Müritz und der Havel und es wurde um 1100 - 800 v. Chr. damit begonnen, große Viehbestände zu halten. Erste große Veränderungen der Landschaft durch menschliches Schaffen begannen ungefähr 600 bis 100 v. Chr. durch Waldrodungen. Waren Holz und Böden ver- braucht, wurde, wie üblich, weitergezogen.

Auf freien Flächen schob der Wind den frei gewordenen Sand zu Dünen auf. Im Laufe der Geschichte sind einige Dünenbildungsprozesse im Gebiet des heutigen Nationalparks belegt.

Während der Nutzungspausen konnte der Wald immer wieder neu entstehen. Jedoch hinterließ schon damals die menschliche Beeinflussung ihre Spuren, wie zum Beispiel die Nutzung als Waldweide und für Holzproduktion oder wiederholter Laubschnitt als Viehfutter (MEßNER, 2009).

Slawensiedlungen, Christianisierung und Landvergabe im Mittelalter

Seit dem erstem Jahrhundert nach Christi Geburt ging die Besiedlung des Gebietes stark zurück und eine ca. 600 Jahre andauernde Phase der Wiederbewaldung nahm ihren Anfang.

Erst 700 n. Chr. begannen Slawen das Land wieder zu besiedeln. Sie bearbeiteten die grundwassernahen, leichten Böden und nutzten den Laubmischwald, der vorrangig aus Buchen, Eichen, Linden und Ahorn bestand und an einigen Stellen Birken und Kiefern aufwies. An feuchten Stellen hatten Erlen einen Standortvorteil. Auch die Slawen betrieben Fischfang und gingen auf die Jagd. Die damals wildlebende Großsäugerfauna bestand unter anderem aus Rothirsch, Wisent, Reh, Wildschwein, Bär, Wolf, Luchs und Auerochse (MEßNER, 2009).

Mitte des 10. Jh. setzte die Christianisierung im Gebiet des heutigen Nationalparks ein und die Zuwanderung deutscher Bauern begann. Diese erreichte im 12. und 13. Jh. ihren Höhepunkt. Es wurden neue Dörfer gegründet und das zuvor „unendlich dicht bewaldete“ Land musste dem Siedlungsbau weichen. Durch die intensive Nutzung des Brenn- und Baustoffes Holz nahm ein starker Waldrückgang seinen Anfang (NATIONALPARKPLAN BAND 2, 2004). Die Besiedlungsdichte war nun so hoch, dass die Möglichkeit des Weiterziehens nach dem Aufbrauchen der Ressourcen nicht mehr bestand.

Das Gebiet östlich der Müritz wurde von deutschen Siedlern auf Grund seiner schlechten Böden so lange es ging gemieden. Dadurch konnten sich sowohl die Slawen als auch der Wald dort am längsten halten.

Nun, da das ganze Land besiedelt war, wurde Eigentum vergeben. Die Landesfürsten brauchten zur Sicherung ihrer Macht dienstbare Ritter, welche ihrerseits mit großen Ländereien ausgestattet wurden. Die Ritterschaft bildete dann den Landadel Mecklenburgs. Da sich diese nur mit den besseren Böden zufrieden gaben, reichten nur wenige adlige Besitztümer bis in die Sander östlich der Müritz heran.

Auf den Sandböden wirtschafteten eigenständige Bauern, die hauptsächlich die Fischfanggründe der Seen nutzten. Doch auch Wassermühlen und der Holzverkauf waren bedeutende Einnahmequellen zu dieser Zeit. Parallel zeichnete sich eine zunehmende Holzknappheit ab.

Die meisten Ländereien des heutigen Nationalparks waren in klösterlichem Besitz. Als Einnahmequelle wurden Verkehrswege ausgebaut und Zölle erhoben. So entstanden einige Land- und Wasserwege.

Im 13. Jh. gab es einen deutlichen Bevölkerungszuwachs. Dieser ging mit vielen Stadtgründungen einher. Das aufgekommene Wirtschaftswachstum endete dann abrupt Mitte des 14. Jh. Als Ursachen sind Pestepidemien, Hungersnöte und wahrscheinlich vollends ausgeschöpfte Holzvorräte zu nennen. Dies führte zu einem regelrechten Dorfsterben (MEßNER, 2009).

Grenzstreitigkeiten und Landbewirtschaftung in der frühen Neuzeit

Mit den Landesvermessungen im 18. Jahrhundert flammten vielerorts Grenzkonflikte auf. Davon war auch das neue Land betroffen, das durch zwei Absenkungen der Müritz 1789 und 1831/1832 entstand. Es wurde als Weidefläche oder zum Torfabbau genutzt. Um die Außengrenzen zu sichern wurden Höfe häufig direkt an den Grenzen gebaut, um diese im Auge zu haben. Viele von ihnen, wie beispielsweise der Specker Horst, wurden später für Jagd und forstwirtschaftliche Zwecke weitergenutzt.

Über viele Jahrhunderte war die Drei-Felderwirtschaft typisch für die Region. Sie hielt sich bis weit in das 19. Jh. hinein. Vornehmlich wurden Roggen, Hafer und Buchweizen angebaut. Es war üblich, die Äcker mit Zäunen vor dem frei weidenden Vieh zu schützen, welches alle übrigen Flächen wie Brachen, Heide, Brüche und Wälder („Holzungen“) nutzte. Es wurden Schafe, Kühe und Schweine gehalten und auch der Fischfang hatte nach wie vor eine hohe Bedeutung.

Das nicht beackerte Gebiet außerhalb der Dörfer war weitgehend mit Heidekraut bewachsen. Dies wurde in Abständen kontrolliert abgebrannt, um so Dünger für den Buchweizenanbau zu bekommen. Häufig wurde auch die oberste Bodenschicht „abgeplaggt“ und samt Vegetationsbesatz als Dünger verwendet. Nicht selten wurde es zuvor noch als Einstreu in der Viehhaltung genutzt und so weiter nährstoffveredelt. Die Heidenutzung war bis in das 20. Jahrhundert hinein gängige Praxis.

Die reiche Heideblüte war zudem für die Bienenhaltung ideal. Honig und Wachsprodukte stellten ein wertvolles Handelsgut dar. Die Heide reichte bis an den Rand des heutigen Serrahner Teils des Nationalparks.

Die Kriegswirren des 30-jährigen Krieges und die darauf folgenden Pestepidemien in den Jahren 1636 und 1638 schröpften abermals die Bevölkerungsdichte. Der wenig besiedelte Teil östlich der Müritz bot auf Grund seiner schlecht einsehbaren Geländebeschaffenheit (Seen und Moore) einen gewissen Schutz vor den Verwüstungen, die der Krieg mit sich brachte.

Nach dem Krieg intensivierten die ritterschaftlichen Güter ihre Produktion, da die dortigen ertragreichen Böden dafür gute Voraussetzungen mitbrachten. Die holsteinische Koppelwirtschaft begann und veränderte das Verhältnis von genutztem Acker zu ruhender Weide (samt Brache) in drei zu vier.

Die in der Drei-Felderwirtschaft bestehenden extensiven Dauerweiden wichen intensiven Wechselweiden, die durch eine Rotation von Ackerbewirtschaftung und Graslandentwicklung geprägt waren (RATZKE & MOHR, 2003).

Der Wald profitierte von dieser Art der Weidenutzung erheblich, da durch das Fernbleiben der Weidetiere eine Entlastung eintrat. Mit der Zunahme der Gutswirtschaft wurden die Felder großflächiger, was jedoch auch eine höhere Windanfälligkeit mit sich brachte (Meißner, 2009).

Industrialisierung und Holzanbau in der Moderne

Im 18. und 19. Jahrhundert verlor Mecklenburg fast 30% seiner Bevölkerung. Ursachen der hohen Abwanderung waren Wirtschaftskrisen, Missernten, Hungersnöte und Lockbotschaften aus Amerika.

Um neben der Landwirtschaft weitere Einnahmequellen zu erschließen, wurden Glashütten, Teeröfen, Kalkbrennereien und Ziegeleien angelegt. Diese energieintensiven Gewerbe hatten bereits Ende des 17. Jh. Einzug in das Gebiet gehalten. Häufig wurden sie in direkter Nähe zu den Rohstoffquellen (z.B. Tonverkommen) errichtet, um lange Transportwege zu vermeiden.

Zunächst wurde Holz als einziger Energielieferant genutzt. Irgendwann wurde es jedoch so knapp, dass das Verheizen der wertvollen Bäume verboten wurde. Dann wurde zunehmend auf Torf als Brennstoff zurückgegriffen. Eine Vielzahl von Torfstechereien wurde daraufhin in den großen Torfabbaugebieten östlich der Müritz gegründet.

Die Wälder in den schlecht zugänglichen Serrahner Bergen wurden geplentert und daher nicht so intensiv genutzt, sie konnten sich so vom 17. bis zum Beginn des 19. Jh. regenerieren.

Mitte des 18. Jh. gab es keine zusammenhängenden Waldgebiete mehr. Nun nahmen umfangreiche Meliorationen und das Anlegen von „Forstgärten“ im Gebiet des heutigen Nationalparks ihren Anfang. Die Holzbestände für kommende Generationen sollten durch den vorrangigen Anbau von Kiefern sowie durch Douglasien und Lärchen gesichert werden. Mit Erfolg, denn schon Ende des 18. Jh. erschienen wieder Waldgebiete in den Karten des Gebiets.

Seit Beginn des 19. Jh. wurden zudem in den Kiefermonokulturen immer wieder großflächige Waldbrände dokumentiert, die wieder und wieder für Zerstörungen sorgten. Die Reinkulturen zogen zudem Schädlingskalamitäten an (MEßNER, 2009).

Ende des 19. und Anfang des 20. Jh. war die Ackernutzung auf den unrentablen Böden östlich der Müritz fast vollständig aufgegeben worden und die systematische Aufforstung begann. Das Landschaftsbild änderte sich innerhalb von Jahrzehnten von blühenden Heiden zu gleichaltrigen Kiefernforsten, welche bald zum normalen Waldbild in den Köpfen der Menschen wurden. Auch im Serrahner Teil schlossen sich an die laubbaumbestandenen Berge im Süden und Nordwesten großflächige Kiefernforste an.

Während des ersten Weltkriegs wurde ein großer Teil des aufgewachsenen Holzes durch Kahlschlag entnommen und verkauft. Einige Standorte wurden nach dem Krieg aufgeforstet, den Schädlingskalamitäten zum Trotz. Häufig wurden diese mit Pflanzenschutzmitteln bekämpft, was in manchen Gebieten alle Insekten und viele

Nach dem 2. Weltkrieg begannen östlich der Müritz die wohl größten Aufforstungen aller Zeiten. Monotone Altersklassenbestände der Kiefer wurden in der DDR weiterhin in Kahlschlagweise bewirtschaftet, um so die industriegerechte Rohholzproduktion zu sichern (MEßNER, 2009).

Militärische Nutzung in der Moderne

Die Kriegsindustrie des ersten Weltkriegs etablierte Flugzeugerprobungsgebiete an der südlichen Müritz. Dies war der Start für 70 Jahre andauernde militärische Nutzung im Bereich des heutigen Müritz-Nationalparks.

Die Reichswehr testete zur Kriegsvorbereitung Seekriegstechnik und Kampfflugzeuge und im 2. Weltkrieg Giftkampfstoffe. Die militärische Erprobungsstätte nahm eine Fläche von über 6.100 ha ein. Im Jahr 1937 wurde dann das gesamte Ostufer der Müritz zum Sperrgebiet.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Gebiet von der Roten Armee der Sowjetunion weitergenutzt. Neben den Flugplätzen etablierten sie Truppenübungsplätze (Abb. 6). Auf diesen wurden Bombentests sowie Panzer- und Flugzeugmanöver durchgeführt. Die Flächen, auf denen bis 1993 die Truppenübungsplätze lagen, weisen bis heute Munitionsbelastungen auf.

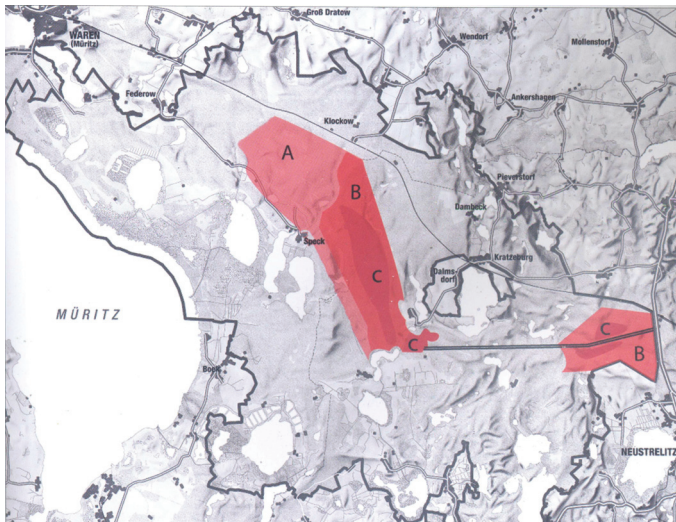


Abb.6:
Sowjetischer Truppenübungsplatz 1946- 1993
A: Außenbereich
B: Truppenübungsplatz
C: intensive Übungsgebiete
(Quelle: MEßNER (2009), S. 119)

Nach deren Stilllegung begannen die ehemaligen Truppenübungsplätze durch die eintretende Sukzession zu verbuschen und dem natürlichen Ablauf folgend setzte von ganz allein eine Bewaldung der Fläche ein.

Jagd und Naturschutz im Müritz-Gebiet – eine Geschichte voller Machtmissbrauch

Die Geschichte des Gebietes des Müritz-Nationalparks ist bis heute mit der jagdlichen Nutzung verbunden. Nach der Christianisierung war die Jagd zunächst den Landesfürsten und später auch der Ritterschaft vorbehalten.

Die Großherzöge von Mecklenburg-Strelitz setzten deren Jagdprivilegien fort. Als Reaktion auf die Unruhen der Bauern während der Revolution 1848, Wildschäden auf den Äckern ernst zu nehmen, begann Großherzog Georg sein Jagdgebiet als Wildpark einzuzäunen (Abb.7). Dieses Gebiet wurde von fünf Heckenhäusern aus kontrolliert und so zum Beispiel vor Wilddieberei geschützt.

Erst 1908 wurde wieder forstwirtschaftliche Nutzung innerhalb des Wildparks aufgenommen. Der Enkel von Großherzog Georg, Adolf Friedrich V, gründete 1899 ein neues Wildgatter, die Oberförsterei Lüttenhagen. Diese befand sich jedoch außerhalb des heutigen Gebietes des Müritz-Nationalparks.

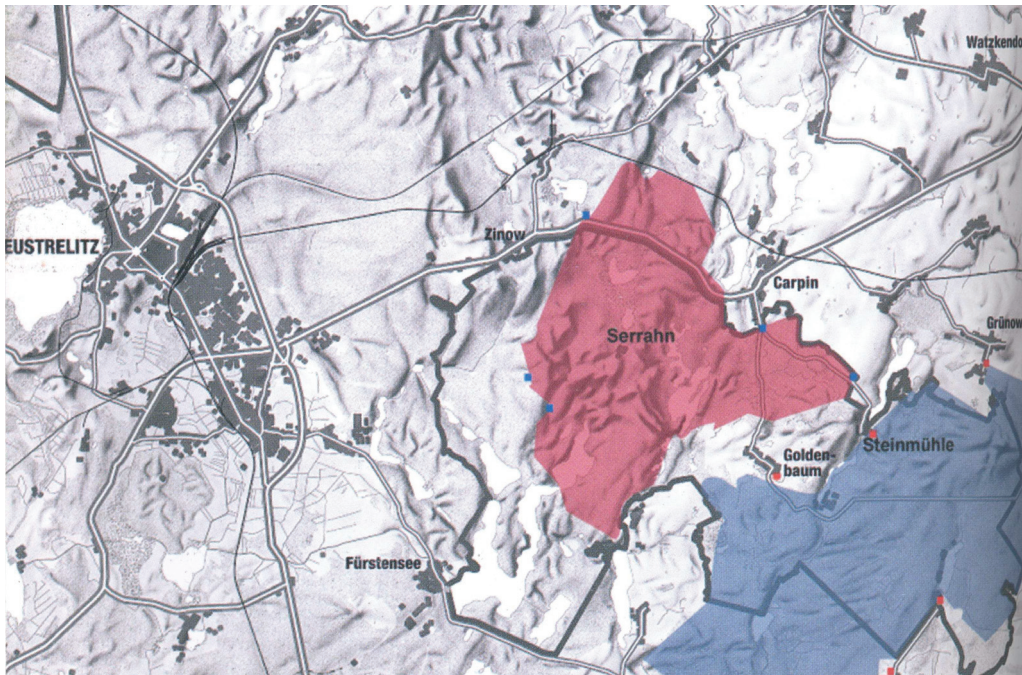


Abb.7: Herzogliche Jagdgatter

Rot = herzogliches Gatter ab 1848 mit blau markierten Heckenhäusern

Blau= herzogliches Gatter ab 1899 mit rot markierten Forsthäusern

(Quelle: Meßner (2009), S.132)

Durch die Notzeiten, die der erste Weltkrieg mit sich brachte, wurde der Abschuss von Wildtieren zu Ernährungszwecken intensiviert. Die Tiere wurden ohne Rücksicht auf den natürlichen Altersaufbau oder zukunftsreiche Trophäen erlegt, was Trophäenjäger auch nach Abdanken des Herzoglichen Hauses 1918 noch zu schaffen machte (MEßNER, 2009).

Die Praxis der Jagdgatter wurde nach dem Krieg beibehalten. Während der Zeit des Nationalsozialismus wurden die alten Großherzoglichen Gatterreviere weitergenutzt (BORRMANN & TEMPEL, 2005). Der Wildpark Serrahn und das Wildgatter Lüttenhagen (Abb.6) wurden 1920 verbunden. Dieser gemeinsame Wildpark existierte bis 1935, dann wurde er als Görings „Jagdrevier 1. Klasse“ auf ca. 3300 ha vergrößert.

Das erste Naturschutzgebiet auf der Fläche des heutigen Nationalparks wurde am 8. Juli 1931 gegründet. Das ausgewiesene Naturschutzgebiet Müritz-Hof umfasste 280 ha und verfolgte vorrangig den Vogelschutz. Dadurch sollte auch die Jagd auf Vögel in diesem Gebiet und dessen Umfeld ruhen. Dieses Jagdverbot provozierte ein Machtspiel zwischen den Bürgern der Stadt Waren (Müritz) und dem Großindustriellen Dr. Kurt Hermann, welcher in den 1930er Jahren die ehemaligen Güter Speck und Federow erworben hatte.

Dr. Herrmanns gute Kontakte zu Staatsmännern und hohen Beamten in den Ministerien des 3. Reichs erwirkte immer wieder Jagdausnahmen. So wurden die Bemühungen der Menschen vor Ort, den Zugvögeln wenigsten in diesem kleinen Gebiet Ruhe und Schutz zukommen zu lassen, den jagdlichen Interessen eines einflussreichen Mannes untergeordnet.

Dr. Herrmann ließ weiterhin Geld und Beziehungen spielen und eignete sich großflächig Ländereien an (Abb.8). Der bekannte Jagdliebhaber richtete ein „Wildschutzgebiet“ ein und bediente sich Naturschutzargumenten, um sein Jagdgebiet vor dem Betreten durch Fremde zu sichern. Zudem wurde das 4.500 ha große Gebiet von einem 2,5 m hohen Gatterzaun umgeben und es wurde sichergestellt, dass sich z.B. Rothirsche hinein, aber nicht mehr heraus bewegen konnten.

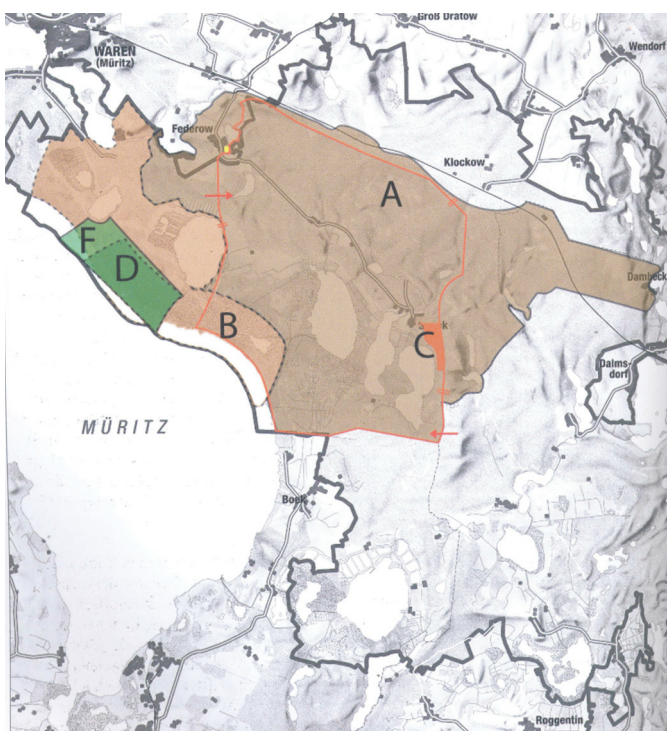


Abb.8: Dr. Herrmanns Besitztümer

A (Braun) = Landbesitz Dr. Hermann 1938

B (Hellbraun) = Pachtfläche Dr. Hermann

C (Orange) = Gatterzaun

D (Grün) = Naturschutzgebiet Müritzhof von 1931

F (Hellgrün) = geplante Jagdruhezone 1937

(Quelle: MEßNER (2009), S. 136)

Darüber hinaus wurden von Dr. Herrmann fremdländische Wildarten wie Mufflons, Elche, Sikahirsche und Axishirsche sowie Wisente und Bisons zur Bejagung angesiedelt. Unter der Jagdgesellschaft des Dr. Herrmann befanden sich neben Nazigrößen wie Himmler und Göring auch Schweriner Ministeriumsmitarbeiter. Sie alle konnten sich von dem „hohen Kulturwert des Naturschutz- und Wildschongebiets“ überzeugen (MEßNER, 2009).

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Nutzung von Jagdgattern eingestellt und auf großen Teilen des ehemaligen Herrmannschen Besitzes entstand das mit 4.832 ha größte Naturschutzgebiet der DDR „Ostufer der Müritz“. Auch das alte herzogliche Jagdrevier um Serrahn wurde mit einer Fläche von 906 ha im Jahr 1952 unter Naturschutz gestellt. Die Liste der DDR-Naturschutzgebiete erweiterte sich bis 1989 auf zwölf, dies waren meist Seenschutzgebiete. Da häufig nur das Gewässer an sich unter Schutz gestellt wurde, waren diese von geringer Flächengröße (Abb.9).



Abb.9: Naturschutzgebiete östlich der Müritz Stand 1989

A: Ostufer der Müritz (4832 ha), B: Ostufer der Feisneck (33 ha), C: Lieper See und Vaucksee (50 ha), D: Zotensee (117 ha), E: Jäthensee (288 ha), F: Krumme See (100 ha), G: Useriner Horst (38 ha) und Blankenförde (42 ha), H: Bullowersee (150 ha), I: Gründlingsmoor (5 ha) sowie Felschensee (15 ha) und Degenmoor (10 ha), J: Leussower See (50 ha), K: Serrahn (1708 ha), L: Zwirnsee
(Quelle: MEßNER (2009), S. 157)

Am 02. März 1957 wurde ein ca. 20.000 ha großes Wildforschungsgebiet zwischen den Orten Waren (Müritz), Speck und Boek errichtet, eingeschlossen vom sowjetischen Truppenübungsplatz auf der einen und der Müritz auf der anderen Seite. Die Forschungsbemühungen blieben allerdings bald hinter Jagdgenüssen für Regierungspersonlichkeiten mitsamt Trophäenerwerb zurück. Offiziell wurde dann 1970 das erste Staatsjagdgebiet der DDR am Ostufer der Müritz etabliert.

Das so genannte Staatsjagdgebiet „Müritz“ wurde das persönliche Jagdgebiet des damaligen DDR-Staatsoberhauptes Willy Stoph. Er ließ am Specker Horst, mitten im Naturschutzgebiet, genau wie zuvor Dr. Herrmann, ein komfortables Jagdhaus errichten, mit Schwimmbad und Gewächshäusern (MEßNER, 2009).

Die Leitung des Naturschutzgebiets wurde ebenso der Staatsjagd übertragen, was zur Folge hatte, dass nur die ca. 300 ha Vorland zum Müritzhof für praktische Naturschutzarbeit und Führungen zur Verfügung stand. Im Staatsjagdgebiet wollte man unter sich bleiben. So schrumpfte die jagdfreie Zone wieder auf ungefähr die Größe, die bereits das allererste Schutzgebiet 1931 hatte.

Für die Staatsjagden, die dem Totalreservat zum Trotz auch im Serrahner Teil durchgeführt wurden, förderte man besonders Rot- und Damhirsche sowie Mufflons. Letztere konnte sich im Serrahner Teil jedoch nicht halten. Durch die hohen Wildbestände waren in beiden Teilen des heutigen Nationalparks bereits starke Verbisschäden entstanden. Ein Bürgerforum in Waren leitete dann mit der politischen Wende im Jahr 1989 die Auflösung der Staatsjagd ein.

Mit Gründung des Nationalparks wurde trotz der Zielstellung „Natur Natur sein lassen“, der Regulation der Huftierbestände weiterhin eine entscheidende Bedeutung zugesprochen. Sie soll die natürliche Waldverjüngung und damit die weitgehend unbeeinflusste natürliche Waldentwicklung sicherstellen. Auf Zäunungen zum Verbisschutz wurde im Müritz-Nationalpark weiterhin weitestgehend verzichtet (Nationalparkplan Band 1, 2004). Auch Trophäennutzung ist untersagt und die Jagd Ausübung wurde auf wenige Tierarten beschränkt. Es ist heute daher nicht mehr von Jagd die Rede, sondern von Wildtiermanagement mit jagdlichen Methoden

2.4 Lebensräume

Da Wälder, Moore und Gewässer die prägenden Landschaftselemente des Müritz-Nationalparks sind, werden diese im folgenden Kapitel schwerpunktmäßig behandelt. Auf weitere Landschaftsbestandteile, wie zum Beispiel extensiv bewirtschaftete Weiden, wird nur am Rande eingegangen.

2.4.1 Gewässer

Fließgewässer

Der erwähnte Pommersche Endmoränenzug nördlich der Müritz bildet zugleich die Wasserscheide zwischen Ostsee und Nordsee. Zwei Flüsse haben ihren Ursprung im Müritz-Nationalpark, die Ostpeene und die Havel. Sie münden, je nachdem, an welcher Seite der Wasserscheide sie entspringen, in eines der beiden Meere. Die Ostpeene beginnt bei Schwastorf und fließt in die Ostsee.

Die Havel, die südlich von Ankershagen entspringt, entwässert über die Elbe in die Nordsee (MEßNER, 2009). Die Nähe zur Wasserscheide bedingt, dass es im Nationalpark nur sehr wenige natürliche Fließgewässer gibt. Neben den beiden bereits erwähnten, ist für eine vollständige Aufzählung lediglich noch der Godendorfer Mühlenbach zu nennen (Nationalparkplan Band 1, 2004), der jedoch in den Grammertiner Teich mündet und keines der beiden Meere erreicht (PÖYRY-SÜTERING, 2011).

Seen

Im Gebiet des Müritz-Nationalparks befinden sich allein 107 Seen, welche in ihrer Fläche einen Hektar überschreiten. Keiner dieser Seen gleicht dem anderen. Sie variieren in Nährstoffgehalt, Größe, Tiefe sowie durch die Art und Weise ihrer Wasserversorgung und ihres geologischen Untergrunds.

Im Havelquellgebiet wird der gering ausgeprägte Höhenniveauunterschied innerhalb der Sandergebiete im Relief der Müritzregion deutlich. Eine Besonderheit bildet hier die Vielzahl der kleinen, von der Havel durchströmten Seen. Das Grundwasser tritt jedoch generell vielerorts aus, daher handelt es sich bei den meisten Seen und Mooren des Nationalparks um Binnenentwässerungssysteme. Diese verfügen dann nicht über oberirdische Zu- und Abflüsse, sondern sind durch das Grundwasser verbunden. Als Beispiele für die Quell- und Durchströmungsseen der Sandergebiete sind der Hinnensee und der Fürstenseer See zu nennen.

Dort, wo eiszeitliches Schmelzwasser das Gelände ausgespült hat, verlaufen Rinnenseen. Wie eine Perlschnur durchziehen diese den Serrahner Teil des Müritz-Nationalparks. Im Müritzteil des Nationalparks sind sie beispielsweise südlich von Ankershagen zu finden.

Die Müritz, der namensgebende See des Nationalparks, lässt sich keinem Seetypen eindeutig zuordnen. Es wird eine Kombination aus Eisstau- und Rinnensee vermutet, der trotz Untiefen von bis zu 30 m, nur eine durchschnittliche Tiefe von sechs Metern aufweist (GNOTH-AUSTEN & SPECHT, 1995).

Doch nicht nur durch ihre Genese, nein, auch im Nährstoffgehalt variieren die Seen im Müritz-Nationalpark. Es gibt nährstoffarme Klarwasserseen, häufig sind dies in To-teislöchern entstandene Kesselseen. So ist etwa der Felsensee dem seltenen Typ eines nährstoffarmen, minerogenen Weichwassersees zuzuordnen, welcher, landesweit gesehen, ungewöhnlich gut ausgeprägt ist (PÖYRY, 2011).

Ebenfalls nährstoffarm, aber keines falls klar sind von Mooren beeinflusste Gewässer, wie der Schweingarten-See im Serrahner-Teil (Abb.10). Diese „Braunwasserseen“ sind durch Huminstoffe trübbraun gefärbt und zudem stark sauer, was nur wenige Tierarten tolerieren.



Abb.10: Schweingartensee (Quelle: Spieß & Wernicke (2013), S.13)

Die meisten Seen im Müritz-Nationalpark weisen von Natur aus einen relativ hohen Nährstoffgehalt auf. In einigen Seen kam es jedoch in der Vergangenheit zu anthropogenen Nährstoffanreicherungen. Das Entwicklungsziel ist hier, „alle Nähr- und Schadstoffeinträge in die Gewässer sowie deren Einzugsgebiete zu unterbinden oder zu vermindern“ (Nationalparkplan Band 1, 2004, S.18).

2.4.2 Moore

Moore bedecken ca. 12 % der Fläche des Müritz-Nationalparks und wurden seit dem 13. Jahrhundert zunehmend in ihrer ursprünglichen Form verändert. So führten einerseits Rodungen im Mittelalter sowie der Bau von Mühlenstauen und Wehren zu einer Vernässung der Landschaft. Andererseits wurden durch das Anlegen von Wassermühlen und durch landwirtschaftliche Maßnahmen Feuchtgebiete entwässert.

Diese lokalen Moortrockenlegungen, die zur Grünlandgewinnung dienten, nahmen ab dem 18. Jahrhundert kontinuierlich zu und erreichten ihren Höhepunkt in den 1970er Jahren (MEßNER, 2009). Da in dessen Folge der Großteil aller Moore soweit entwässert wurde, dass sie als stark geschädigt gelten, sind noch intakte Moore besonders schützenswert und deren natürlichen Entwicklung sollte weiterhin gewährleistet bleiben.

Daher lautet die Zielstellung im Nationalparkplan: „In entwässerten und nicht genutzten Mooren sowie in entwässerten Waldmooren ist ein Rückbau der Entwässerungseinrichtungen vorzunehmen bzw. sind die Entwässerungsgräben dauerhaft zu verschließen. Der Wasserspiegel ist zumindest soweit anzuheben, dass es zur Herausbildung einer torfbildenden Pflanzendecke kommt“

(NATIONALPARKPLAN BAND 1, 2004, S.25).

Im Müritz-Nationalpark sind ausschließlich Niedermoore zu finden, die sich aus dem Grundwasser speisen. Für eine Hochmoorbildung ist der fallende Niederschlag nicht ausreichend. Im Müritz-Nationalpark sind Verlandungs-, Kessel- sowie Versumpfungs- und Strömungsmoore zu finden. Sie unterscheiden sich durch die Art und Weise ihrer Entstehung. Bei Verlandungsmooren werden in nährstoffreichen Seen Tier- und Pflanzenreste von umliegenden Röhrichten oder Erlenbrüchen nur unvollständig zersetzt, so dass ein Untergrund aus vertorfte Material entsteht, auf dem seinerseits Schilf, Seggen und Erlen vom Ufer ausgehend in den See hineinwachsen können. Dieses Naturschauspiel findet beispielsweise am Moorsee bei Waren

(Müritz) statt.

Ein für Endmoränen typischer Moortyp sind Kesselmoore (Abb. 11), diese sind zu meist in ehemaligen Toteislöchern entstanden. Nach dem Ende der Eiszeit bildeten sich zunächst kleine Gewässer aus, die nach und nach durch Pflanzen besiedelt wurden. Es kam zur Torfbildung und die Wasserflächen verschwanden fast gänzlich. Die aufgewachsenen Torfschichten umfassen inzwischen eine Mächtigkeit von bis zu fünf Metern. Einige der Kesselmoore des Nationalparks befinden sich noch in einem nahezu unbeeinflussten Zustand, sie gehören damit zu den ältesten unberührten Lebensräumen im Nationalpark (SPIEB & WERNICKE, 2013).



Abb.11: Kesselmoor

Schwarzer See im Serrahner Teil des
Müritz-Nationalparks

(Quelle: Spieß & Wernicke (2013), S 106)

Durch das Abfallen des Wasserspiegels in den Sandergebieten fielen in tiefer gelegenen Niederungen einige Seeböden weitgehend trocken. Hier konnten Versumpfungsmoore entstehen, die jedoch noch vom Grundwasser gespeist werden. Wenn oberhalb eines Hangs Wasser austritt und ein sich anschließendes Moor durchströmt, spricht man von einem Durchströmungsmoor. Ob es sich um ein kalkarmes oder kalkreiches Durchströmungsmoor handelt, wird durch die Bodenbeschaffenheit beeinflusst. Dies hat wiederum Auswirkungen auf das Artenspektrum der sich ansiedelnden Moorpflanzen.

2.4.3 Wälder

Nach dem Verschwinden der Gletscher breitete sich zunächst eine Tundravegetation aus, die nach und nach auf Grund der zunehmenden Erwärmung mit Kiefern (*Pinus*), Birken (*Betula*) und Hasel (*Corylus avellana*) verbuschte. Stäucher und erste Bäume prägten Vorwaldstadien, die dann von artenreichen, Eichendominierten (*Quercus*) Laubmischwäldern abgelöst wurden.

Jahrtausende später war dann mit der Ausbreitung der dominanten Buche (*Fagus sylvatica*) das Schlusswaldstadium erreicht. Ohne anthropogene Einflüsse würde auch heute an den überwiegenden Standorten die Buche vorherrschen, wie es im Serrahner Teil des Nationalparks der Fall ist. An Gewässerrändern oder ständig bodennassen Bereichen sind Schwarzerlen-Bruchwälder die natürlich vorkommende Vegetationsform (GNOTH-AUSTEN und SPECHT, 1995).

Die Wälder des Müritz-Nationalparks wurden vor ihrer Unterschutzstellung intensiv genutzt. Vor Anlage der Wirtschaftsförste wurde der Wald für die Gewinnung von Brennholz, Bauholz und Steinkohle sowie zur Hutewaldnutzung sogar häufig übernutzt. Durch die Waldweide wurde der Baumbestand ausgedünnt, so dass über weite Teile lockerer Baumbestand den Waldcharakter ausmachte (Abb.12).



Abb.12: Hutewaldnutzung bei Speck um 1940

(Quelle: Messner (2009) S. 74)

Es ist auch davon auszugehen, dass Arten wie Ulme (*Ulmus laevis*), Hasel (*Corylus*) und Linde (*Tilia*) gezielt gefördert wurden, da diese durch häufiges Auf-den-Stock-setzen mit reichlichem Wiederausschlag reagieren und daher besonders zur Brennholzgewinnung geeignet sind (MEßNER, 2009).

Der planmäßige Waldbau begann Mitte des 19. Jahrhunderts. Auf den nährstoffarmen, sandigen Böden wurden Kiefernforste gepflanzt. Damit änderte sich innerhalb von Jahrzehnten das Landschaftsbild massiv, denn aus nahezu baumfreien Heiden wurden gleichartige Kiefernforste, welche mittels Kahlschlägen und Wiederaufforstungspflanzungen bewirtschaftet wurden (MEßNER, 2009).

Um die Holzproduktion zu steigern und dadurch den immer weiter wachsenden Holzbedarf zu befriedigen, wurden zunächst die Wälder in Forstreviere aufgeteilt und eine Forstverwaltung aufgebaut. Die Waldnutzung wurde fortan von der forstlichen Nachhaltigkeit bestimmt. Diese umfasst den Grundsatz, nur so viel Holz zu entnehmen, wie gleichzeitig nachwächst. Wie bereits erwähnt, änderte sich durch die vom Förster gesteuerte Entwicklung die Baumartenzusammensetzung und Altersstruktur des Waldes. Eine Baumart wird im Forst auf möglichst großer Fläche gepflanzt oder entsteht dort durch gesteuerte Naturverjüngung.

Die forstlich gesteuerte Verjüngung führt, anders als Naturwaldverjüngung zu einen wenig differenzierten Wald mit nur einer Baumgeneration (SPIEß & WERNICKE. 2013).

Durch diese Verfahren sollen möglichst hohe Erträge erzielt werden. Regelmäßige Pflege und andere Eingriffe sind nötig um dieses Ziel zu erlangen. Um alle Bäume gut zu erreichen, wurde rasterartig ein Wegenetz angelegt und auf Dauer freigehalten. Darüber hinaus wurde der natürliche Aufwuchs im Wald weitgehend unterbunden und Totholz nahezu völlig beseitigt.

Die gleichalterigen Baumbestände mussten durch Schädlingsbekämpfungsmittel und Jagd vor den natürlich auftretenden „Schadfaktoren“ geschützt werden, da sie viel anfälliger waren als ein natürlich gewachsener Baumbestand. Der Artenreichtum des Lebensraums Wald wurde durch diese Art der Nutzung stark eingeschränkt.

Bis zum Ende der DDR hielt man die Kiefer für alleinig geeignet, auf sandigen Standorten zu gedeihen, daher sind 75 % der Waldgebiete des Müritz-Nationalparks Kiefernwälder. Mit der aufkommenden Theorie der Naturwaldentwicklung wandelte sich jedoch dieses Verständnis. Die verschiedenen Stadien der natürlichen Waldentwicklung sind in Abbildung 13 von Jeschke dargestellt. Der Pioniercharakter der Kiefer und das damit einhergehende Vorwaldstadium werden deutlich. Mit dem Ziel, die natürliche Sukzession nicht weiter zu unterbinden, entstehen derzeit im Müritz-Nationalpark faszinierende Waldbilder, wie sie seit Jahrhunderten nicht zu sehen waren (MEßNER, 2009).

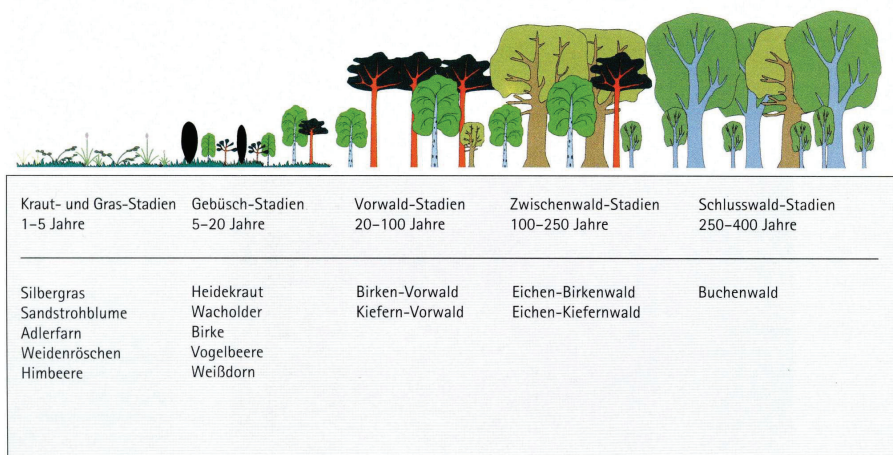


Abb.13: Naturwaldentwicklung nach L. Jeschke (Quelle: SUKKOW et.al. (2001), S.164)

Eine Vorstellung davon, wie die Wälder im Endstadium der Sukzession aussehen werden, kann bereits heute im Serrahner Teil des Müritz-Nationalparks gewonnen werden. Die Bäume im Gebiet um Serrahn blieben von der Holznutzung weitgehend verschont, da hier jagdliche Interessen bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts Vorrang hatten. In diesem Zusammenhang wurden die Tierbestände durch Hege-maßnahmen erhöht, was wiederum eine verstärkte Wildwirkung, wie Verbiss der Jungtriebe, zur Folge hatte.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sicherte die Ausweisung als Totalreservat die Einstellung der Holznutzung im Naturschutzgebiet und es konnten sich urwald-ähnliche Strukturen entwickeln. Dies bedeutet, dass mehrere Baumgenerationen auf engen Raum nebeneinander wachsen und stehendes und liegendes Totholz einen artenreichen Lebensraum bietet (SPIEB & WERNICKE, 2013).

Bis sich flächendeckend ein Buchenwald im Müritz-Nationalpark ausbilden wird, wird es wohl mindestens 300 Jahre dauern. Die Alterungsphase der Kiefernbestände wird mit dem Aufwuchs von Eichen, Buchen und andere Laubbaumarten einhergehen, die anfangs eine zweite Baumschicht bilden. In einem Zwischenwald-Stadium werden diese dann mehr und mehr dominieren, bis sie schließlich im Schlusswaldstadium von der konkurrenzstärkeren Buche abgelöst werden“, (Nationalparkplan Band 1, 2004).

2.5 Fauna und Flora

Die beschriebenen Lebensräume des Müritz-Nationalparks beherbergen eine Vielzahl von Lebewesen. Im Vergleich zu anderen Teilen Deutschlands ist der Artenreichtum des Müritz-Nationalparks enorm. Dies ist durch das Nebeneinander von zum Teil sehr unterschiedlichen Lebensraumtypen zu erklären. So befinden sich zum Beispiel jahrhundertealte Wälder unweit von Störstellen, die durch die Militärnutzung entstanden sind. Eine Auflistung aller Lebensraumtypen und eine Bewertung deren Schutzwürdigkeit ist im Anhang aufgeführt.

Spezieller Schutzzweck des Müritz-Nationalparks ist, neben dem Erhalt der Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren im Allgemeinen, der Erhalt von Großvogelpopulationen und von Pflanzenarten extensiv bewirtschafteter Weiden (§ 3 (1) Anstrich 4 und 5 NLP-VO). Exemplarisch werden daher diese im Folgenden näher betrachtet. Eine Liste über das Vorkommen weiterer bedeutender Tier- und Pflanzenarten des Müritz-Nationalparks ist im Anhang aufgeführt.

Fauna

Imposante Vertreter der Großvogelfauna im Müritz-Nationalpark sind der Fischadler (*Pandion haliaetus*) und der Seeadler (*Haliaeetus albicilla*). Während der Seeadler das ganze Jahr ihre Reviere im Müritz-Nationalpark nutzen, sind die Fischadler als Zugvögel nur von März bis Oktober vor Ort. Des Weiteren bieten die ruhigen Erlenwälder, Moore und Röhrichte für Kraniche (*Grus grus*) ideale Bruthabitate. Im Herbst machen Tausende von ihnen auf ihrer Reise von den nördlichen Winterquartieren zu ihren Überwinterungsplätzen im Müritz-Nationalpark Rast.

Der seltene und sehr scheue Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) kann in alten, geschlossenen Wäldern mit altem Baumbestand und Gewässerreichtum ein Habitat finden, das seinen Bedürfnissen entspricht.

Für die große Rohrdommel (*Botaurus stellaris*) sind es die dichten Röhrichte des Müritz-Nationalparks, die für sie einen geeigneten Lebensraum bieten. Die Ufer und Röhrichtzonen gehören ohnehin zu den am reichsten strukturierten Lebensräumen und produktivsten torfbildenden Vegetationsformen im Nationalpark.

Ufer und Röhrichzonen zählen deutschlandweit zu den gefährdeten bzw. von der vollständigen Vernichtung bedrohten natürlichen Ökosystemtypen (Nationalparkplan Band 1, 2004).

Darüber hinaus sind die Hirschbestände bemerkenswert, sie zählen zu den größten des Landes. Derzeit gibt es kein Verfahren, das den Wildtierbestand vollständig ermitteln kann, die bisher genutzten Methoden basieren auf Hochrechnungen und Schätzungen (Nationalparkamt Müritz, 2015)

Der Rothirsch (*Cervus elaphus*) ist das größte deutsche Säugetier. Im Müritz-Nationalpark hat er seinen Verbreitungsschwerpunkt im Westen des Teilgebietes Müritz. Dort, am Ostufer der Müritz, wird sein Bestand durch Hochrechnungen von luftgestützter Erfassung auf 13,1 Tiere pro 100 ha geschätzt, was 226 Einzeltieren entspricht (Nationalparkamt Müritz, 2015). Im gesamten Teilgebiet Müritz wurde der Bestandsdichte von Rothirschen im Jahr 2003 noch auf 700 – 800 Tiere beziffert. Im Serrahner Teil hingegen wurde 2003 eine Gesamtzahl von 20 – 30 Individuen genannt (Nationalparkplan Band 2, 2004).

Im 19. Jahrhundert wurde der mittelgroße Damhirsch (*Dama dama*) im Müritzgebiet angesiedelt. Er ist hier nicht ursprünglich heimisch, dennoch heißt es im Nationalparkplan (Nationalparkplan Band 1, S.30, 2004) hierzu: "Die Fauna und Flora soll sich in der natürlichen Dynamik der Lebensräume und ihrer Populationen entwickeln. Dabei ist vom derzeitigen Zustand auszugehen, der das Ergebnis historischer Prozesse ist. Die spezielle Förderung oder Auslöschung von einzelnen Arten ist im Nationalpark nicht vorgesehen. Vormalig künstlich angesiedelte oder eingewanderte Arten (z.B. Damwild, Marderhund, Muffelwild, Mink u.s.w.) wieder auszurotten, ist weder vorgesehen noch durchführbar."

Die Dichte von Dammhirschen im Bereich Serrahn beträgt, nach Zusammenführungen von Ergebnissen der Lufterfassung und Schätzungen der Revierleiter, ca. 12,6 Tiere pro 100 ha, was einer Gesamtzahl von 445 Tieren im Serrahner Teil vermuten lässt (Nationalparkamt Müritz, 2015).

Im Nationalparkplan ist der Damhirsch als häufigste wildlebende Huftierart aufgeführt und dessen Bestand mit 2.000 – 2.250 Individuen im Teilgebiet Müritz und im Teilgebiet Serrahn 700 – 900 Tieren beziffert (Nationalparkplan Band 2, 2004).

Der Anteil an Mufflons ist mit statistischen 0,25 bis 0,49 Tieren pro 100 ha nicht so hoch, wie der der Hirsche (NEUMANN et al. 2009). Im Teilgebiet Serrahn ist die in den 70er Jahren ausgewilderte Muffelpopulation inzwischen erloschen. Im Teilgebiet Müritz kommen etwa 150 Mufflons vor, insbesondere im Bereich des ehemaligen Truppenübungsplatzes (mittig) und im Nordwesten vor (Nationalparkplan Band 2, 2004).

Die Wildschweindichte am Ostufer der Müritz wird durch Hochrechnungen von luftgestützter Erfassung auf 11,3 Tiere je 100 ha beziffert, was 194 Tieren in diesem Teilgebiet entspricht (Nationalparkamt Müritz, 2015). Wildschweine sind allerdings im gesamten Nationalpark verbreitet.

Ihr Bestand wird für das Teilgebiet Müritz mit 500 – 700 und für das Teilgebiet Serrahn mit 200 – 300 Tieren angegeben (Nationalparkplan Band 2, 2004).

Die Hochrechnung von Streckenlängen verdeutlicht, dass der Müritz-Nationalpark im landesweiten Durchschnitt eine besonders hohe Dichte von jagdbaren, wildlebenden Großsäugern aufweist. Sein Gebiet befindet sich vollständig in einem der zehn Wildschwerpunktgebiete des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern, welche in Abbildung 14 dargestellt sind.

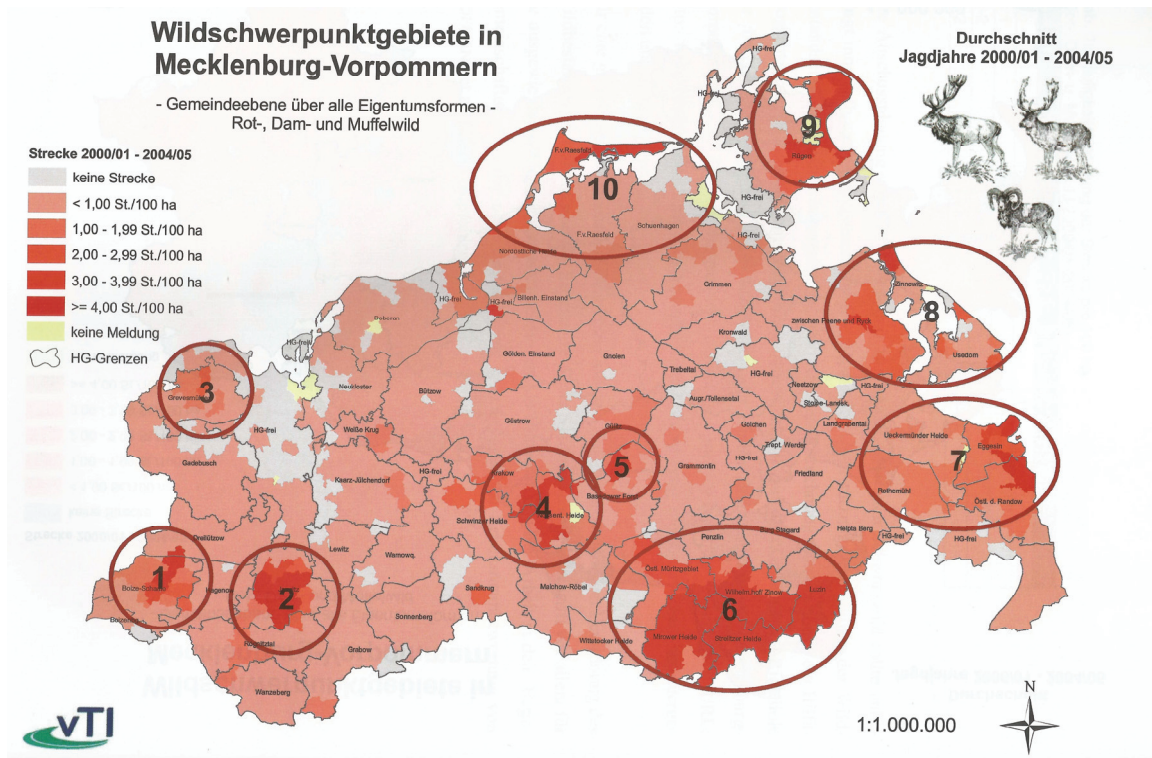


Abb.14: Wildschwerpunktgebiete Mecklenburg-Vorpommern

(Quelle: Neumann et al (2009), S.12)

Flora

Im Müritz-Nationalpark lassen sich 910 Gefäßpflanzenarten finden, darunter 19 Orchideenarten, wie bspw. der Korallenwurz (*Corallorhiza trifida*). Zudem gibt es 133 Moose, 152 Flechtenarten sowie 17 verschiedene Arten der Armleuchteralgen und 593 Pilzarten.

Der als spezieller Schutzzweck des Müritz-Nationalparks benannte „Erhalt von Pflanzenarten extensiv bewirtschafteter Weiden“ ist naturgemäß mit einer Beibehaltung von geringfügiger Weidenutzung verknüpft. Dadurch wird zwar vom allgemeinen Schutzzweck abgewichen. „Im Zusammenhang mit dem Erhalt bestimmter kulturabhängiger Ökosysteme ist dieser spezielle Schutzzweck jedoch von wesentlicher Bedeutung und zielkonform“ (Nationalparkplan Band 1, S.33, 2004).

Durch die extensive Beweidung, welche meist durch die Nutzung von alten Haustierrassen realisiert wird (z.B. Rauwollige Pommersche Landschaft, Fjällrinder, Gotlandschafe oder Shetlandponys), profitieren Pflanzenarten wie der Feldenzian (*Gentianella campestris*) und das kleine Knabenkraut (*Orchis morio*).

3. Wildtiermanagement und Wildbestandsregulierung

Die Regulierung des Wildbestandes in Nationalparks unterscheidet sich von der herkömmlichen Jagdausübung in vielerlei Hinsicht. Auf die Besonderheiten des Wildtiermanagements wird im Folgenden eingegangen.

3.1 Wildtiermanagement – Definition und Hintergründe

Grundsätzlich stellt das Management von Wildtieren einen menschlichen Eingriff in die Wildtierpopulationen dar. Diese Wildtierregulierung erfolgt meist durch jagdliche Methoden, wie Abschuss oder Fallennutzung. Andere Mittel, wie beispielsweise Sterilisation, werden in der Praxis nicht angewandt.

Die Ziele, die beim Wildtiermanagement verfolgt werden, unterscheiden sich grundlegend vom herkömmlichen Jagdwesen mit seinen Hege- und Erntevorstellungen (TREICHEL, 2012). So sollen die regulierenden Eingriffe unabhängig von herkömmlichen Bewirtschaftungskriterien oder Trophäeninteressen geleitet sein. Eine Verwertung von Trophäen als solche sowie deren Ausstellung auf Hegeschauen ist daher auszuschließen. Das Fleisch (Wildbret) von erlegten Wildtieren kann jedoch verwertet werden. Ferner sind im öffentlichen Eigentum befindliche Flächen in Nationalparks von der Verpachtung oder anderen entgeltlichen Vergaben auszunehmen. Auch die Bejagung auf angrenzenden Flächen sollte den Schutzzweck des Nationalparks unterstützen.

Die EUROPARC-Arbeitsgruppe Nationalparke erkennt drei Gründe an, die das Ausüben der Wildtierregulierung in Nationalparks rechtfertigen.

Dies ist zum einen das Erreichen des definierten Schutzzwecks bzw. eines Nationalparkziels (beispielsweise die Reduktion bzw. Kontrolle überhöhter Schalenwildbestände; die Erhaltung und Wiederherstellung natürlicher oder naturnaher Waldbestände oder in Einzelfällen auch der Schutz gefährdeter Tierarten).

Zum Zweiten soll die Abwehr von unmittelbaren Gefahren, wie zum Beispiel Deichbruch, Lawinenbewegung und Erosion oder auch Tierseuchen erreicht werden.

Letztlich sollen durch Wildtierregulation auch nicht vertretbare negative Auswirkungen auf die angrenzende Kulturlandschaft vermieden werden. Eine Regulierung von Wasser- und Watvögeln ist dagegen nicht gerechtfertigt.

Bei der Durchführung der Wildtierregulierung sind Methoden zu wählen, die eine effektive Regulierung ermöglichen, Störungseffekte minimieren und eine optimale Berücksichtigung des Tierschutzes gewährleisten.

Dabei ist die Regulierung zeitlich und räumlich so stark wie möglich zu beschränken und möglichst auf Zeiten außerhalb der Paarungs-, Brut-, Setz- und Rastzeiten zu legen. Die Wildtierregulierung und deren Auswirkungen sind stets durch ein Monitoring zu begleiten. Zur Wildtierregulierung eingesetzte Jäger sind zudem regelmäßig in nationalparkspezifischen Themen fortzubilden (TREICHEL, 2012).

3.2 Wildtiermanagement im Müritz-Nationalpark

Wie in allen Deutschen Nationalparks wird auch im Müritz-Nationalpark der Bestand an Wildtieren reguliert. Die Ausgestaltung des Wildtiermanagements wird im folgenden Abschnitt vorgestellt.

3.2.1 Jagdbare Arten und Kriterien

Das Wildtiermanagement im Müritz-Nationalpark wird zum Zwecke einer weitgehend unbeeinflussten natürlichen Waldentwicklung mit Hilfe von Wildbestandsregulierung (Jagd) durchgeführt (Nationalparkplan Band 1, 2004). Es gilt dabei die Verordnung zur Regelung der Jagdausübung in den Nationalparks des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Nationalpark-Jagdverordnung - NLPJagdVO M-V) vom 8. Dezember 2010 als rechtliche Grundlage.

Der Nationalpark-Jagdverordnung folgend werden nur ausgewählte Tierarten geschossen. Es handelt sich um Rothirsche (*Cervus elaphus*), Rehe (*Capreolus capreolus*), Damhirsche (*Dama dama*), Mufflons (*Ovis orientalis*) und Wildschweine (*Sus scrofa*). Die Jagdausübung zur Wildbestandsregulierung ist grundsätzlich auf diese Tierarten beschränkt.

Die zusätzliche Regulierung von Prädatoren, wie bspw. Waschbären (*Procyon lotor*), Füchsen (*Vulpes vulpes*) oder Marderhunden (*Nyctereutes procyonoides*) ist im Müritz-Nationalpark nicht zugelassen. Nur in Ausnahmefällen können übergeordnete Gründe die Prädatorendezimierung nachsichziehen. Meist sind diese seuchenrechtlicher Art. (Nationalparkplan Band 1, 2004). Die Jagd mit Fallen ist nach der Nationalpark-Jagdverordnung nicht zugelassen.

Ein vergleichender Überblick zum Sachstand des Wildtiermanagements in deutschen Nationalparks kann anhand der Zusammenfassung zur „Praxis der Wildbestandsregulation in deutschen Nationalparks“ (EUROPARC, 2012) im Anhang gewonnen werden.

Die Wildbestandsregulierung innerhalb des Müritz-Nationalparks unterscheidet sich von der herkömmlichen Jagd nicht nur durch das eingeschränkte Artenspektrum. Die Kriterien, nach denen die einzelnen Individuen selektiert werden, sollen möglichst die natürliche Auslese imitieren.

So heißt es in § 6 Abs. 2 NLPJagdVO M-V: „Der Abschuss des Schalenwildes erfolgt ausschließlich auf der Grundlage von Altersklassen und Geschlecht mit dem Ziel, ein natürliches Geschlechter- und Altersklassenverhältnis der Wildbestände zu erhalten. Trophäenbezogene Abschusskriterien sind unzulässig“.

Als einziges Abschusskriterium innerhalb der Altersstrukturen gilt der Grundsatz: „Jung vor Alt und Schwach vor Stark“. Hier wird darauf Bezug genommen, dass die natürliche Mortalität bei jungen und schwachen Tieren naturgemäß erhöht ist.

Dieser rechtstheoretische Rahmen wird auch in der Praxis verfolgt. So verfasst das Nationalparkamt Müritz, als untere Forst- und Naturschutzbehörde, Hinweise zur Jagd ausübung, welche zu Jagden an die Jägerschaft verteilt werden (z.B. Drückjagdhinweise Jagdjahr 2012/2013: Teilgebiet Serrahn). Darin wird auf die genannten Besonderheiten des Wildtiermanagements im Nationalpark Bezug genommen. So werden die Schützen darüber informiert, dass die Trophäen nicht ausgehändigt werden und keine Zahlung von sonst üblichem Trophäenentgelt erfolgt. Die Abschaffung der Trophäenjagd im Müritz-Nationalpark erfolgte im Jahr 2004.

Darüber hinaus wird in diesen praktischen Hinweisen zur Drückjagd bestimmt, dass bei Verwendung von bleihaltiger Munition die tierischen Eingeweide aus dem Wald zu entfernen sind. Dies ist für die Gesunderhaltung der Greifvogelpopulation von großer Bedeutung. Ein generelles Verbot für die Verwendung von bleihaltigen Geschossen und Schroten gibt es jedoch nicht. Die NLPJagdVO M-V lässt alternativ auch die Möglichkeit, die verbleiten Eingeweide oder ggf. Tierkörper von erlegtem Raubwild 50 cm tief zu vergraben.

Zudem lässt die Nationalpark-Jagdverordnung des Landes Mecklenburg-Vorpommern die Pflege von vorhandenen Wildwiesen zu. Diese sollen jedoch zum überwiegenden Teil durch natürliche Ansammlungen entstanden sein.

Ferner heißt es „Eine bestmögliche Verteilung der Wildwiesen ist anzustreben“ (§6 (9) NLPJagdVO M-V, 2010). In schwer einsehbaren Gebieten, wie zum Beispiel auf mit Adlerfarn oder Schilf bewachsenen Flächen, ist es darüber hinaus erlaubt, Wildschweine durch Futterstellen anzulocken. Dabei ist je eine Kirsung auf einer Fläche von 75 Hektar gestattet.

Dies ist eine jagdbezogene Ausnahme zu der ansonsten geltenden Regelung, dass die Errichtung oder Unterhaltung stationärer Fütterungseinrichtungen nicht zulässig ist (§6 (5) NLPJagdVO M-V, 2010).

3.2.2 Jagdzeiten und Jagd(ruhe)zonen

Die Zeiten, in denen die Wildtierregulation im Müritz-Nationalpark betrieben werden kann, unterscheiden sich von den konventionellen Jagdzeiten hauptsächlich durch eine „Sommerpause“ (Tab. 4). Diese soll nicht nur der Schonung der Tiere dienen, sondern auch den Besuchern. So heißt es in der Nationalpark-Jagdverordnung Mecklenburg-Vorpommerns: „Besuchern soll es ermöglicht werden, wild lebende Tiere in ihren natürlichen Lebensräumen mit ihren artspezifischen Raum- und Zeit-Verhaltensmustern zu beobachten. Die Jagd ist auf diese Zielrichtung abzustellen und so effektiv und störungsarm wie möglich durchzuführen“ (§1(3) NLPJagdVO M-V, 2010)

Tab.4: Vergleich konventioneller und im Rahmen des Wildtiermanagements möglicher Jagdzeiten

Tierart	konventionell bejagdbare Zeit <small>nach Verordnung über die Jagdzeiten vom 2. April 1977 (BGBl. I S. 531), letzte Aktualisierung 25. April 2002</small>	im Rahmen des Wildtiermanagement bejagdbare Zeit <small>nach Verordnung zur Regelung der Jagdausübung in den Nationalparkendes Landes Mecklenburg-Vorpommern Vom 8. Dezember 2010</small>
Rotwild	1. August bis 31. Januar	1. August bis 10. Januar
Damwild	1. September bis 28. Februar	1. September bis 10. Januar
Rehwild		
Schmalrehe	1. Mai bis 31. Januar	1. Mai bis 15. Juni 1. August bis 10. Januar
Böcke	1. Mai bis 15. Oktober	1. Mai bis 15. Juni 2. August bis 15. Oktober oder spätestens 11. Januar (falls Abschussplan noch nicht erfüllt)
Muffelwild	1. August bis 31. Januar	keine Angabe
Schwarzwild	16. Juni bis 31. Januar	1. August bis 15. Juni

Doch trotz sommerlichen Bejagungsschutzes beträgt die Fluchtdistanz eines Rothirsches im Müritz-Nationalpark ca. 200 – 300 m (mündliche Mitteilung SPICHER, 2015). Daraus lässt sich schließen, dass die Beobachtung von wilden Huftieren durch Besucher nicht ohne weiteres möglich ist.

Der Müritz-Nationalpark enthält auch Jagdruhezonen, in denen generell nicht gejagt wird. Sie umfassen acht Prozent seiner Fläche, also 2.500 Hektar. Sie befinden sich am Ostufer der Müritz, im Serrahner Teilgebiet sowie am Lieper -, Krumpen- und Caarp-See und sind unter anderem in der Abbildung 15 aufgeführt.

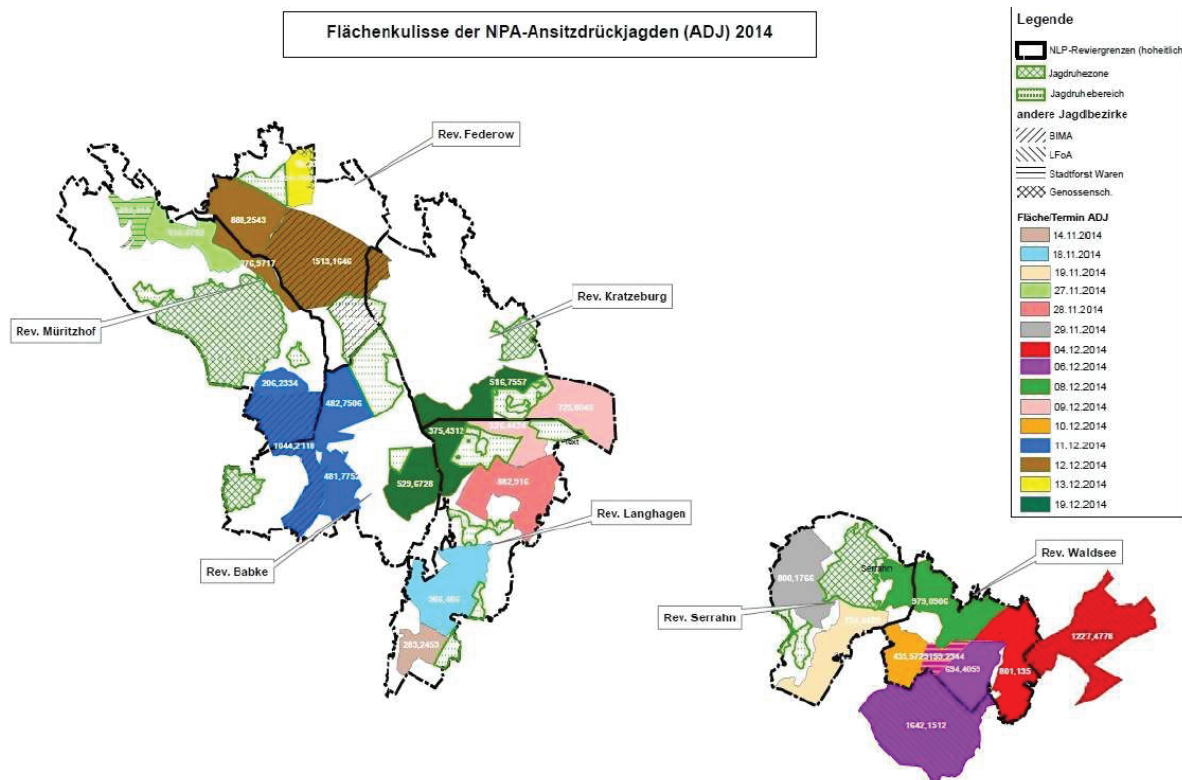


Abb.15: Jagdruhezonen, Jagdruhebereiche und Gebiete mit Gesellschaftsjagd Stand 2014

(Quelle: ESCHER und MESSNER (2015): 2. AG Wild Müritz-NLP, Nationalparkamt Müritz (Hrsg.), S.14)

Die Jagdruhezonen machen nur einen kleinen Teil des Nationalparks aus. Es könnte davon ausgegangen werden, dass die Jagdruhezonen größer sind, denn immerhin sind 30% des Müritz-Nationalparks als Schutzzone I, also als Kernzone, ausgewiesen (Abb.16). Im Bereich der Kernzonen sollen Nutzungen (einschließlich Arten- und Wildtiermanagement) schnellstmöglich eingestellt werden (SCHERFOSE, 2011).

Die Schutzzone I soll eine natürliche Naturdynamik ohne menschliche Eingriffe gewährleisten. Im Müritz-Nationalpark ist jedoch auch in diesen Gebieten der natürliche Waldaufwuchs in vollem Gange, weshalb dort jagdliche Wildbestandsregulierung zum Zwecke einer weitgehend unbeeinflussten natürlichen Waldentwicklung durchgeführt wird.

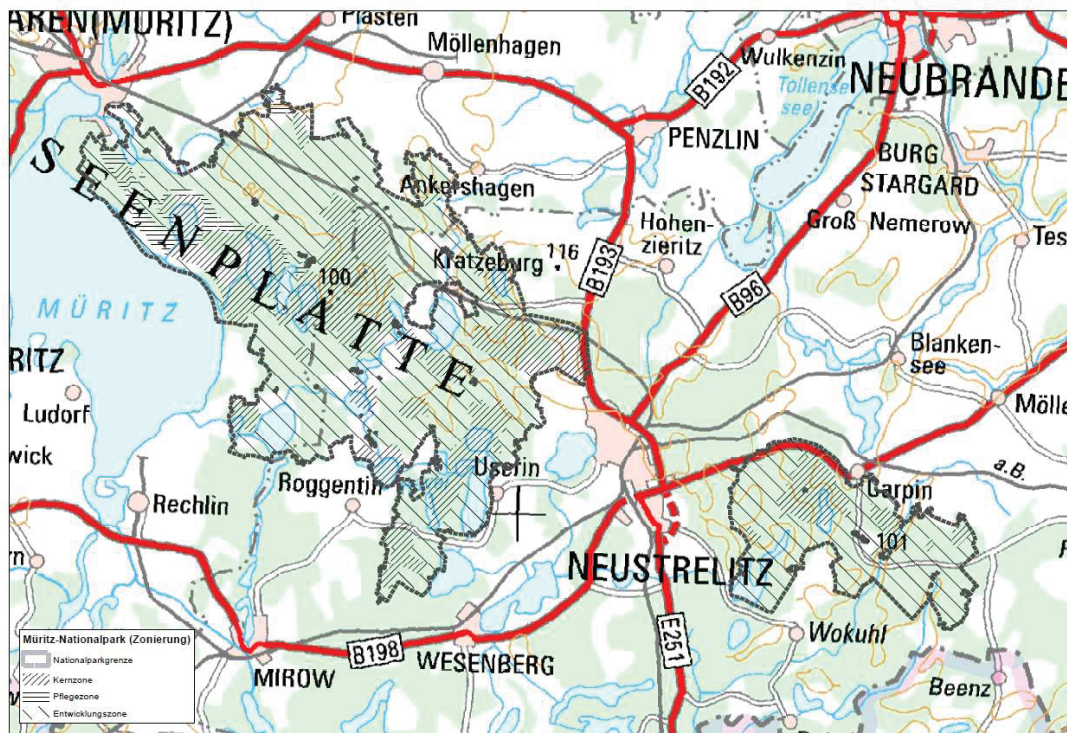


Abb.16: Zonierung des Müritz-Nationalparks (Quelle: Nationalparkamt)

Lediglich während des herbstlichen Kranichzugs vergrößert sich das nicht von jagdlicher Tätigkeit beeinflusste Gebiet temporär um 1.000 ha (EUROPARC, 2012).

Da nach §5 (1) NLPJagdVO M-V (2010) Störungen und Beeinträchtigungen der einfallenden, rastenden und schlafenden Kraniche vermieden werden sollen. Diese Jagdruhebereiche sind ebenfalls in Abbildung 15 dargestellt.

Damit auch die Störung, die die anderen wildlebenden Tierarten durch jagdliche Eingriffe erfahren, möglichst gering ausfällt, ist der Gesellschaftsjagd Vorrang vor der Einzeljagd einzuräumen (§6 (3) NLPJagdVO M-V, 2010).

Diese Vorgabe ist im Müritz-Nationalpark noch nicht zufriedenstellend umgesetzt. Gesellschaftsjagd und Einzeljagd halten sich in der Praxis immer noch die Waage. So ist im Protokoll des Treffens der Arbeitsgemeinschaft „Wild Müritz-Nationalpark“ vom 26. Februar 2015 zur Auswertung des Jagdjahres 2014/2015 aufgeführt, dass der Streckenanteil aus Gesellschaftsjagd mit 49% ca. dem Vorjahresniveau entsprechen. Ein Vorrang der Gemeinschaftsjagd gegenüber der Einzeljagd ist somit nicht erkennbar.

In anderen deutschen Nationalparks wird diese Schwerpunktsetzung resoluter verfolgt. So wird im Nationalpark Hainich beispielsweise die Anzahl der Ansitzdrückjagden in Kernzonen auf zwei beschränkt. Einzeljagd hingegen ist in diesen gar nicht mehr möglich (KEMKES, 2009).

Durch Abbildung 15 wird ersichtlich, wie sich die gemeinschaftlichen Ansitzdrückjagden in der Fläche des Müritz-Nationalparks verteilen. Im abgebildeten Jagdjahr 2014/2015 waren es 15 an der Zahl.

3.2.3 Monitoring

Die Nationalparkämter Mecklenburg-Vorpommerns sind nach § 2 (1) NLPJagdVO M-V (2010) verpflichtet, ein Wildbestands- und Wildwirkungsmonitoring durchzuführen. Dies bildet die Grundlage der Abschussplanung für die Wildtierregulierung im Rahmen des Wildtiermanagements. Es geht dabei nicht um das Erreichen bestimmter Wildtierdichten, denn nach SCHERZINGER (1996) wisse niemand so recht, wie groß die Dichte überhaupt sein sollte.

Entscheidend ist der Verbiss der natürlich vorkommenden Baumarten und damit die Beeinträchtigung der natürlichen Waldentwicklung durch die wildlebenden Huftiere (Nationalparkplan Band 1, 2004). Seit Oktober des Jahres 2007 wurde ein Verjüngungs- und Verbissmonitorings in den Nationalparks von Mecklenburg-Vorpommern eingeführt umso belastbare Informationen über die Wildwirkung auf die Vegetation zu erhalten. Es werden im Zuge dessen Verjüngungs- und Verbissgutachten erstellt. Die dafür erforderlichen Daten werden durch Verjüngungs- und Verbissaufnahmen auf Probeflächen in einem systematischen Stichprobenverfahren durchgeführt.

Die Ergebnisse der Verjüngungs- und Verbissgutachten werden mit Informationen über den Vegetationszustand von wildwirkungsfreien Flächen ins Verhältnis gesetzt (Kontrollzaunverfahren) und schließlich ausgewertet (DIECKMANN, 2010).

Zur Ermittlung des Wildtierbestands werden verschiedene Methoden, wie Zählungen, Schätzungen, Rückrechnungen und Losungszählverfahren angewandt.

Aktuell wurden verwertbare Zahlen auch durch das Überfliegen bestimmter Regionen gewonnen, wie es z. B. im März 2013 im nördlichen Serrahnteil und an Teilen des Müritz-Ostufers stattfand. Diese Zählflüge können aus Kostengründen jedoch nur in größeren Zeitabständen durchgeführt werden.

Darüber hinaus werden diese Zahlen durch Telemetrie ergänzt, wie beispielsweise in den Jagdruhezonen am Müritz-Ostufer (Rothirsche) sowie in Serrahn (Damhirsche). Die Streckenrückrechnung wird im Müritz-Nationalpark nur bedingt als geeignet angesehen, um die Bestände wildlebender Huftiere zu ermitteln (vgl. Protokoll 2. AG Wild Müritz-NLP, 2015).

3.3 Wildtiermanagement in ausländischen Nationalparks

Um die Verhältnisse im Müritz-Nationalpark richtig einordnen zu können ist es zweckdienlich, sich mit der internationalen Praxis der Wildbestandsregulierung in Nationalparks auseinanderzusetzen. Ein vollständiger Überblick kann hier jedoch nicht gegeben werden. Im Folgenden werden anhand von Beispielen aus Europa und Übersee die Verhältnisse in anderen Nationalparks dargestellt.

In Europa ist der Sachstand der Jagdausübung in Nationalparks auf Grund von Managementanforderungen von großen Unterschieden gekennzeichnet.

Im bisher einzigen Nationalpark der Schweiz ist die Jagdausübung sowie das Mitführen von Waffen oder Hunden zum Beispiel grundsätzlich verboten (Artikel 4 und 5 Schweizerische Nationalparkverordnung, 1983).

Im Nationalpark Kalkalpen (IUCN Kategorie II) in Österreich wird durch Wildtiermanagement die Anzahl der Huftiere nach unten reguliert. Besonders der Rothirschbestand wird dort als zu hoch eingeschätzt (NATIONALPARK KALKALPEN, 2011).

Im französischen Nationalpark Cevennes ist die Jagdausübung durchaus üblich. So heißt es im Leitbild “[...] seeking and promoting an agricultural-forest-hunting balance which respects the agriculture and the forest, while protecting the animal populations regulated notably by hunting“ (PARCS NATIONAUX DE FRANCE, 2000). Auf Besonderheiten der Jagdausführung im Sinne eines Wildtiermanagements wird in keiner Weise eingegangen. Dem sollte jedoch unbedingt hinzugefügt werden, dass es sich beim Cevennes National Park um ein Schutzgebiet nach der IUCN Kategorie V, mit Schwerpunkt Landschaftsschutz, handelt. Es ist also trotz des Namens nicht mit dem Müritz-Nationalpark oder den anderen in diesem Kapitel aufgeführten Nationalparks vergleichbar.

In Polen und Weißrussland ist Jagdausübung in Nationalparks ebenfalls möglich, allerdings bieten großflächige Schutzzonen den wild lebenden Tieren Rückzugsmöglichkeiten. So sind im polnischen Bialowieski Park Narodowy (IUCN Kategorie II) 6.500 ha von der menschliche Nutzung ausgenommen (BIALOWIESKI PARK NARODOWY, 2016).

Im weißrussischen Belovezhskaya Pushcha National Park (IUCN Kategorie II) beträgt die Größe der Wilderness Protection Zone, die auch Kernzone des Nationalparks ist, 30 000 ha und somit 18,3% der Gebietsfläche.

Die Notwendigkeit der Kernzone wird wie folgt begründet: “The hunting management and commercial hunting cover all the territory of Belovezhskaya Pushcha, with the exception of the Wilderness Protection Zone. This Zone strictly protect [sic] all areas covered by intact and wild natural communities. The Wilderness Protection Zone serves as a reserve of genetic resources of plants and animals (a gene pool) and as an entirely natural area. As such this zone functions an [sic] important reference to full natural circumstances and fully natural growth (BELOVEZHSKAYA PUSHCHA, 2012-2014).

In Asien ist die Jagd in Nationalparks nicht allgegenwärtig. So ist beispielsweise in allen 14 Nationalparks Pakistans die Jagd verboten und darf nur in Ausnahmefällen unter wissenschaftlichen Kriterien durchgeführt werden: „Hunting wild animals is prohibited, as is firing gun or otherwise interfering with animals and plants.“ (WILDLIFE OF PAKISTAN, 1997-2004). Dies ist auch im indischen Bandipur National Park der Fall (IUCN Kategorie II): „No person shall hunt any wild animal“ (BANDIPUR NATIONAL PARK, 2016). Ausnahmen sind nur zulässig, wenn Gefahr für Leib und Leben besteht.

In Australiens Namadgi National Park (IUCN Kategorie II) sieht der Managementplan ebenfalls ein striktes Jagdverbot vor. Einzige Ausnahme ist: “Aboriginal people may be given permission to hunt for cultural purposes but will not be allowed to use firearms“. (NAMADGI NATIONAL PARK, 2010).

Auch im Uluru-Kata Tjuta National Park (IUCN Kategorie II) wird den Aborigines dieses Recht eingeräumt und auf ausgewählte Tierarten begrenzt (ULURU-KATA TJUTA NATIONAL PARK, 2010).

Auch in Kanada wird im Wood Buffalo National Park (IUCN Kategorie II) den Ureinwohnern die Büffeljagd zugestanden „Hunting, trapping and other traditional Aboriginal uses are still being practiced in Wood Buffalo National Park (WOOD BUFFALO NATIONALPARKPLAN, 2010). Anderen ist diese jedoch strikt untersagt.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Jagdausübung in Nationalparks der IUCN Kategorie II in keiner Weise gestattet. So heißt es im ältesten Nationalpark der Welt: „Hunting is prohibited in Yellowstone National Park. As a result, the park contains one of the most intact and easily viewable collections of wild animals in North America, drawing visitors from around the world.“ (NATIONAL PARK SERVICE, 2016).

Das ist auch in den Nationalparks Afrikas der Fall. In den Managementplänen Kenianischer Nationalparks der IUCN II Kategorie geht es lediglich um die gezielte Förderung und Erhaltung besonderer Zieltierarten. Wildtiermanagement mit jagdlichen Methoden wird mit keinem Wort erwähnt. In Kenias Nationalparks wird nach dem Leitbild „Respect the privacy of the wildlife, this is their habitat“ verfahren (KENYA WILDLIFE SERVICE, 2016: Park Rules)

Im Managementplan des Südafrikanischen Agulhas National Park (IUCN Kategorie II) ist das einzige, das mit Wild vorgesehen ist „traditional game viewing“ (AGULHAS NATIONAL PARK, 2006). In Afrika schützen bewaffnete Ranger die Wildtiere vor unerlaubter Bejagung, die als Wilderei stark bestraft wird.

Zu Nationalparks in Südamerika kann leider kein Beispiel gegeben werden, da sowohl Website der Nationalparks als auch deren Managementpläne nicht in englischer Sprache zur Verfügung stehen.

International ist die Wildtierregulation in Nationalparks sehr unterschiedlich geregelt. Besonders innerhalb Europas lassen sich hierbei große Unterschiede finden. So ist in Weißrussland, neben Wildtiermanagement, in einem Nationalpark der Kategorie II auch konventionelle Jagd möglich. In der Schweiz hingegen ist jegliche Jagd ausübung im Nationalpark verboten.

Weltweit betrachtet ist es überwiegend unüblich, den Wildtierbestand in Nationalparks zu regulieren. Die großen Wildbestände dienen als Besucherattraktionen und tragen so maßgeblich zur Wertschöpfung bei.

Es werden vor diesem Hintergrund eher Managementmaßnahmen umgesetzt, die einzelne Arten in deren Entwicklung fördern. Jagd ausübung wird außerhalb Europas häufig nur den Ureinwohnern gestattet, die dieser in traditioneller Art und Weise nachgehen. Diese Freiheit wird teilweise auf einige ausgewählte Tierarten begrenzt.

3. 4 Diskussion

Wildtiermanagement zur natürlichen Waldentwicklung

Die Ausübung der Jagd im herkömmlichen Sinne ist durch die geltende Nationalpark-Jagdverordnung im Müritz-Nationalpark ausgeschlossen. Das dort durchgeführte Wildtiermanagement bedient sich jedoch jagdlicher Methoden zur Bestandsregelung. Dies stellt somit einen menschlichen Eingriff in die natürlichen Abläufe dar.

Demzufolge steht die Wildtierregulierung im Widerspruch zu dem Nationalparkprinzip „Natur Natur sein lassen“.

Wildtierregulation mit jagdlichen Mitteln geschieht im Müritz-Nationalpark allerdings begründet, denn vorrangiges Ziel ist, die natürliche Waldentwicklung sicherzustellen. Es steht dabei außer Frage, dass überdurchschnittlich hohe Wildtierdichten gravierende Einflüsse auf die Artenzusammensetzung, die Artendynamik und die natürliche Entwicklung haben.

Jedoch ist es wünschenswert, dass in Nationalparks die natürliche Entwicklung von Lebensräumen, unter den jeweils herrschenden Standortbedingungen, ohne direkte menschliche Einflüsse ermöglicht wird.

Indirekte Einflüsse des Menschen durch Standort- und Umfeldveränderungen, wie beispielsweise der Stickstoffeintrag aus der Luft, müssen akzeptiert werden. Es kann nicht das Ziel sein, durch anthropogene Steuerung eine Musternatur herzustellen, wie sie sich vermeidlich ohne jegliche menschliche Einflüsse entwickelt hätte.

Grundsätzlich sollten bei der Naturentwicklung lange Zeiträume betrachtet werden. Es ist dabei davon auszugehen, dass selbst Zeitspannen ohne jegliche Verjüngung nicht dazu führen würden, dass der Wald verschwindet (GROSSMANN, 2011). Auch bei der starken Verbisseinwirkung (durchschnittlich 37%) im Müritz-Nationalpark liegt in keiner der Untersuchungsflächen eine Baumartenauslöschung vor (DIECKMANN, 2010).

Wildwirkung, wie der Verbiss, kann darüber hinaus auch für die Habitatbildung einen Beitrag leisten. So können durch Verbissbereiche Lichtungen entstehen, die über lange Zeiträume offen gehalten werden. Solche „Störstellen“ erhöhen nicht nur die Habitatvielfalt sondern gehören in Urwälder hinein (HARTHUN, 2011).

Dem kann entgegengesetzt werden, dass bei sehr starkem Verbiss die Gefahr eines vollständigen Ausfalls sämtlicher Jungbäume sowie eine Entmischung der Kraut-, Gras- und Strauchvegetation zu befürchten ist, was sich negativ auf die biologische Vielfalt auswirken kann (SUCHANT et al., 2012).

Jedoch können andererseits die „unnatürlichen“ Hallenwälder, die infolgedessen entstehen würden, auch Arten fördern, wie beispielsweise bestimmte Fledermäuse. Dies könnte, ganz im Gegenteil, wieder eine Bereicherung im Naturwald darstellen (HARTHUN, 2011). Des Weiteren bilden Buchenwälder, die als Zielzustand der natürlichen Waldentwicklung gelten, ebenfalls Hallenwälder aus.

Es ist dokumentiert, dass mit Voranschreiten der umgelenkten Sukzession in Wäldern ein Artenverlust von statistisch 0,6 bis 0,7 Arten alle 10 Jahre einhergeht (SCHULZE et al., 2014). Es sollte sich vergegenwärtigt werden, dass Nationalparks der Kategorie II „zur Sicherung großräumiger ökologischer Prozesse ausgewiesene, großflächige natürliche oder naturnahe Gebiete oder Landschaften samt ihrer typischen Arten- und Ökosystemausstattung“ sind (EUROPARC, 2010, S. 21).

Der Schwerpunkt der Naturschutzarbeit in Nationalparks liegt somit in der Gewährleistung des Ablaufs natürlicher Prozesse und nicht im Artenschutz.

Problematisch ist im Sinne der Zielstellung des Müritz-Nationalpark eine Gefährdung der erfolgreichen Laub- und Mischwaldförderung, welche noch bis 2017 im Müritz-Nationalpark durch eine umfassende Waldbehandlung stattfindet.

„Verbiss ist ein natürlicher Faktor der Verjüngungsdynamik des Waldes, jedoch sind überhöhte Schalenwildbestände die entscheidende Ursache für eine Hemmung der natürlichen Waldverjüngung“ (Nationalparkplan Band 1, 2004, S.33). Im Müritz-Nationalpark sind besonders die Jungbäume im Höhenbereich von 41 - 48 cm von Verbiss betroffen. Durchschnittlich weisen 47% von ihnen Verbisspuren auf (DIECKMANN, 2010).

Ab der Höhenstufe von 160 cm geht der Verbiss der Bäume wieder zurück, da die wildlebenden Huftiere diese dann nicht mehr erreichen. Es ist davon auszugehen, dass nach fast 20 Jahren gezielter Waldförderung eine Vielzahl der Bäume der natürlichen Laub- und Mischwaldgesellschaften der kritischen Höhe entwachsen ist.

Daher scheint die Gefahr, dass der Wildtierverschiss im Müriz-Nationalpark zu Monokulturen führt oder dass sämtliche Bemühungen der letzten Jahre dadurch gefährdet werden, nicht gegeben.

Darüber hinaus sind sich Wildbiologen einig, dass es ein dauerhaftes Gleichgewicht zwischen Wald und Wild gar nicht geben kann. Das Fluktuieren in hohem Maße ist sowohl für die Produktivität der Vegetation, als auch für die Dichte der Pflanzenfresser völlig natürlich. Dies kann auch durch das Wirken großer Prädatoren nicht unterdrückt werden. Darüber hinaus ist im Vergleich zu der potenziell natürlichen Pflanzenfresserdichte mit Elchen und Wisenten, der Fraßdruck der aus Reh und Hirsch bestehenden „Reliktfauna“ nur als geringfügig einzuschätzen (SCHERZINGER, 1996).

Es ist daher fraglich, warum so viel Mühe auf sich genommen wird, den Weg für die potenziell natürliche Vegetation zu ebnen, die Tierdichte aber gleichsam beschneiden zu wollen, obwohl deren Einwirkungen gar nicht mit der der potenziell natürlichen Herbivoren vergleichbar ist.

Wildtiermanagement zur Reduzierung von Wildschäden auf Nutzflächen

Außerdem ist mit dem Wildtiermanagement im Müriz-Nationalpark die Absicht verknüpft, Wildschäden auf wirtschaftlich genutzten Flächen nicht überdurchschnittlich steigen zu lassen. Das Nationalparkamt benennt dabei konkret landwirtschaftliche Nutzflächen, die im Nationalpark liegen oder an ihn angrenzen (NATIONALPARKAMT MÜRITZ, 2016).

Es wird hier der §1 (2) Anstrich 2 NLPJagdVO M-V erfüllt. Dieser besagt, dass die beschränkte Jagdausübung im Sinne des Wildtiermanagements bei Wildtierbeständen gerechtfertigt ist, die Beeinträchtigungen außerhalb der Nationalparks und auf landwirtschaftlichen Nutzflächen verursachen können.

In anderen Bundesländern kann aus rechtlicher Sicht die Nationalparkverwaltung nicht für die Schäden der Tiere außerhalb der Parks verantwortlich gemacht werden (HEURICH, 2011). Daher muss auf Grund der Gesetzeslage die Wildbestandsregulierung im Müritz-Nationalpark auch dazu eingesetzt werden, landwirtschaftliche Nutzung zu fördern, ungeachtet dessen, dass dabei gleichzeitig den nationalparkeigenen Entwicklungsprinzipien widersprochen wird.

Natürlich befassen sich Nationalparkämter anderer Bundesländern auch mit Methoden, um Wildschäden auf Wirtschaftsflächen einzugrenzen. Dieses Vorgehen ist unabdinglich um das Großschutzgebiet vor Imageverlust zu schützen und dessen Akzeptanz langfristig zu sichern.

Damit den Zielvorgaben von Nationalparks entsprochen werden kann, sollte in den Kernzonen jedoch keine Nutzungen und auch kein Arten- und Wildmanagement zugelassen werden (SCHERFOSE, 2011). Es wird sich daher dafür ausgesprochen, die Bejagung im Nationalparkumfeld ggf. über das bisherige Maß hinaus zu erhöhen oder zumindest in den Randbereich von Nationalparks auszuführen. So kann möglichen Konzentrierungseffekten von wilden Huftieren im Nationalpark und durch sie induzierte Schäden auf Wirtschaftsflächen außerhalb von Nationalparks entgegengewirkt werden (HEURICH, 2011).

Wildtiermanagement nach ökologischen Kriterien

Das Wildtiermanagement im Müritz-Nationalpark sieht die Regulation eines eingeschränkten Wildarteninventars auf der Grundlage einer natürlichen Geschlechter- und Altersklassenverteilung der Wildbestände vor. Es ist zu begrüßen, dass durch die Richtlinien „Jung vor Alt“ und „Schwach vor Stark“ eine Sterblichkeitsrate, wie sie auch unter natürlichen Gegebenheiten vonstattengehen würde, imitiert wird.

Kritisch kann allerdings die generelle Entnahme der Tierkörper nach erfolgreicher Jagd ausüben gesehen werden. Große Kadaver stellen für eine Reihe von Wirbeltierarten und Arthropoden eine Ressource dar, deren Nutzung über Bruterfolge und Überleben während der Zugzeit oder Wintermonate entscheiden kann (KRAWCZYNSKI & MEYER, 2015). Daher wird durch Entnahme der erlegten Tiere das Ökosystem abermals direkt anthropogen beeinflusst.

Positiv ist zu bewerten, dass durch die Wildtierregulation im Müritz-Nationalpark keine bestimmten Zielwildichten erreicht werden sollen. Die Festlegungen in der Abschussplanung richten sich nach der tatsächlichen Beeinträchtigung der natürlichen Waldentwicklung durch das Wild.

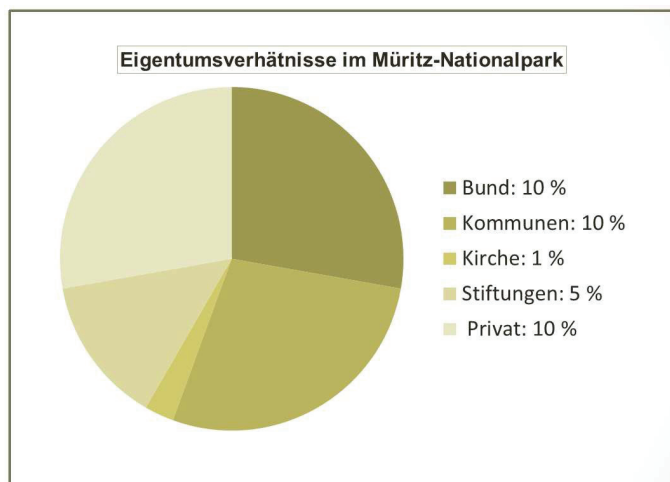
Die dafür erforderlichen Parameter werden durch ein fortschreitendes Monitoring ermittelt. Für dieses werden Methoden wie Verjüngungs- und Verbissgutachten, Luffertfassung und Losungszählverfahren genutzt.

Wie bereits erwähnt, wird der gesetzlich geforderte Vorrang der Gruppenjagd gegenüber der Einzeljagd nicht umgesetzt. Dies ist klar zu kritisieren, da durch das Ausüben der Einzeljagd in einem Gebiet häufiger Störungen auftreten. Diese Beunruhigung kann bei Wildtieren zu einer erhöhten Fluchtdistanz führen (SCHULTE, 1993). Dies hat auch unmittelbare Auswirkungen auf die Beobachtbarkeit der Wildtiere durch die Besucher und Besucherinnen.

Natürlich sind auch die gemeinschaftlichen Drückjagden nicht störungsarm. Die Jagdaktivitäten mitsamt Vorbereitung und Nachsuche beeinträchtigen ebenfalls mit Störungen das Gebiet (HARTHUN, 2011). Somit steht auch diese Art der Jagdausübung dem Schutzzweck des Ruhecharakters im Nationalpark entgegen.

Gründe, weshalb beispielsweise im Nationalpark Hainich die Anzahl der Ansitzdrückjagden in Kernzonen auf zwei beschränkt und Einzeljagd gar nicht mehr möglich ist (KEMKES, 2009), können eventuell in den unterschiedlichen Eigentumsverhältnissen gesehen werden. So liegen 95 % der Nationalparkfläche im Hainich im Eigentum des Bundeslandes Thüringen. Dieser Nationalpark steht also in jagdlicher Eigenverantwortung.

Das Land Mecklenburg-Vorpommern kann lediglich 65% der Fläche des Müritz-Nationalparks sein Eigentum nennen (Abb.17). Somit sind Vorgehensweisen, die den gesamten Nationalpark betreffen, viel abstimmungsintensiver und können Veränderungen im Management langwieriger gestalten. Ein hoher Anteil von Nationalparkflächen



in öffentlicher Hand wird allgemein als Schlüsselfaktor für eine erfolgreiche Nationalparkentwicklung gesehen. Auf öffentlichen Flächen können Fehlentwicklungen innerhalb des Nationalparks schneller gestoppt werden als auf Privatflächen (SCHERFOSE, 2009).

Abb.17: Eigentumsverhältnisse im Müritz-Nationalpark Stand 01.09.2002

(Quelle: Nationalparkplan Band 1, S. 15)

Der aktive Erhalt von Waldwiesen und das Anlocken von Wildschweinen durch Futterstellen (Kirrungen) ist durch die Nationalpark-Jagdverordnung M-V im Müritz-Nationalpark möglich. Sicherlich sind diese anthropogenen Einrichtungen gerade für die Jagd in unwegsamen und schwer einsehbaren Gebieten eine Erleichterung. Jedoch ist die Fütterung, welcher Art auch immer, als unnatürlich einzuschätzen und daher in Nationalparks besonders abzulehnen.

Wildtiermanagement und das Wilderlebnis der Besucher

Ein weiterer Kritikpunkt, der mit dem durchgeführten Wildtiermanagement im Müritz-Nationalpark einhergeht, ist die Vergrämung der wildlebenden Tiere. Durch die Bejagung erhöhen sich die Fluchtdistanzen von Säugern und Vögeln (SCHULTE, 1993). In der Folge ist es für die Besucher und Besucherinnen des Müritz-Nationalparks schwieriger, diese in freier Natur zu beobachten.

Die Jagdruhezone östlich der Müritz und deren unmittelbares Umfeld wird im Rahmen von geführten Wanderungen des Nationalparkamtes genutzt, um eine erfolgreiche Beobachtung von Rothirschen zu ermöglichen. Solche Erlebnisse gehören jedoch im restlichen Nationalpark zu Glücksfällen.

Wenn die Fluchtdistanz eines Rothirsches im sonstigen Müritz-Nationalpark ca. 200 – 300 m beträgt, dann ist es außerhalb von geführten Wanderungen für Besucher und Besucherinnen kaum möglich diesen zu beobachten. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass die Tiere durch die Störwirkungen, die von der jagdlichen Betätigung im Zuge des Wildtiermanagements ausgeht, scheuer werden.

In den Nationalparks Amerikas (z.B. Yellow Stone Nationalpark) sind die Tiere keinerlei Jagd gewöhnt und zeigen somit auch nicht die daraus resultierende Scheu vor Menschen. Tierbeobachtungen sind daher ohne weiteres möglich. Mensch und Tier können sich dort mitunter nur wenigen Meter voneinander entfernt aufhalten.

Es kann sich daher im Müritz-Nationalpark eine unmittelbare Konkurrenz zwischen jagdlichen und touristischen Ansprüchen an das Gebiet ableiten lassen.

4. Ergebnisse

Auf Basis der Auswertung der Besucherfragebögen können folgende Aussagen getroffen werden:

4.1 Charakteristik der Teilnehmer und Teilnehmerinnen

An der dieser Arbeit zu Grunde liegenden Umfrage haben 250 Besucher und Besucherinnen des Müritz-Nationalparks teilgenommen. Bei der Auswahl der Probanden in Bezug auf Alter und Geschlecht wurde sich an den Ergebnissen einer Besucherbefragung im Rahmen des Besucher-Monitorings im Jahr 2001 orientiert (Nationalparkplan Band 2, 2004). An dieser nahmen 334 Personen teil.

Dabei zeigte sich, dass im Vergleich beider Umfragen die Altersgruppe der über 60-Jährigen in der vorliegenden Umfrage stärker vertreten ist (Abb.18). Prozentual fließt dagegen die Gruppe der unter 18-Jährigen in geringerem Umfang in die aktuelle Befragung ein. Am deutlichsten hat die Altersgruppe von 31 - 45 Jahren an Umfang eingebüßt. Der Verschiebung der Altersstruktur unter den befragten Besuchern und Besucherinnen kann als Spiegel der demografischen Entwicklung angesehen werden. Mit einem Verhältnis von 51% Besucherinnen zu 49% Besuchern sind in der vorliegenden Umfrage die weiblichen Besucher stärker repräsentiert als die männlichen. Somit kehrt sich der Trend der Befragung von 2001 um. Hier waren durch das Verhältnis von 47,3% Besucherinnen zu 52,3% Besuchern die männlichen Besucher stärker vertreten.

In der dieser Arbeit zu Grunde liegenden Umfrage gaben alle Probanden ihr Geschlecht an. In der Umfrage aus dem Jahr 2001 machte eine Person dazu keine Angabe. Dies erklärt, weshalb das Geschlechterverhältnis 2001 nicht 100-prozentig dargestellt werden konnte.

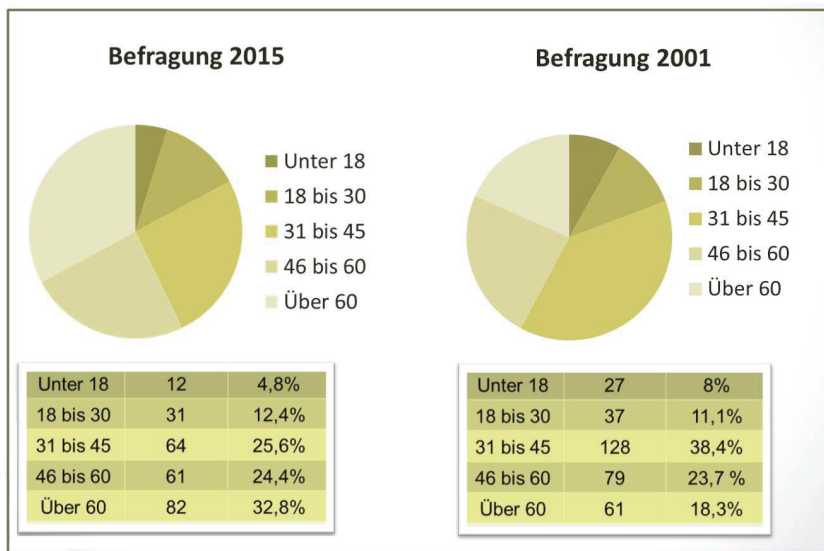


Abb.18: Altersstruktur der Befragten

(Quelle: Daten 2015:eigene Erhebung
Daten 2001: Nationalparkplan Band 2,
(2004), S.125)

Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen der vorliegenden Befragung wurden über ihren persönlichen Bezug zur Jagd befragt. Lediglich fünf der 250 befragten Personen (2%) sind selbst Jäger. Im Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis haben hingegen 13,6% der Befragten Waidmänner oder -frauen. Zehn der befragten Personen (4%) haben beruflich mit dem Thema Jagd zu tun. Der Großteil der Probanden jedoch hat keinen persönlichen Bezug zur Jagd (80,4%).

Die Besucher und Besucherinnen wurden zudem nach ihrer Herkunft befragt. Die meisten Teilnehmer und Teilnehmerinnen der vorliegenden Umfrage stammen aus Deutschland. Lediglich neun der befragten Gäste kamen aus Anrainerstaaten Deutschlands. In Abbildung 19 ist die befragte Besucherschaft nach Bundesländern und Herkunftsländern aufgeschlüsselt.

Die Unterteilung der befragten Gäste in Stadt- und Landbewohner hielt sich die Waage. Jede der zwei Gruppen wurde in der vorliegenden Befragung mit 119 Personen vertreten. Zwölf Probanden wählten die Kategorie „sonstiges“ und gaben an sowohl Land- als auch Stadtbewohner zu sein.

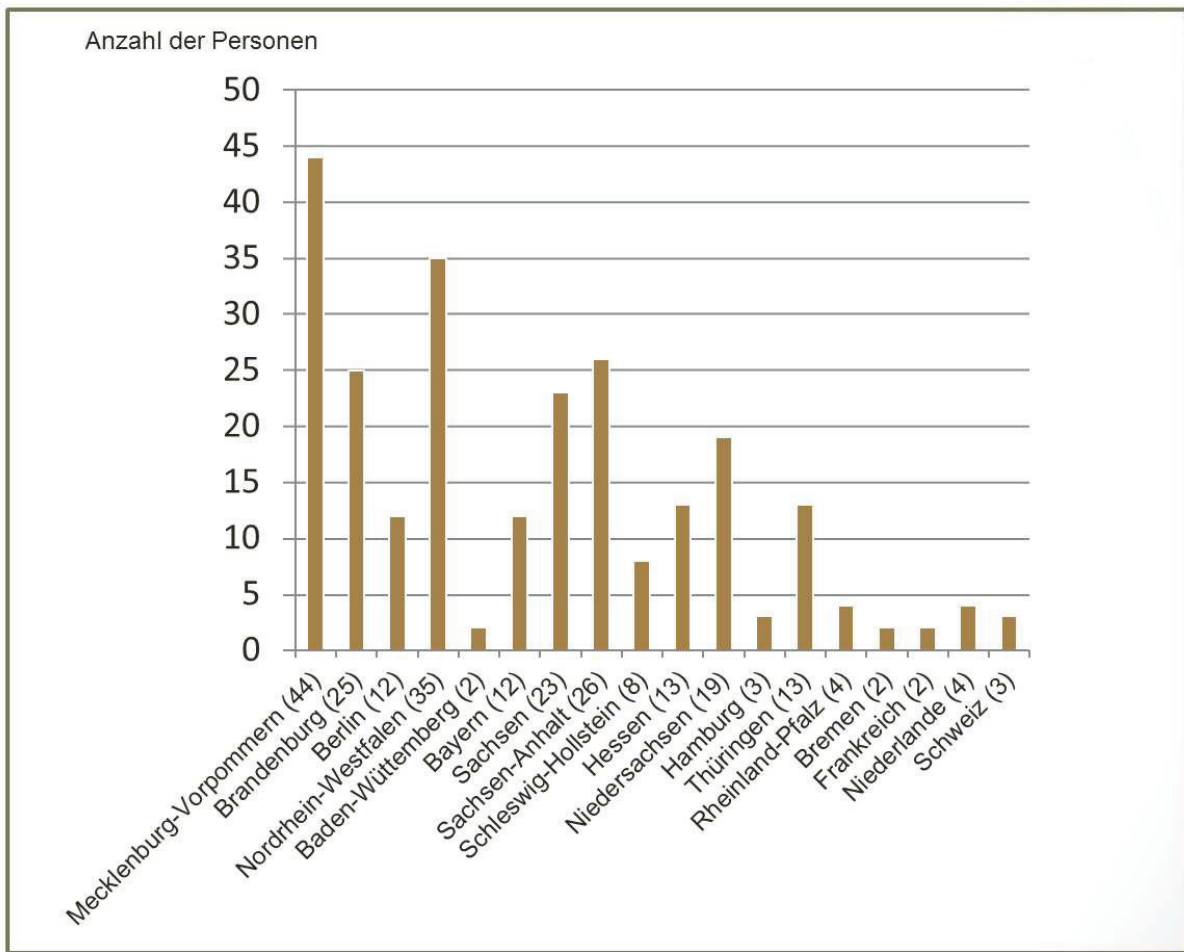


Abb.19: Befragte Besucher nach Herkunfts- und Bundesländern

(Quelle: eigene Erhebung in 2015)

4.2 Auswertung anhand der Hypothesen

1. Hypothese:

Die Besucher erwarten vorrangig schöne Landschaft in Bezug auf Landschaftsbild und Vegetation. Tiere zu beobachten steht nicht in ihrem Hauptfokus

Die Landschaft im Müritz-Nationalpark zu erleben war für die befragten Besucher und Besucherinnen nicht das Wichtigste. Nur 56 Personen benannten dies als konkretes Urlaubsziel. Vegetation, also Pflanzen, Bäume oder Wälder wurden von 65 Personen als Grund für einen Nationalparkbesuch benannt.

Da weder das Landschaftsbild noch die Vegetation die häufigst genannte Erwartung an einen Besuch im Müritz-Nationalpark waren, ist die Hypothese widerlegt.

Es wurden jedoch häufig der Gewässerreichtum und der damit verbundene Badespaß genannt, was unmittelbar mit der Landschaftsausstattung zusammenhängt. Diese Argumente fielen mit 105 Nennungen zu gleicher Zahl, wie der allgemeine Wunsch Natur und Wildnis zu erleben oder Kindern die Natur näher zu bringen. Beide Kategorien nehmen mit 105 Nennungen Platz drei auf der Rangliste ein.

Den befragten Besucher und Besucherinnen gaben etwas häufiger an, in ihrem Urlaub Ruhe und Erholung erfahren zu wollen (109 Nennungen). Sicherlich bietet das Reiseziel Müritz-Nationalpark, in welchem die Beruhigung des Gebietes explizit als Entwicklungsziel benannt ist, einen geeigneten Raum dafür.

Am häufigsten wurde von den Besuchern der Wunsch geäußert, wild lebende Tiere zu beobachten (140 Nennungen). Besonders Vögel, wie Kraniche und Adler, sind beliebt und wurden oft genannt. Der Wunsch, große Säugetiere, wie Hirsche und Rehe, zu beobachten wurde in dieser Kategorie am zweit häufigsten geäußert (Abb.20).

Der Wunsch, wildlebende Tiere zu beobachten, ist also nicht nur mit großen Nationalparks im Ausland verknüpft, auch der Müritz-Nationalpark wird von Besuchern und Besucherinnen hauptsächlich deswegen aufgesucht:

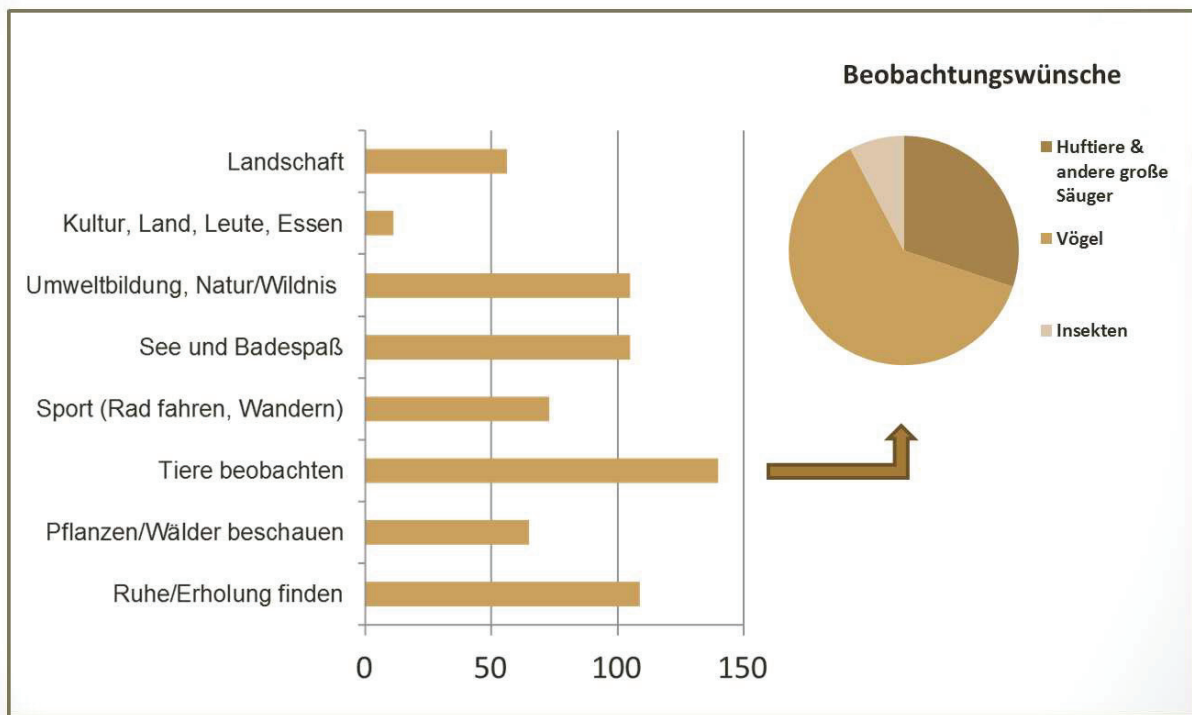


Abb.20: Erwartungen der Besucherschaft an einem Besuch im Müritz-Nationalpark

(Quelle: eigene Erhebung in 2015)

Sehen die befragten Personen den Zusammenhang zwischen jagdlicher Betätigung und der daraus resultierenden höheren Fluchtdistanz, seitens der wild lebenden Tiere? Nehmen sie die Jagdausübung als Konkurrenz wahr, wenn es um das Erleben und Beobachten von wildlebenden Tieren geht? Dazu lassen die vorliegenden Ergebnisse folgende Aussagen zu:

Betrachtet man die Gruppe, die die Beobachtung wildlebender Tiere als Besuchsgrund nannte, forderten 29% gleichsam einen sofortigen Jagdstopp. Dagegen sprachen sich 13% von ihnen für ein permanentes Wildtiermanagement ohne zeitliche Begrenzung aus.

Da die Ergebnisse dieser Untersuchung keine mit einer Mehrheit begründete Schlussfolgerung zu diesen Fragen zulassen, müsste dem daher in einem anderen Rahmen noch detaillierter nachgegangen werden,.

2. Hypothese

Wenn jagdliche Infrastruktur offensichtlich ist, wird dies vom Besucher als störende Komponente in der Schönheit und Eigenart des Landschaftsbildes empfunden

Jagdliche Einrichtungen im Müritz-Nationalpark sind 143 der befragten Personen aufgefallen, was einem Anteil von 57,2% aller Befragten entspricht. Lediglich 34,4 % der befragten Besucher und Besucherinnen geben an, bei ihrem Besuch im Nationalpark keinerlei jagdliche Einrichtungen gesehen zu haben. Die übrigen 21,4% nutzen die neutrale Antwortkategorie und legen sich auf keine der beiden Antworten fest (Abb.21).

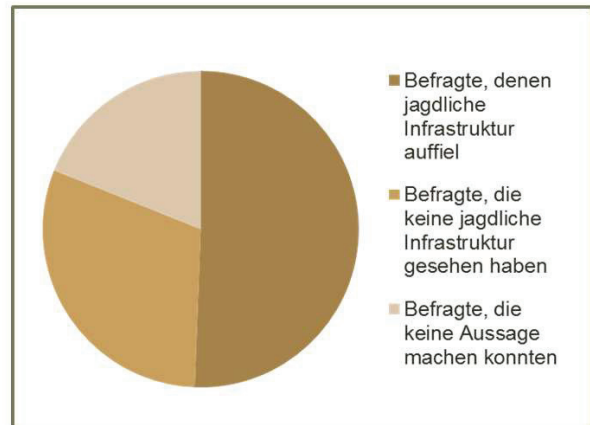


Abb.21: Wahrnehmung jagdlicher Infrastruktur
(Quelle: eigene Erhebung in 2015)

Frage man die Besucher und Besucherinnen, was sie genau gesehen haben, wurde vornehmlich die Antwort Hochsitze genannt, lediglich ein kleiner Teil von zwölf Personen benannte auch Zufahrtswege als jagdliche Einrichtungen.

Es besteht die Möglichkeit, dass die Orte, an denen die Befragung durchgeführt wurde, Einflüsse auf die Antworten zu dieser Thematik hatten. Näheres dazu ist in Kapitel 5 (Diskussion) sowie im Punkt 5.3 (Methodenkritik) erläutert.

Anhand eines Fotos wurde die Störwirkung ermittelt, die von einem Hochsitz im Landschaftsbild des Müritz-Nationalparks ausgeht (Abb.1). Die mit 112 Personen größte Gruppe (42,8%) gab an, keine Störung des Landschaftsbilds durch den Hochsitz zu empfinden. Mit einer geringen Störwirkung bewerteten 14,4 % der Befragten das Bild. Für 15,6 % der befragten Besucher und Besucherinnen ging eine mittlere Störung vom Hochsitz aus. Als störend empfanden ihn lediglich sieben Personen (2,8%) und 56 der Probanden (22,4%) gaben an, dass nach ihrem Empfinden der Hochsitz sehr im Landschaftsbild stört (Abb.22).

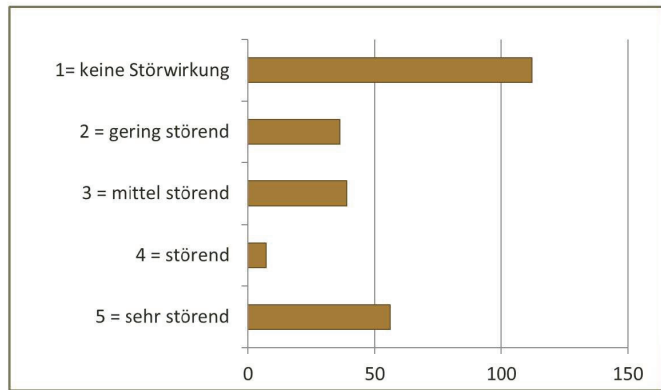


Abb.22: Störwirkung von Hochsitzen im Landschaftsbild auf die Besucherschaft des Müritz-Nationalparks
(Quelle: eigene Erhebung 2015)

Ein häufiger Kommentar, der mit der Frage seitens der Besucher und Besucherinnen einherging, lautete: „An die ist man schon so gewöhnt, dass sie einen gar nicht mehr stören“.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass vielen der Besucher und Besucherinnen Hochsitze aufgefallen sind. Die von ihnen ausgehende Störwirkung auf die befragten Besucher und Besucherinnen ist allerdings nicht so ausgeprägt ist, wie vermutet. Somit kann auch die 2. Hypothese nicht vollumfänglich bestätigt werden.

3. Hypothese:

Besucher nehmen die einzelnen Großschutzgebietskategorien und deren Schutz- und Entwicklungsziele nicht differenziert wahr

Bis auf zwei Personen war allen befragten Besuchern und Besucherinnen bewusst, dass sie sich in einem Schutzgebiet befinden (Abb.23). Die deutliche Mehrheit der befragten Personen (82,4%) konnte dies auch sicher als Nationalpark benennen.

Weitere 12% gaben an, sich in einem Naturschutzgebiet zu befinden. Diese Antwort kann innerhalb eines Großschutzgebietes, das gesetzlich festgelegt, in einem überwiegenden Teil seines Gebietes die Voraussetzungen eines Naturschutzgebietes erfüllen muss, auch nicht als falsch angesehen werden. Der Begriff des Naturparks fiel bei neun Personen (3,6%) und lediglich drei Personen nannten die Schutzgebietskategorie Biosphärenreservat (1,2%).



Abb.23: Schutzgebietskenntnis der Besucherschaft des Müritz-Nationalparks

(Quelle: eigene Erhebung in 2015)

Bei der Nennung des Schutzzwecks eines Nationalparks kannte mehr als die Hälfte die zutreffende Antwort. So wählten 156 Personen (62,4%) die vereinfachte Zusammenfassung „Der Natur eine ungestörte Entwicklung ermöglichen“. Den sinngemäßen Schutzzweck eines Biosphärenreservats „Der Mensch wirtschaftet in Einklang mit der Natur“ hielten 88 Personen (35,2%) für zutreffend in einem Nationalpark.

Dass es bei einem Nationalpark, wie im Naturpark, stark vereinfacht gesagt darum geht, „Erholung in schöner Landschaft“ zu ermöglichen, gaben nur sechs Personen (2,4%) der Befragten an.

Somit kann davon ausgegangen werden, dass ein Großteil der Besucher und Besucherinnen des Müritz-Nationalparks über dessen besondere Schutzausrichtung Bescheid weiß, was auch die dritte Hypothese widerlegt. Viele der Befragten benannten hierbei die aktive Informationsarbeit des Nationalparks (z.B. Führungen) als Grund für ihre Kenntnisse.

4.Hypothese

*Jagd bzw. Wildbestandsregulierung mit jagdlichen Methoden
wird vom Besucher nicht vermutet*

Allen zu dieser Thematik befragten Besuchern und Besucherinnen war bewusst, dass sie sich in einem Schutzgebiet befinden, in dem der Natur freier Lauf gelassen werden soll. Trotzdem vermuteten 63,2 % der Befragten, dass der Bestand ausgewählter Tierarten, wie Hirsche oder Wildschweine, jagdlich reguliert wird.

Nur 31,2 % verneinten die Frage. Die restlichen 14 Personen (5,6%) machten von der neutralen Antwortmöglichkeit Gebrauch und gaben „weiß nicht“ an.

Da die Mehrheit der Befragten mit einer Form der Jagdausübung rechnete, kann auch die vierte Hypothese nicht bestätigt werden.

5. Hypothese

*Befürworter der Wildbestandsregulierung mit jagdlichen Methoden sind überwiegend
höheren Alters, mit ländlichem Hintergrund und männlichen Geschlechts.
Junge Städter weiblichen Geschlechts lehnen die Wildbestandsregulierung
mit jagdlichen Methoden eher ab.*

Unter denjenigen Probanden, die für eine sofortige Abschaffung der anthropogenen Wildtierregulation mit jagdlichen Mitteln sind, bilden Frauen, die ländlich verwurzelt sind, die größte Gruppe. Hierbei ist besonders die Altersgruppe der 31- bis 45-Jährigen zu nennen, welche sich insgesamt am häufigsten gegen jegliche Art der Bejagung im Müritz-Nationalpark aussprachen.

Für eine uneingeschränkte Fortführung des Wildtiermanagements mit jagdlichen Methoden waren mehrheitlich männliche Städter. Die meisten Antworten dieser Art gab unter ihnen die Altersgruppe der über 60-Jährigen.

Somit konnte auch diese Hypothese nur darin bestätigt werden, dass vornehmlich Frauen für eine Abschaffung sind und ältere Männer für eine Fortführung. Die Stadt-Land-Gewichtung fiel eher entgegengesetzt aus. Insgesamt ist die Probandengruppe für Aussagen allgemeingültiger Art jedoch zu klein und die Altersgruppen wurden bereits bei der Ausgangsdatenerhebung nicht in gleichem Umfang berücksichtigt.

6. Hypothese:

Besucher und Besucherinnen nehmen Jagd/Wildtiermanagement als notwendig hin um befristet die Nationalparkentwicklung zu unterstützen.

Es stimmten 146 Personen (58,4%) der Aussage zu, dass sie Wildtiermanagement mit jagdlichen Methoden für die Entwicklung eines artenreichen Naturzustands im Müritz-Nationalpark unterstützen, wenn das Ausüben der Wildtierregulation kein Dauerzustand bleibt.

Der freien Entwicklung der Tier- und Pflanzenwelt ohne jegliche menschliche Regulation stimmten 58 Besucher und Besucherinnen zu, was einem Anteil von 23,2 % entspricht. Diese Gruppe unterscheidet sich von der erst genannten dahingehend, dass sie nicht auf einen bestimmten Entwicklungszustand warten möchte, sondern bereits jetzt menschliches Eingreifen in die natürlichen Prozesse des Nationalparks verneint.

Die mit 46 Personen kleinste Gruppe sind diejenigen Besucher und Besucherinnen, die der Ausübung von jagdlicher Betätigung im Rahmen des Wildtiermanagement nicht kritisch gegenüberstehen (18,4%). Für sie ist eine zeitliche Begrenzung oder die Abschaffung der Wildtierregulation nicht zielführend.

Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Umfrage wurden gefragt, was für sie gute Gründe sind, die eine Regulation bestimmter Wildtierbestände im Nationalpark nötig machen (Abb.24). Das Erhalten von Jagdtrophäen wurde ebenso wie die Ausübung des jagdlichen Hobbies mit fünf bzw. sechs Nennungen als äußerst gering geeignete Begründung für Wildtierregulation im Nationalpark eingeschätzt. Der Erhalt von qualitativ hohem Fleisch wird von 16 Personen als guter Grund für jagdliche Regulation im Nationalpark empfunden.

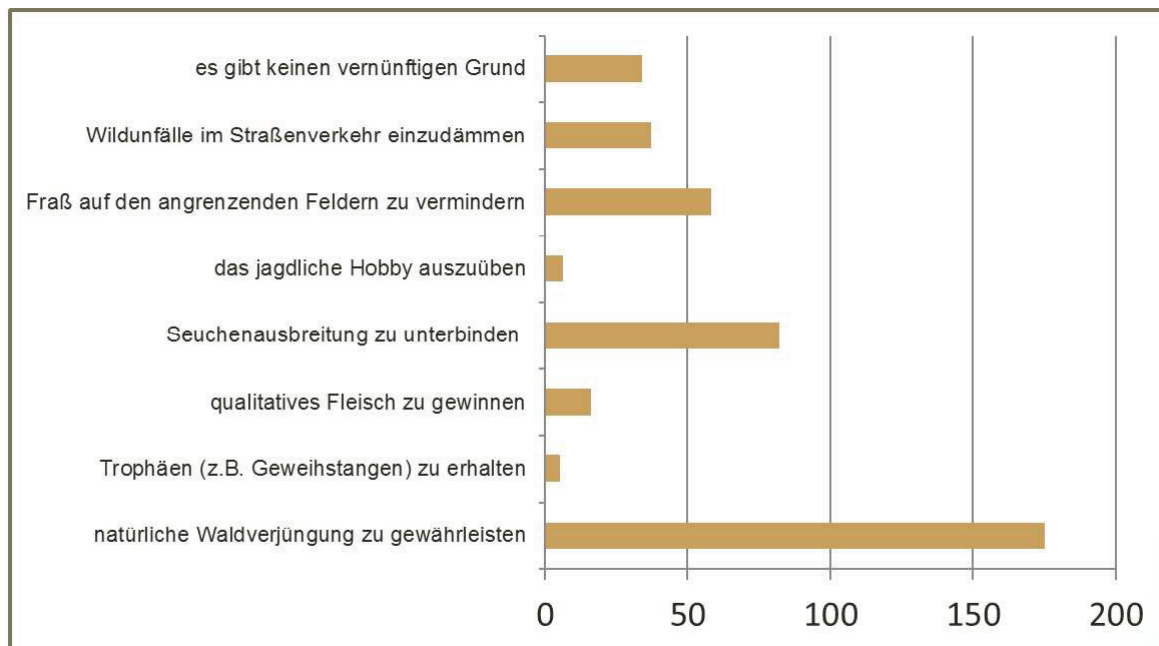


Abb.24: Gründe für die Ausübung des Wildtiermanagements von Seiten der Besucherschafts des Müritz-Nationalparks (Quelle: eigene Erhebung in 2015)

Für 34 Personen gab es keinen vernünftigen Grund, wildlebende Tiere im Nationalpark jagdlich zu regulieren. Wildunfälle im Straßenverkehr durch Regulation der Wilddichten einzudämmen war mit 37 Nennungen der Grund, der von der Häufigkeit her an vierter Stelle stand. Es wurde von den Befragten durch 58 Nennungen als wichtiger empfunden, den Fraßdruck auf die an den Nationalpark angrenzenden Felder durch zielgerichtete Bejagung zu minimieren.

Das zweit meist genutzte Argument für jagdliche Regulation von Wildtieren war, die Ausbreitung von Seuchen zu verhindern. Dies benannten 82 Personen als für sie wichtigen Grund.

Die mit Abstand am häufigsten gewählte Begründung, die Wildtierregulation im Rahmen eines Wildtiermanagements durchzuführen, war für 175 Personen (70%) die Gewährleistung einer natürlichen Waldverjüngung. Dies spricht für einen hohen Grad an Akzeptanz für das ausgeübte Wildtiermanagement im Müritz-Nationalpark zu diesem Zweck. Die sechste Hypothese konnte daher vollumfänglich bestätigt werden.

7. Hypothese:

*Besucher wünschen sich eine erlebbare Wildnis
ohne menschliche Regulation des Wildtierbestandes als Zielzustand.*

Insgesamt forderten 81,6 % der Besucher, das Wildtiermanagement mit jagdlichen Methoden entweder sofort oder zu einem festgelegten Zeitpunkt abzuschaffen, damit sich die Natur im Sinne des Nationalparkgedankens frei und un gelenkt entwickeln kann.

Besucher und Besucherinnen sind, wie bereits herausgestellt, daran interessiert, Wildtiere zu beobachten sowie Natur, Umwelt und die gewässerreiche Landschaft zu erleben. Die Besucher und Besucherinnen haben darüber hinaus gute Kenntnisse über das Schutzgebiet und dessen Schutzausrichtung, die freie Naturentwicklung. Dies legt nahe, dass das sie das Schutzgebiet nicht zufällig als Besuchsort ausgewählt haben. Werden all diese Faktoren zusammen betrachtet, kann auch diese Hypothese als belegt angesehen werden.

5. Diskussion der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Besucherbefragung konnten viele der aufgestellten Hypothesen nicht bestätigen. Dennoch wurden wertvolle Erkenntnisse über die Erwartungen der Besucher und Besucherinnen an ihr Reiseziel Müritz-Nationalpark zusammengetragen. Diese werden im folgenden Kapitel dargestellt und Handlungsempfehlungen aus ihnen abgeleitet.

5.1 Erwartungen der Besucher

Die Ergebnisse der Umfrage charakterisieren die Besucher und Besucherinnen des Müritz-Nationalparks als aufgeklärt und interessiert. Der meist genannte Grund für ihren Besuch ist der Wunsch, die wildlebende Tierwelt zu beobachten. Besonders die Avifauna und große Säugetiere, wie Hirsche, stehen im Fokus der Besucher und Besucherinnen.

Es ist davon auszugehen, dass die Besucher und Besucherinnen das Gebiet des Müritz-Nationalparks nicht zufällig für die Tierbeobachtung gewählt haben. Eine Erwartungshaltung der Besucherschaft an den Nationalpark auf Grund seiner Schutzkonzeption ist erkennbar. Die Ergebnisse der Umfrage bestätigen, dass die große Mehrheit der Besucher und Besucherinnen die exakte Bezeichnung der Großschutzgebietskategorie kennt. Zudem ist ein Großteil der Besucherschaft mit dem Prozessschutzanspruch eines Nationalparks vertraut.

Es hat sich herausgestellt, dass die Wildtierbeobachtung nicht nur der Besuchermagnet von ausländischen Nationalparks ist. Vielmehr möchte auch die deutsche Bevölkerung in ihrem Heimatland Wildnis entdecken (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ, 2014). Dafür werden gezielt Nationalparks besucht.

Vor diesem Hintergrund ist es erstaunlich, dass 63% der Befragten die jagdliche Regulation bestimmter Wildtierarten im Müritz-Nationalpark vermutet. Steht das Wildtiermanagement, als eine Form der menschlichen Regulation des Wildtierbestandes, doch eben dieser Forderung nach ungelenkter Wildnis in deutschen Nationalparks entgegen.

Als Begründung für die Notwendigkeit der jagdlichen Wildtierregulation wurde von den befragten Besuchern und Besucherinnen zumeist angegeben, dass die natürliche Waldverjüngung gewährleistet werden soll. Die Notwendigkeit des Abschusses der Tiere im Zuge des Seuchenschutzes war die zweithäufigste genannte Begründung.

Diese Ergebnisse decken sich mit denen anderer Studien. So ist die Regulierung des Wildbestandes bei drei Viertel der deutschen Bevölkerung akzeptiert, wenn mit ihr die sachliche Notwendigkeit einhergeht, dadurch Schaden von den Tieren und vom Wald, also von der Natur an sich, abzuwehren. Befragungen zeigen zudem, dass bei speziellen Fällen, wie Krankheit und Überpopulation, eine erhöhte Akzeptanz der Jagdausübung zu verzeichnen ist (BRÄMER, 2009).

Im Müritz-Nationalpark sind historisch begründet hohe Wildtierdichten zu verzeichnen. Der daraus resultierende Fraßdruck stellt für die natürliche Waldverjüngung im Müritz-Nationalpark ein Problem dar. In dem pragmatischen Schluss, den Wildbestand jagdlich zu regulieren, um die natürliche Waldverjüngung zu fördern, stimmen 70 % der Befragten mit dem Nationalparkplan überein.

Dieses Einverständnis zur Wildbestandsregulierung ist jedoch maßgeblich an die Bedingung geknüpft, dass die Praxis der Wildtierregulation im Nationalpark endlich ist. Wildtierregulation wird von dem Großteil der Befragten nur akzeptiert, wenn sie eine Zwischenlösung auf dem Weg zu einem artenreichen Naturzustand, hier der Naturwaldentwicklung, darstellt. Einer permanenten Wildbestandsregulierung mit jagdlichen Methoden stimmen nur 18,4 % der befragten Besucherinnen und Besucher zu. Das heißt im Umkehrschluss, dass sich 81,6 % ein Ende der Bejagung im Müritz-Nationalpark wünschen.

Wird die Tatsache betrachtet, dass Besucher und Besucherinnen sowohl den Wunsch der Tierbeobachtung hegen als auch jagdliche Betätigung im Müritz-Nationalpark erwarten, scheint es nicht verwunderlich, dass Hochsitze im Gebiet sie nicht in hohem Maße stören. Für viele Besucher und Besucherinnen sind Hochsitze bereits ein selbstverständlicher Landschaftsbestandteil, der ihnen in vielen Regionen begegnet. Des Weiteren wird der exponierte Standort, den ein Hochsitz bietet, auch von Besuchern gern zur Wildtierbeobachtung genutzt.

Da die Besucherbefragung vornehmlich am Rand des Müritz-Nationalparks stattfand, ist es möglich, dass die befragten Besucher und Besucherinnen bei Antworten zum Thema jagdliche Infrastruktur über Erfahrungen aus dem konventionell genutzten Nationalparkumfeld berichteten.

5.2 Entwicklungsempfehlungen für den Müritz-Nationalpark

Es können zwei Erwartungen der Besucher und Besucherinnen des Müritz-Nationalparks durch eine Maßnahme aufgegriffen werden. Dies ist die Beendigung der jagdlichen Betätigung innerhalb des Nationalparks, in dessen Folge sich die Beobachtbarkeit der Wildtiere erhöhen würde. Daher könnte so auch dem Anspruch der Besucher und Besucherinnen auf eine erfolgreiche Wildtierbeobachtung im gesamten Müritz-Nationalpark Rechnung getragen werden.

Sollte eine Beendigung des Wildtiermanagements auf der gesamten Fläche des Müritz-Nationalparks nicht möglich sein, wird zumindest die erhebliche Vergrößerung der Jagdruhezone empfohlen, wie es auch in anderen europäischen Nationalparks der IUCN-Kategorie II üblich ist.

In den Richtlinien der IUCN werden für den Umgang mit Wildtieren keine konkreten Angaben gemacht. Es müssen daher die allgemeinen Leitlinien für die Kategorie II auch auf den Schutz der wild lebenden Tiere übertragen werden. In diesen heißt es, dass der Mindestanteil für den freien Ablauf der natürlichen Prozesse 75 % der Schutzgebietsfläche betragen soll. Bei Nationalparks entspricht dies eingriffsfreien Flächen (HEURICH et al. 2014).

Für den Müritz Nationalpark lässt sich daraus die Empfehlung ableiten, die Jagdruhezone auf 75% der Fläche zu vergrößern.

Es ist bei der Vergrößerung der Jagdruhezone darauf zu achten, dass deren Ausweisung zusammenhängend und großflächig erfolgt. Kleinteilige oder parzellierte Ausweisungen führen nicht zu dem gewünschten Erfolg, da sie kompliziert zu kommunizieren und zu kontrollieren sind. Eine möglichst einfache Regelung besteht in der Praxis durch Funktionalität und bietet allen Beteiligten eine gute Orientierung. So ist zum Beispiel für Jäger- und Besucherschaft leichter verständlich, wo die Möglichkeit für einen Nationalparkbesuch entsprechend der jeweiligen Ansprüche gegeben ist.

Im Müritz-Nationalpark bietet sich eine große Jagdruhezone an, in der alle derzeit bestehenden Jagdruhebereiche, Jagdruhezonen und Kernzonen zusammengefasst sind. Viele ausländische Nationalparks arbeiten ebenfalls mit solch einer „safty zone“. Dies ist im Kapitel drei genauer dargestellt.

Um die Jagdruhezone sollte als Puffer eine ökologisch bejagte Randzone eingerichtet werden. So kann die Wirkung der Huftierbestände auf Wirtschaftsflächen in Nationalparknähe auf ein durchschnittliches Maß beschränkt werden. Der besondere Charakter des Nationalparkgebietes sollte in dieser bejagdbaren Randzone unbedingt Berücksichtigung finden. Daher sollte die Jagd in der Randzone, auch wenn sie außerhalb der Nationalparkreviergrenzen stattfindet, nach ökologischen Kriterien ausgerichtet sein (Abb.25).

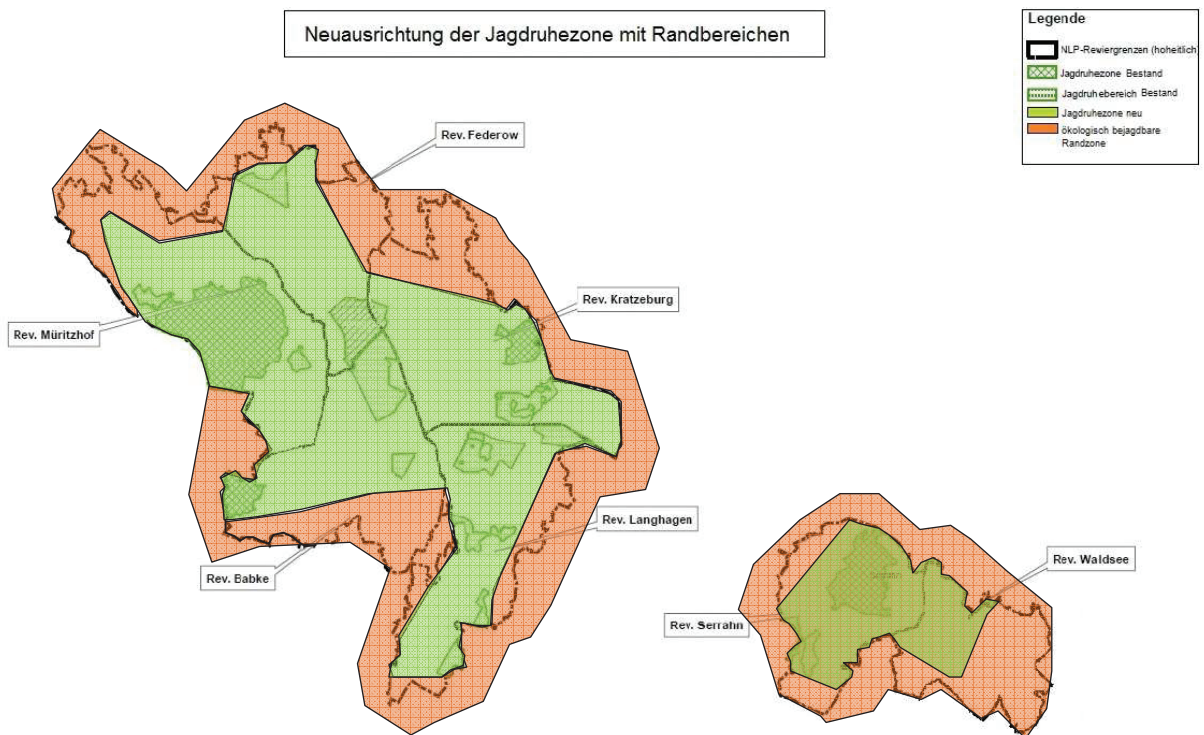


Abb.25: Vergrößerte Jagdruhezone mit ökologisch bejagdbaren Randbereichen

Katengrundlage : ESCHER und MESSNER (2015): 2. AG Wild Müritz-NLP, Nationalparkamt Müritz (Hrsg.), S.14)

Die Verbisseinwirkung innerhalb der Wälder des Nationalparks kann durch die Vergrößerung der Jagdruhezone zurückgehen, da die Tiere hier durch Ausbleiben des Jagddrucks weniger Stress erfahren, womit eine verringerte Verbissbelastung einhergeht (SCHERFOSE, 2011).

Es bleibt die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt, um die jagdliche Wildbestandsregulierung im Müritz-Nationalpark zu beenden. Es ist aufgrund der politischen Gegebenheiten nicht davon auszugehen, dass die Bestandszahlen in naher Zukunft effizient gesenkt werden können. Daher bietet sich es sich an, mit dem geplanten Ende der Waldbehandlung im Jahr 2017 auch das Ende der Wildbestandsregulierung zu verknüpfen.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Zum einen werden, wenn die Waldbehandlung beendet ist, die dafür notwendigen Zuwegungen nicht länger bestehen. Momentan werden die Wege auch von der Jägerschaft genutzt. Fallen diese Wege weg, wird es ungleich schwerer, das Gebiet zur jagdlichen Regulierung zu betreten.

Das Anlegen von Wegen eigens für die Jagdausübung kann unter dem vorherrschenden Anspruch der Gebietsberuhigung keine Option darstellen und ist daher zu unterlassen.

Außerdem ist es für umweltbildnerische Belange von essentieller Bedeutung, ein Ende der anthropogenen Regulierung von Wildtieren im Nationalpark aufzuzeigen. Die Besucherbefragung zeigt, dass das Verständnis für das Wildtiermanagement an dessen Befristung geknüpft ist. So wäre es ein guter Weg zur besucherorientierten Außendarstellung und gesellschaftlichen Akzeptanzwahrung, wenn die Übergangsphase der anthropogen gesteuerten Nationalparkentwicklung bei Flora und Fauna gleichermaßen endet.

Zudem wäre im Jahr 2017 die Maximaldauer von 30 Jahren Übergangsphase nahezu ausgeschöpft, in denen menschliche Eingriffe in natürliche Prozesse in deutschen Nationalparks gebilligt werden.

Da das Gebiet des Müritz-Nationalparks seit jeher eng mit der jagdlichen Nutzung verknüpft war, ist es sicherlich ein längerer Kommunikationsprozess, alle Beteiligten zum Umdenken zu bewegen und die Möglichkeit zur jagdlichen Betätigung weiter einzuschränken.

Der Naturschutz wurde im Laufe der Geschichte des Nationalparkgebietes häufig als Deckmantel privilegierter Jagdausübung benutzt. Diesen bitteren Beigeschmack hat die Wildbestandsregulierung zwar heute verloren, dennoch steht sie in unmittelbarer Konkurrenz zum Anspruch der Besucher auf erlebbare Wildnis. Es ist davon auszugehen, dass Tiere besser zu beobachten sind, wenn sich deren Fluchtdistanzen durch das Ausbleiben von Jagderfahrungen verringern

Zudem ist Wildtiermanagement kontraproduktiv für Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit (HARTHUN, 2011) Der Gegensatz zwischen un gelenkter Naturentwicklung als Zielzustand und den Eingriffen in die Wildtierbestände auf dem Weg zu diesem wirkt paradox. Hier findet sich daher eine Gefahr für die Akzeptanz dieser Praxis innerhalb der Gesellschaft.

Auch aus Fachkreisen wird die Forderung laut, der natürlichen Entwicklung ohne jeglichen direkten Einfluss des Menschen in Nationalparks mehr Freiraum einzuräumen (GROSSMANN, 2011).

In der Gesellschaft ist ein großes Bedürfnis nach Wildnisgebieten vorhanden. Gerade von Nationalparks wird die Umsetzung ungesteuerter Naturentwicklung erwartet. Der hohe Rückhalt seitens der deutschen Bevölkerung stellt ein starkes Argument dar und sollte motivieren, die wildnisbezogenen Zielstellungen mit höherem Engagement umzusetzen (MUES, 2015). Der Müritz-Nationalpark sollte sich daher strenger an seinen eigenem Schutzzweck orientieren und zulassen, dass sich eine vom Menschen weitestgehend unbeeinflusste Naturlandschaft entwickeln kann, in welcher auch außergewöhnliche Naturereignisse, wie etwa Windwürfe, Schädlingskalamitäten etc., dazu gehören (Nationalparkplan Band 1, 2004).

5.3 Methodenkritik und Hinweise für weitere Forschungsvorhaben

Durch die vorliegende Arbeit konnte zu Tage gefördert werden, dass der Wunsch nach Wildtierbeobachtung den höchsten Stellenwert der Besuchermotivation bei den befragten Besucherinnen und Besuchern des Müritz-Nationalparks einnimmt. Leider konnte nicht vollumfänglich in Erfahrung gebracht werden, ob den Besuchern und Besucherinnen die Konkurrenzwirkung zwischen der Jagdausübung und dem Wunsch wild lebende Tiere zu beobachten bewusst ist.

Es wurde in der vorliegenden Befragung zwar auf Gründe eingegangen, die Wildtierregulation rechtfertigen. Besuchern und Besucherinnen wurde allerdings nicht die Möglichkeit gegeben, differenziert eigene Gründe gegen die Bejagung wildlebender Tiere aufzuführen. Sie konnten lediglich allumfassende Kritik durch die Wahl der Antwortkategorie „es gibt keinen vernünftigen Grund im Nationalpark den Wildtierbestand zu regulieren“ zum Ausdruck bringen.

Die Befragten hatten somit keine Chance eine kritische Position zur Wildtierregulation zu beziehen, ohne dass sie dieser jegliche Sinnhaftigkeit absprechen. Bei weiteren Untersuchungen zur Beurteilung der Notwendigkeit von Wildtierregulation ist unbedingt darauf zu achten, dass auch zwischen verschiedenen Einwänden gewählt werden kann.

Durch diese Herangehensweise können Aussagen darüber getroffen werden, in wie fern der Besucherschaft die Kausalwirkung von jagdlicher Störung und damit einhergehender verminderter Beobachtbarkeit von wildlebenden Tieren bewusst ist. Zudem kann untersucht werden, ob und wie sich die Bewertung von jagdlicher Wildtierregulation im Müritz-Nationalpark mit diesem Bewusstsein der Besucherschaft verschiebt.

Belastbarkeit der Aussagen

Die Stichprobengröße konnte leider nicht in einem repräsentativen Umfang gewählt werden. Gründe dafür sind im Kapitel Methodik angeführt. Dennoch sollte durch die Nutzung von Schichtungsvariablen im Rahmen einer geschichteten Zufallsstichprobe gewährleistet werden, bestmögliche Rückschlüsse von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit ziehen zu können. Es war daher angedacht, eine dreifach geschichtete Stichprobe nach den Variablen Alter, Geschlecht und örtliche Verteilung der Besucherschaft zu erheben.

Im Feld war eine Befragung nach diesen Schichtungsparametern jedoch nur bedingt möglich. Die aus der Schichtung resultierende Vorauswahl schränkte die potenziellen Probanden vor Ort in unvermutet hohem Maße ein. Besonders im Herbst ist das Besucheraufkommen stark witterungsabhängig (Nationalparkplan Band 1, 2004). Dies war auch im Befragungszeitraum deutlich erlebbar. Eine akkurate Erhebung nach den Schichtungsvariablen hätte daher den zeitlichen Umfang der Befragung extrem erhöht. Daher wurde im Laufe des Erhebungsprozesses zugunsten des Stichprobenumfangs von einer Schichtung der Befragten mehr und mehr abgesehen. Somit hat sich die Art der durchgeführten Stichprobe letztlich zu einer einfachen Zufallsstichprobe (Random Sample) gewandelt.

Die Stichprobengröße ist zudem nicht groß genug, um fundierte Aussagen zur fünften Hypothese treffen zu können. Bei der Verteilung der Antworten nach mehreren soziologischen Parametern (Alter, Geschlecht, Herkunft und Meinung) gliedert sich die Gesamtzahl der Probanden so kleinteilig auf, dass je Kategorie nur einstellige Bezugsgrößen für die Auswertung zu Verfügung standen. Um belastbare Aussagen über die Verteilung von Zuspruch und Ablehnung der jagdlichen Wildtierregulation auch hinsichtlich Alter, Geschlecht und Herkunft treffen zu könnten, empfiehlt es sich, eine größere Probandengruppe zu untersuchen.

Kategorisierung der Umfrageergebnisse

Zur Auswertung der offenen Frage zur Besuchsmotivation der Probanden wurden alle gegebenen Antworten in sieben Gruppen eingeteilt, die teilweise mehrere Unterkategorien beinhalteten (Tab.5). Bei der Auswertung fiel auf, dass die Kategorie Wassererlebnis und Badespaß sich sowohl mit der Kategorie Sport als auch mit der Kategorie Landschaft überschneidet. Daher wird deutlich, dass eine solche Kategorisierung nicht optimal gewählt war. Jedoch schien anfänglich durch die Vielzahl der Nennung des Erholungswunsches in See und Wassernähe deren Berücksichtigung in einer eigenen Kategorie angebracht.

Tab.5: Kategorisierung der Besuchermotivation

(Quelle: eigene Erhebung in 2015)

Reisemotivation	Anzahl der Nennungen
Ruhe/Erholung	109
Flora	65
davon Bäume und Wald	36
andere Pflanzen	14
Fauna	140
davon Großsäuger	47
davon Vögel	97
davon Insekten	12
Sport	73
Wasser- und Baderlebnisse	105
Umweltbildung, Natur/Wildnis erleben	105
Kultur, Land, Leute, Essen	11
Landschaft	46

Einfluss der Befragungsorte

Die Orte, die für die Befragung gewählt wurden, lagen zumeist am Rande des Nationalparks (Abb.25). Dies ging zwar mit einer guten Erreichbarkeit einher, jedoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass für die befragten Besucher die Landschaftsausstattung innerhalb und außerhalb des Nationalparks verschwimmt. Dies ist besonders bei den Antworten zur jagdlichen Infrastruktur zu berücksichtigen. Für weitere Untersuchungen zu Unterschieden in der Landschaftsausstattung zwischen Nationalpark und Umland empfiehlt es sich daher, Befragungsorte zu wählen, die sich weiter im Inneren des Schutzgebietes befinden.

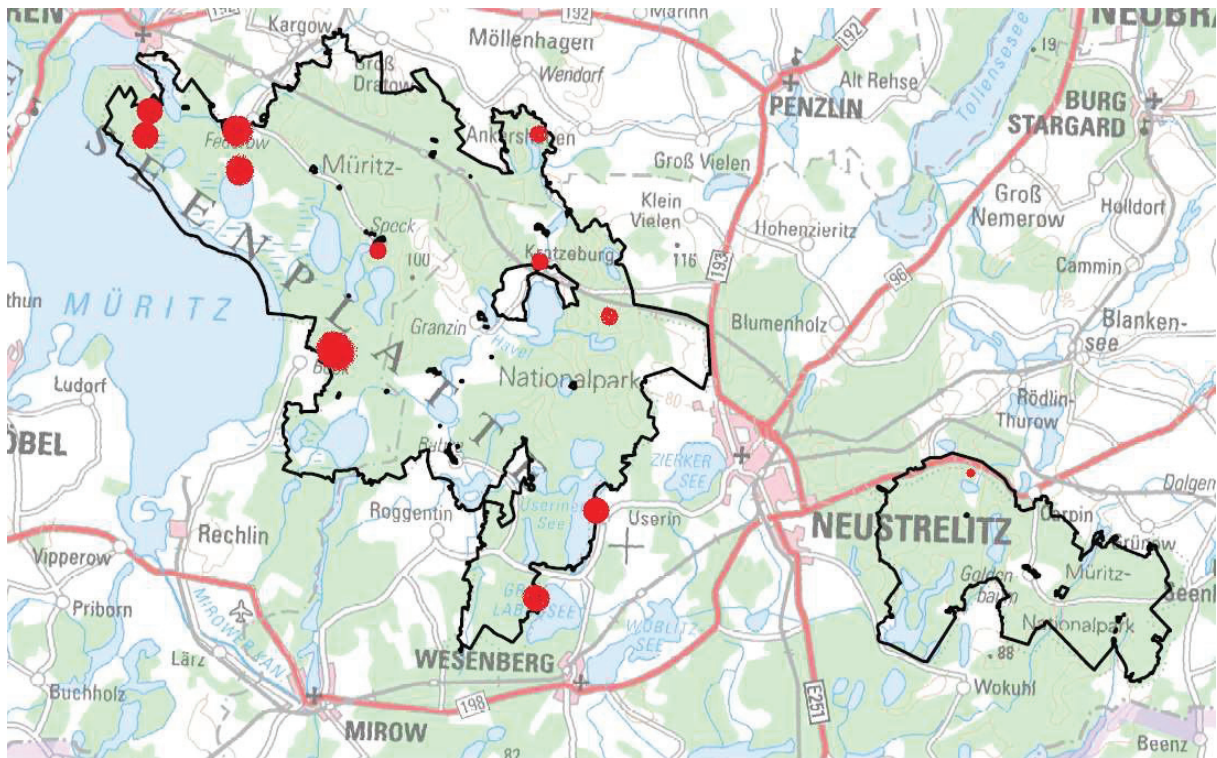


Abb. 26: Orte der Besucherbefragung 2015

Größe der Punkte veranschaulicht befragte Besucherzahl (je größer desto mehr Probanden)

(Quelle: Karte des Nationalparkamt-Müritz)

Grenzen der gewählten Fragestellungen

Wie bereits erwähnt, wäre es eine sinnvolle Ergänzung gewesen, bei der Fragestellung zur Begründung der Wildtierregulation differenzierte Möglichkeiten für kritische Äußerungen anzubieten. So hätte auf den Zusammenhang zwischen der Wahrscheinlichkeit einer Wildsichtung und der Vergrämung, die mit jagdlicher Betätigung einhergeht, in geeigneter Art und Weise eingegangen werden können.

Darüber hinaus ist eine Diskrepanz bei der Fragestellung zur Überprüfung der vierten Hypothese erkennbar. Es wurde sich bei der Formulierung der Hypothese unter anderem auf die Annahme gestützt, dass Jagd aus dem spontanen Naturbild weitgehend verdrängt ist (BRÄMER, 2008). Die Fragestellung, ob die Regulierung bestimmter Wildtierarten durch jagdliche Methoden im Müritz-Nationalpark vermutet wird, nimmt jedoch den spontanen Rahmen für die Besucherschaft. Einige der Probanden zogen hier eigene Rückschlüsse: „Na wenn Sie das so fragen, dann bestimmt.“. Dies kann eine Erklärung dafür geben, weshalb sich die Ergebnisse der vorliegenden Umfrage derart von denen BRÄMERS (2008) unterscheiden. Eine subtilere Fragestellung wäre hier zweckmäßiger gewesen und wird daher bei weiteren Forschungsvorhaben vor diesem Hintergrund empfohlen.

6. Zusammenfassung

Die befragten Besucherinnen und Besucher des Müritz-Nationalparks sind überwiegend mit der Bedeutung und den Schutzziele eines Nationalparks der IUCN-Kategorie II vertraut. Trotzdem erwartet ein Großteil der befragten Personen die Jagung bestimmter Tierarten im Müritz-Nationalpark. Das Wildtiermanagement wird als eine Übergangslösung auf dem Weg zu einem artenreichen Naturzustand verstanden und akzeptiert.

Die Notwendigkeit der jagdlichen Wildtierregulation begründen die befragten Personen vorrangig damit, der Naturwaldentwicklung phasenweise Unterstützung zukommen zu lassen. Dies geschieht unter der Zielstellung, dass sich damit die Artenvielfalt in den ehemaligen Kiefernwirtschaftswäldern des Müritz-Nationalparks erhöht.

Ganz eindeutig sprachen sich über 80% der befragten Besucher und Besucherinnen des Müritz-Nationalparks dafür aus, die Praxis der jagdlichen Wildtierregulation nicht als Dauerlösung zu akzeptieren. Denn schließlich steht die jagdliche Wildtierregulation in unmittelbarer Konkurrenz zum Anspruch eines Nationalparks auf freie Naturentwicklung und auf deren Erlebnis durch Besucher und Besucherinnen.

Das meist genannte Ziel für einen Nationalparkbesuch war die Beobachtung von wildlebenden Tieren, vor allem von Vögeln oder Großsäugern. Es ist davon auszugehen, dass das Gebiet des Müritz-Nationalparks auf Grund seiner Naturausstattung und Schutzausrichtung gezielt dafür ausgewählt wurde.

Jedoch ergibt sich aus der jagdlichen Betätigung im Zuge des Wildtiermanagements und der daraus resultierenden erhöhten Fluchtdistanz der Wildtiere eine dem Anliegen der Besucher entgegengesetzte Wirkung.

Die weitere Entwicklung des Wildtiermanagements im Müritz-Nationalparks ist an mehrere Faktoren geknüpft. So findet die Waldbehandlung nur noch bis zum Jahr 2017 statt. Danach brechen für die jagdliche Betätigung dringend benötigte Zuweisungen innerhalb der Wälder weg, da diese für Waldbauliche Zwecke nicht mehr benötigt werden.

Auch die bis zu 30 Jahre andauernde Übergangszeit für legitime anthropogene Eingriffe in natürliche Prozesse, auf die man sich in deutschen Nationalparks verständigt hat, ist bald ausgeschöpft. Darüber hinaus ist es für die Akzeptanz in der Bevölkerung und eine schlüssige Außenwirkung des Müritz-Nationalparks empfehlenswert, einen Zeitpunkt für das Ende des Wildtiermanagements festzusetzen.

Es wird empfohlen, die Eingriffe in Flora und Fauna gleichermaßen im Jahr 2017 enden zu lassen. Auf Grund der engen Verknüpfung des Gebietes des Müritz-Nationalparks mit einer jagdlichen Nutzung und den bestehenden Eigentumsstrukturen wird eine solche Veränderung sehr abstimmungsintensiv werden.

Der gesellschaftliche Rückhalt für die freie Naturentwicklung innerhalb von Nationalparks ist groß. Dies bestätigte auch die Befragung der Besucher und Besucherinnen des Müritz-Nationalparks.

Die Meinung der Besucher und Besucherinnen kann als ein starkes Argument bei der weiteren Entwicklung des Müritz-Nationalparks dienen.

7. Verzeichnisse

7.1 Literaturverzeichnis

AMMER, C. (2011): Die Bedeutung von Schalenwildverbiss für die Artenvielfalt in Wäldern, in Wildbestandsregulierung in deutschen Nationalparks, Abschlussdokumentation der Tagung, EUROPARC Deutschland e.V. (Hrsg.), S. 38-40

ARBEITSGRUPPE WILDTIERMANAGEMENT IN NATIONALPARKEN VON MECKLENBURG-VORPOMMERN (2015): Ergebnispapier der Arbeitsgruppe Wildtiermanagement in Nationalparks - 03 01 15, S. 1f., 15, 17f., 20

ARZT, K.; BARANEK, E.; EMONDS, K. ; SOETHE, B.; WILDEFELD, J. (2015): Grenzen überschreiten, Interessen bündeln – Projekte in den Nationalen Naturlandschaften in BfN-Skripten 405: Grenzüberschreitende und Bundesländer übergreifende Zusammenarbeit von Nationalen Naturlandschaften, Dokumentation ausgewählter Beiträge einer BfN - Tagung vom 12. - 13. November 2013 in Fulda, Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), Bonn - Bad Godesberg, S.35

BERNSTEIN, A. & KLEINE WÖRDEMANN G. (2013): Öko-Jäger geraten unter Beschuss. In Ostseezeitung 2./3. März 2013, S.5

BORRMANN, K. & TEMPEL, H. (2005): Die Wildparks Serrahn und Lüttenhagen – Historisches aus Großherzoglichen Gatterrevieren und Forsthäusern im östlichen Mecklenburg 1949 – 1945, Waldmuseum Lütt Holthus (Hrsg.), Lüttenhagen, S.194

DEUTSCHE WILDTIERSTIFTUNG (Hrsg.) (2004): Der Rothirsch im Visier – Forderungen an die Jagd, S.10

DIECKMANN, O. (2010) Ergebnisse des Verjüngungs- und Verbissmonitorings in den Nationalparks von Mecklenburg-Vorpommern - Aufnahmezeitraum November 2009 bis Mai 2010; Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern Abt. Nachhaltige Entwicklung, Forsten und Naturschutz (Hrsg.)
S. 3 ff. ,17, 21-26

EUROPARC Deutschland (2010). Richtlinien für die Anwendung der IUCN-Managementkategorien für Schutzgebiete. Berlin, Deutschland. 88 Seiten. Deutsche Übersetzung von: Dudley, N. (Editor) (2008) Guidelines for Applying Protected Area Management Categories. Gland, Schweiz, S. 21

FINCK, P. & RIECKEN, U. (2013): Wildnisgebiete in Deutschland – eine Herausforderung in der Nationalen Strategie für Biologische Vielfalt, Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), BfN Skripten 333: Wilderness Seminar / Wildnisseminar 2012, 5. - 8. November 2012, Potsdam, Bonn - Bad Godesberg, S.15

FINCK, P.; KLEIN, M.; RIECKEN, U.; PAULSCH C. (2015): Wildnis im Dialog - Wege zu mehr Wildnis in Deutschland, Dokumentation und ausgewählte Beiträge des gleichnamigen Workshops des Bundesamts für Naturschutz vom 20. - 23. Oktober 2014 an der Internationalen Naturschutzakademie (INA) Insel Vilm, Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), BfN-Skripten 404, Bonn - Bad Godesberg 2015, S. 5 ff.

GEHLE, T. (2015): Jagdschutz versus Forstschutz – sind Bäume wertvoller als Tiere? In Gestresst, Verweist und Eingespart – der ethische Umgang mit unseren großen Säugetieren in Politik und Jagd, Deutsche Wildtierstiftung (Hrsg.), S. 78 – 87, S. 78 f.

GNOTH-AUSTEN, F. & SPECHT, R. (1995): Deutsche Nationalparke – Müritz-Nationalpark, VEBU-VERLAG, Herrsching, S. 13 ff.,40 ff.

HARTHUN, M. (2011): Gilt der Prozessschutz für alle Lebewesen? - Forderungen an ein Schalenwildmanagement. In Nationalparks, in Wildbestandsregulierung in deutschen Nationalparks, Abschlussdokumentation der Tagung, EUROPARC Deutschland e.V. (Hrsg.), S. 21 – 23

HEURICH, M. (2011): Wenn Wildnis an ihre Grenzen stößt
Wildtiermanagement und -forschung im Grenzbereich zwischen Kulturlandschaft und Nationalpark – Forschungsergebnisse aus dem Nationalpark Bayerischer Wald. In Wildbestandsregulierung in deutschen Nationalparks, Abschlussdokumentation der Tagung, EUROPARC Deutschland e.V. (Hrsg.), S. 13 - 15

HEURICH, M. ; BERGER, A.; BEVANDA, M.; BUGMANN, H.; CAILLERET, M.; MÖST, L.; DUBKE, C.; ENGELHARDT, K.; REINEKING, B. (2014): Modelluntersuchungen zum Wildtiermanagement in Schutzgebieten am Beispiel des Nationalparks Bayerischer Wald – Abschlussbericht des Projektes; Grafenau, S. 6 ff.

GROSSMANN, M. (2011): Minimierung der Schalenwildregulierung im Nationalpark Hainich - Ein Modell für alle anderen Nationalparks? In Wildbestandsregulierung in deutschen Nationalparks, Abschlussdokumentation der Tagung, EUROPARC Deutschland e.V. (Hrsg.), S. 10 -12

JOB, H. ; HARRER B.; METZLER, D. ; HAJIZADEH-ALAMDARY, D. (2005): Ökonomische Effekte von Großschutzgebieten - Untersuchung der Bedeutung von Großschutzgebieten für den Tourismus und die wirtschaftliche Entwicklung der Region, Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), Bonn - Bad Godesberg 2005, S. 59 ff.

KEMKES, Walter (2009): Wildtiermanagement im Nationalpark Hainich in Nationalparkarbeit in Deutschland – Beispiele aus Monitoring, Gebietsmanagement und Umweltbildung S.121-132, Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), Schriftenreihe Naturschutz und Biologische Vielfalt-Heft 72, Bonn – Bad Godesberg, S.122

- KRAWCZYNSKI, R. & MEYER, P. (2015): Totes Holz und tote Tiere – Bedeutung für die Biodiversität .In Natur und Landschaft 90, Heft 9/10 S. 426 – 429, S. 428
- KÜCHLER-KRISCHUN J.; SCHELL C.; ERDMANN, K.-H.; MUES A.W. (2014): Naturbewusstsein 2013 - Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) und Bundesamt für Naturschutz (BfN) (Hrsg.), S. 22 ff., 37 ff., 69 ff.
- MEßNER, G. (2009): Geschichte der Müritz-Nationalparkregion, Förderverein Müritz Nationalparkverein e.V. (Hrsg.), Speck/Neubrandenburg S.12ff.,53 ff.,74ff.,130ff.
- MUES, A. W. (2015): Was denkt Deutschland über Wildnis? Ergebnisse der Naturbewusstseinsforschung. In Natur und Landschaft 90, Heft 9/10 S. 417 – 420, S. 419
- NATIONALPARKAMT MÜRITZ (2015): Luftgestützte Schalenwilderfassung WNE „Serrahn“ und Ostufer der Müritz, Hohenzieritz 26.02.2015, S.3, 20, 28
- NATIONALPARKPLAN MÜRITZ-NATIONALPARK BAND 1 (2004): Leitbild und Ziele, Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern, Nationalparkamt Müritz (Hrsg.), S. 16 ff., 29 ff, 33
- NATIONALPARKPLAN MÜRITZ-NATIONALPARK BAND 2 (2004): Bestandsanalyse, Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern, Nationalparkamt Müritz (Hrsg.),S. 124 ff.
- NEUMANN, M.; TOTTEWITZ, F.; RAUCH, K.; DULLIN, B; SPARING, H. (2009): Untersuchungen zur Bewirtschaftung von Rot-,Dam-, Muffelwild in Wildschwerpunktgebieten Mecklenburg-Vorpommerns, Johann Heinrich v. Thünen Institut (vTI) Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, Institut für Waldökologie und Waldinventuren (Hrsg.), Eberswalde S.12, 23

- PERGANDE, F. (2013): Wo jage ich, und wenn ja, zu wievielt?
In Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.02.2013
- PORST, ROLF (2011): Fragebogen – ein Arbeitsbuch, VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien, Wiesbaden, S.15 ff.
- PROTOKOLL ZUR 2. AG „WILD MÜRITZ-NLP“, 26.02.2015, 17:00 – 19:45 Uhr,
Hohenzieritz, Protokollführung: Escher, S. 2 f.
- RAAB-STEINER, E. & BENESCH, M. (2012): Der Fragebogen – von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung. Facultas.wuv Universitätsverlag,
Wien, S.15,19
- Ratzke, U. & Mohr, H.-J. (2003): Böden in Mecklenburg-Vorpommern- Abriss ihrer Entstehung, Verbreitung und Nutzung. Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern, 2.Auflage 30.09.2005, S. 18f.
- REIßENWEBER, U. (2013): Blutiges Gemetzel hat Konsequenzen. In Norddeutsche Neueste Nachrichten am 14.02.13, S.5
- ROTH, A. (2015): Die gesellschaftspolitischen Ursachen und Folgen überhöhter Schalenwildbestände in Deutschland. Masterthesis zur Erlangung des akademischen Grades eines Master of Arts im Studiengang Politikwissenschaft
Themensteller und Erstgutachter: Dr. Jörn Knobloch, Zweitgutachter: Prof. Dr. Heinz Kleger, Potsdam. S. 11 ff, 18 ff., 49 ff.
- SHELL, C.& MUES, A.W. (2012): Naturbewusstsein 2011 - Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) und Bundesamt für Naturschutz (BfN) (Hrsg.), S.28 ff.

SCHERFOSE, V. (2009): Nationalparkarbeit in Deutschland – Beispiele aus Monitoring, Gebietsmanagement und Umweltbildung, Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), Schriftenreihe Naturschutz und Biologische Vielfalt-Heft 72, Bonn – Bad Godesberg 2009, S.11

SCHERFOSE, V. (2011): Grundlegende Aspekte und Möglichkeiten des Wildmanagements in deutschen Nationalparks, in Wildbestandsregulierung in deutschen Nationalparks, Abschlussdokumentation der Tagung, EUROPARC Deutschland e.V. (Hrsg.), S. 8 - 9

SCHERZINGER, W. (1996): Naturschutz im Wald, Verlag Eugen Ulmer & Co, Stuttgart (Hohenheim), S. 206 ff., 215 ff.

SCHULTE, JÜRGEN (1993): Naturschutz und Jagd. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, S.267

SCHULZE, E.; BOURIAUD, O.; WÄLDCHEN, J.; EISENHAUER N.; WALENTOWSKI, H.; SEELE, C.; HEINZE E., PRUSCHITZKI, U.; DĂNILĂ, G.; MARIN, G., HESSENMÖLLER, D., BOURIAUD, L.; TEODOSIU, M. (2014): Ungulate browsing causes species loss in deciduous forests independent of community dynamics and silvicultural management in Central and southeastern Europe. *Annals of forest Research* 57 (2): 267-288, S. 274/275

SCHWILL, S.; CWIELAG, C.; GUIARD, K.-G.; VON KESSEL, A.; BAGINSKI, J. (2013): Offener Brief an Dr. Till Backhaus, Betreff: Wildtiermanagement in den Nationalparks: Ansitzdrückjagden im Müritz-Nationalpark, Artikel „Wenn Ökos hassen“ in der Zeitschrift „Unsere Jagd“, 07.02.2013

SPIEß H.-J. & WERNICKE P. (2013): Serrahn - Weltnaturerbe im Müritz-Nationalpark. Verlag Natur + Text, Rangsdorf, S.71 ff., 95 ff., 103 ff.

- SUKKOW, M.; JESCHKE, L.; KANAPP, H.D. : (2001): DIE KRISE ALS CHANCE –
NATURSCHUTZ IN EINER NEUEN DIMENSION. FINDLING BUCH- UND ZEITSCHRIFTEN-
VERLAG PRUST & BÄRISCH, NEUENHAGEN, S. 154
- SUCHANT, R.; BURGHARDT, F.; CALABRÒ, S. (2012): Beurteilung von Wildverbiss in
Naturverjüngungen. Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt
Baden-Württemberg (FVA) (Hrsg.) sowie Ministerium für Ländlichen Raum,
Ernährung und Verbraucherschutz, Baden-Württemberg (MLR), Landesbetrieb
Forst Baden-Württemberg – ForstBW, Landesjagdverband Baden-
Württemberg e.V. (LJV), Forstkammer Baden-Württemberg, S. 21ff., 28
- STEINGRUBE, W. & JESCHKE, P. (2011): Besuchermonitoring 2010 im
Müritz-Nationalpark – Analyse der Besucherstruktur und der regionalökonomi-
schen Effekte des Tourismus. Greifswald, S. 16 ff. , 57 ff.; 82 ff., 91 ff.
- THIELE, K. (1987): Jagd- oder Wildregulierung in Nationalparks. In
Arbeitsgemeinschaft beruflicher und ehrenamtlicher Naturschutz e.V. (Hrsg.):
Probleme der Jagd in Schutzgebieten. - Jahrbuch für Naturschutz und
Landschaftspflege, Band 40, Bonn, S. 76 - 85
- VERORDNUNG ZUR REGELUNG DER JAGDAUSÜBUNG IN DEN NATIONALPARKEN DES LANDES
MECKLENBURG-VORPOMMERN (Nationalpark-Jagdverordnung - NLPJagdVO M-
V) vom 8. Dezember 2010, S. 1-7

7.2 Internetquellenverzeichnis

AGULHAS NATIONAL PARK (2006): PARK MANAGEMENT PLAN, S. 10 f., 40 ff.
https://www.sanparks.org/conservation/park_man/aghulus.pdf

Stand: 15.02.2016

BACKHAUS, T. (2013): Jagdmanagement Müritz-Nationalpark
(PowerPoint Präsentation)

<http://media.repro-mayr.de/78/565678.pdf>

Stand: 27.01.2016

BANDIPUR NATIONAL PARK (2016): Wildlife Act (1972), S.9 ff.

http://www.bandipurtigerreserve.in/docs/Wildlife_Protection_Act_1972.pdf

Stand: 16.02.2016

BELOVEZHSKAYA PUSHCHA NATIONAL PARK (2009): Creation of a hunting enclosure in
the Pashukovskoe forest area, 2007-2008

<http://bp21.org.by/en/ff/600foto28.html>

Stand: 15.02.2016

BELOVEZHSKAYA PUSHCHA NATIONAL PARK (2016): Zoning scheme of Belovezhskaya
Pushcha National Park

<http://bp21.org.by/en/about/map.html>

Stand: 15.02.2016

BIALOWIESKI PARK NARODOWY (2016): Allgemeine Informationen zum Nationalpark

<http://www.bialowieza-info.eu/de/nationalpark.php>

Stand; 10.02.2016

- BRÄMER, R. (2008): Was die Deutschen von er Jagd halten -
Ein empirischer Versuch über ein umstrittenes Thema, Natur subjektiv
Studien zur Naturerfahrung in der Hightechwelt, natursoziologie.de
<http://www.wanderforschung.de/files/jagdvorstud2a1364553956.pdf>,
Stand: 14.Juni 2015
- BRÄMER, R. (2009): S.35 Bambi-Syndrom kontra Jagd - Ein archaisches Relikt aus
zivilisatorischer Sicht, aus der Reihe Essays zur Natur-Beziehung in der High-
tech-Welt - Natur subjektiv, natursoziologie.de:
<http://www.wanderforschung.de/files/jagdkz1364552254.pdf>
Stand: 14.Juni 2015
- DEUTSCHER JAGDVERBAND (DJV): Aufgaben und Ziele
<http://www.jagdverband.de/content/aufgaben-und-ziele>
Stand: 12.02.2016
- DIEKHOFF, M. (2015): Wenn ein Traumjob zum Alptraum wird. In: Nordkurier
Mecklenburg Vorpommern, 17.06.2015, S. 5.
- GERKNER J. & SCHRAMMEL U. (2011): Jagd in Naturschutzgebieten: Analyse und
Bewertung der politischen Steuerungsverfahren - Aus dem Institut für Forst-
und Umweltpolitik, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg:
[http://www.sauerlaender-verlag.com/fileadmin/content/
dokument/archiv/afjz/182_2011/Heft6/_04__Gerner_6150.pdf](http://www.sauerlaender-verlag.com/fileadmin/content/dokument/archiv/afjz/182_2011/Heft6/_04__Gerner_6150.pdf)
Stand 27.Novemer 2015
- JAGDSZENT, F. & SPICHER, V. (2013): Bericht zum Verlauf der Bewegungsjagd-Saison
2012 im Nationalparkamt Müritz mit dem Schwerpunkt: Planung und Auswer-
tung der Bewegungsjagden vom 22. bis 24.11 2012 auf 3.800 ha Fläche
<http://media.repro-mayr.de/77/565677.pdf>
Stand: 27.01.2016

KENYA WILDLIFE SERVICE (2016): Park Rules

<http://www.kws.go.ke/content/park-rules>

Stand 15.2.2016

NAMADGI NATIONAL PARK (2010): PLAN OF MANAGEMENT, S.136

http://www.tams.act.gov.au/__data/assets/pdf_file/0003/387930/Final_Namadgi_National_Park_Plan.pdf

Stand: 15.02.2016

NATIONALPARKAMT MÜRITZ (2012): Drückjagdhinweise Jagdjahr 2012/2013:

Teilgebiet Serrahn

<http://media.repro-mayr.de/76/565676.pdf>

Stand: 27.01.2016

NATIONALPARKAMT MÜRITZ (2016): Information zur Wildbestandsregulierung auf der offiziellen Website des Nationalparkamtes,

http://www.mueritz-nationalpark.de/cms2/MNP_prod/MNP/de/Management/Wildbestandsregulierung/index.jsp

Stand: 6. Februar 2016

NATIONALPARKAMT MÜRITZ (2016): Informationen zur Waldbehandlung auf der offiziellen Website des Nationalparkamtes:

http://www.mueritz-nationalpark.de/cms2/MNP_prod/MNP/de/Management/Waldbehandlung/index.jsp?

Stand: 6. Februar 2016

NATIONALPARK KALKALPEN (2016): Offizielle Website, FAQ

<http://npk.riskommunal.net/system/web/zusatzseite.aspx?detailonr=222386031&menuonr=221353027&noseo=1>

Stand: 10.02.2016

NATIONALPARK KALKALPEN (2011): Ergebnisse Naturrauminventur:

<http://npk.riskommunal.net/system/web/zusatzseite.aspx?detailonr=222531964&menuonr=221353027&noseo=1>

Stand: 10.02.2016

ÖKOLOGISCHER JAGDVEREIN MECKLENBURG-VORPOMMERN E.V. (2013):

Ein neues Verständnis für die Jagd, Flyer-pdf-Format

<http://www.oeljv.de/>

Stand: 12.02.2016

Parcs Nationaux de France (Hrsg.) (2000): National Parks in France

http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=11&ved=0ahUKEwil9b2Ooe3KAhVnKXIKHe6FCeoQFgjOATAK&url=http%3A%2F%2Fwww.parcsnationaux.fr%2Fcontent%2Fdownload%2F7703%2F71508%2Ffile%2Fnational_parksUK.pdf&usg=AFQjCNGkO6TNkj0yIEERp7UASVg4A5SXgA

Stand: 10.02.16

PÖYRY (2011): Biotopkartierung Felschensee sw Zwenzow (See-Nr. 271620),

Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.)

<https://www.umweltkarten.mv-regierung.de/meta/boegen/bk/0607-221B4029.PDF>

Stand: 3. März 2016

PÖYRY - SÜTERING (2011): Biotopkartierung Erlenbruch nördlich Grammertiner Teich,

Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.)

<https://www.umweltkarten.mv-regierung.de/meta/boegen/bk/0608-122B4022.PDF>

Stand: 3. März 2016

Stand: 10.02.2016

STATISTIKRECHNER des idiw-Instituts der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU):

<http://www.idiw.de/index.php/archives/2134/statistische-repraesentativitaet>,
Stand 03.12.2015

STATISTIKRECHNER Reinboth:

<http://statistikberatung.blogspot.de/2008/03/samplesizer-kostenloses-tool-zur.html>, Stand 03.12.2015

STATISTIKRECHNER adenquire.net

<http://www.adenquire.net/index.php?page=85>
Stand 05.12.2015

ULURU-KATA TJUTA NATIONAL PARK (2010): Management Plan 2010 – 2020, S.37 ff.

<http://www.environment.gov.au/system/files/resources/f7d3c167-8bd1-470a-a502-ba222067e1ac/files/management-plan.pdf>

Stand: 15.02.16

UNSERE JAGD (2013): Ärger um die Jagd im Müritz-Nationalpark – Wenn Ökos hassen in „unsere Jagd“ Heft 2/13, Deutscher Landwirtschaftsverlag (Hrsg.), Berlin,

30.01.2013

VERORDNUNG ÜBER DIE JAGDZEITEN vom 2. April 1977 (BGBl. I S. 531), zuletzt

geändert durch Artikel 1 der Verordnung vom 25. April 2002 (BGBl. I S. 1487)

http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/jagdzeitv_1977/gesamt.pdf

Stand 29.01.2016

VERORDNUNG ÜBER DEN SCHUTZ DES SCHWEIZERISCHEN NATIONALPARKS (1983)

http://www.nationalpark.ch/tasks/sites/de/assets/File/D_

Nationalparkordnung.pdf

WILDLIFE OF PAKISTAN (2016): National Parks of Pakistan

<http://www.wildlifeofpakistan.com/ProtectedAreasofPakistan/nationalparksofPakistan.htm>

Stand: 10.02.2016

WOOD BUFFALO NATIONAL PARK OF CANADA (2010): National Park Plan 1, S.14

<http://www.pc.gc.ca/pn-np/nt/woodbuffalo/plan/plan1.aspx>

Stand: 16.02.2016

YELLOWSTONE NATIONAL PARK (2016): Bison Management

<http://www.nps.gov/yell/learn/nature/bisonmgnt.htm>;

Stand: 16.02.2016

7.3 Abbildungsverzeichnis

Abb.1: Hochsitz im Landschaftsbild (Foto: Andreas Balden).....	S. 23
Abb.2: Befragungszeitraum (JESCHKE (2001)).....	S. 28
Abb.3: Jahresbesucherzahlen des Müritz-Nationalparks (NÜSKE, W. (2015)).....	S. 29
Abb.4: Lage des Müritz-Nationalparks (STEPMAP.de/Nationalparkamt Müritz, 2015)	S. 32
Abb.5: Bodensubstratverteilung im Müritz-Nationalpark Stand 2002 (Nationalparkplan Band 1, 2004).....	S. 36
Abb.6: Sowjetischer Truppenübungsplatz 1946- 1993 (MEßNER 2009).....	S. 42
Abb.7: Herzogliche Jagdgatter (MEßNER, 2009).....	S. 43
Abb.8: Dr. Herrmanns Besitztümer (MEßNER, 2009).....	S. 44
Abb.9: Naturschutzgebiete östlich der Müritz Stand 1989 (MEßNER,2009).....	S. 45
Abb.10: Schweingartensee (Spieß & Wernicke, 2013).....	S. 49
Abb.11: Kesselmoor Schwarzer See.. (Spieß & Wernicke, 2013).....	S. 51
Abb.12: Hutewaldnutzung bei Speck um 1940 (Messner, 2009).....	S. 52
Abb.13: Naturwaldentwicklung nach L. Jeschke	S. 54
Abb.14: Wildschwerpunktgebiete Mecklenburg-Vorpommern (Neumann et al., 2009)	S.58

Abb.15: Jagdruhezonen, Jagdruhebereiche und Gebiete mit Gesellschaftsjagd (ESCHER und MESSNER, 2015).....	S.65
Abb.16: Zonierung des Müritz-Nationalparks (Nationalparkamt).....	S.66
Abb.17: Eigentumsverhältnisse im Müritz-Nationalpark (Nationalparkplan Band 1).....	S.77
Abb.18: Altersstruktur der Befragten (eigene Erhebung und Nationalparkplan Band 2).....	S. 80
Abb.19: Befragte Besucher nach Herkunfts- und Bundesländern.....	S. 81
Abb.20: Erwartungen der Besucherschaft an einem Besuch im Müritz-Nationalpark	S.83
Abb.21: Wahrnehmung jagdlicher Infrastruktur.....	S.84
Abb.22: Störwirkung von Hochsitzen im Landschaftsbild auf die Besucherschaft des Müritz-Nationalparks	S.85
Abb.23: Schutzgebietskenntnis der Besucherschaft des Müritz-Nationalparks.....	S.86
Abb.24: Gründe für die Ausübung des Wildtiermanagements von Seiten der Besucherschafts des Müritz-Nationalparks.....	S.89
Abb.25: Vergrößerte Jagdruhezone mit ökologisch bejagdbaren Randbreieichen.	S.95
Abb. 26: Orte der Besucherbefragung 2015.....	S. 100

7.4 Tabellenverzeichnis

Tab.1: Alters- und Geschlechterverteilung 2011 (Nationalparkplan Band 2).....	S.26
Tab.2: Örtliche Verteilung der Besucherschaft.....	S.27
Tab.3: Durchführung der Besucherbefragung 2015.....	S.28
Tab.4: Vergleich konventioneller und im Rahmen des Wildtiermanagements möglicher Jagdzeiten.....	S. 64
Tab.5: Kategorisierung der Besuchermotivation.....	S.99

8. Anhang

Fragebogen der durchgeführten Umfrage



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

Besucherumfrage

1. Wie alt sind Sie?

- unter 18
- 18 bis 30
- 31 bis 45
- 46 bis 60
- über 60

2. Welchen Geschlechts sind Sie?

- weiblich
- männlich

3. Würden Sie sich eher als Menschen aus der Stadt oder als Menschen vom Lande bezeichnen?

- Stadtmensch
- Landmensch
- sonstiges: _____

Wo sind Sie aufgewachsen?

- Stadt
- Land

Wo leben Sie derzeit?

- Stadt
- Land
- (Bundes-)Land: _____

4. Wissen Sie, ob Sie sich momentan in einem Schutzgebiet befinden? Wenn ja, um was für eines handelt es sich?

- nein
- ja, und zwar:
 - Naturpark
 - Naturschutzgebiet
 - Biosphärenreservat
 - Nationalpark
 - _____

5. Welche der folgenden Aussagen definiert das Ziel des Nationalparks?

- Der Natur freien Lauf lassen.
- Der Mensch wirtschaftet in Einklang mit der Natur.
- In schöner Landschaft Urlaub machen.

6. Was möchten Sie in ihrem Urlaub hier im Nationalpark sehen und erleben?

1.	_____
2.	_____
3.	_____
4.	_____
5.	_____

Der Müritz-Nationalpark ist einer von 16 deutschen Nationalparks. Ziel ist es, innerhalb dieser Schutzgebiete, der Natur eine ungestörte Entwicklung zu erlauben. Dies ist anderswo kaum mehr möglich, da der Mensch die übrige Landschaft der Bundesrepublik intensiv nutzt z.B. industriell oder durch Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft.

7. Was glauben Sie, wird hier im Nationalpark der Bestand der Wildtiere (wie Hirsche, Rehe und Wildschweine) durch Abschuss reguliert?

- ja nein weiß nicht

8. Was sind Ihrer Meinung nach gute Gründe dafür im Nationalpark den Bestand der genannten Wildtiere zu regulieren? (Mehrfachnennungen möglich)

- natürliche Waldverjüngung zu gewährleisten
- Trophäen (z.B. Geweihstangen) zu erhalten
- qualitatives Fleisch zu gewinnen
- Seuchenausbreitung zu unterbinden (z.B. Schweinepest)
- das jagdliche Hobby auszuüben
- Fraß auf den angrenzenden Feldern zu vermindern
- Wildunfälle im Straßenverkehr einzudämmen
- es gibt keinen vernünftigen Grund

9. Haben Sie jagdliche Einrichtungen, z.B. Hochsitze, innerhalb des Nationalparks wahrgenommen?

- ja
 nein
 weiß nicht

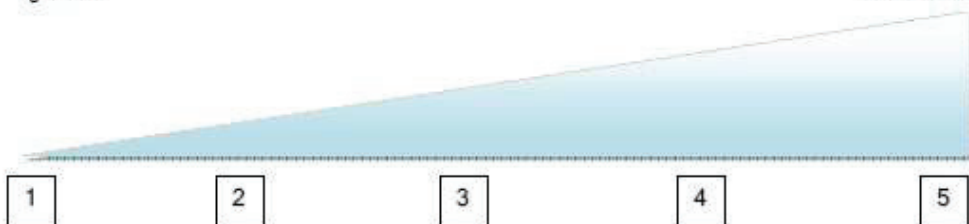
Wenn ja, welche?

1. _____
2. _____
3. _____

10. Wie störend empfinden Sie einen Hochsitz im Landschaftsbild des Nationalparks?

gar nicht

sehr störend



11. Haben Sie einen persönlichen Bezug zur Jagd? Wenn ja, welchen?

- nein
- ja, und zwar:
 - selbst Jäger/in
 - Jäger/innen im Familienkreis
 - Jäger/innen im Freundeskreis
 - beruflich mit Jagd zu tun
 - _____

12. Was halten Sie davon, dass im Müritz-Nationalpark bestimmte Wildtiere geschossen werden?

- Ich habe nichts dagegen wenn sich im Nationalpark unter bestimmen Regeln jagdlich betätigt wird.
- Ich stimme der Regulierung von Wildtieren nur zu, wenn dies nötig ist um einen artenreichen Naturzustand herzustellen. Wenn dieser erreicht ist, sollen im Nationalpark keine Tiere mehr geschossen werden.
- Im Nationalpark sollen sich Tier- und Pflanzenwelt frei entwickeln, ohne menschliche Regulation.
- weiß nicht

Möchten Sie noch etwas zum Thema zu sagen?

**Herzlichen Dank für Ihre
Unterstützung!**

Datum:
Ort:
Anlass:

Lebensraumtypen des Müritz-Nationalparks

Quelle: Anhang 5, Nationalparkplan Band 1

Allgemeine Gefährdung der Lebensraumtypen des Müritz-Nationalparks und ihre Kultur-/Nutzungsabhängigkeit:

Rote Liste: 1 = von vollständiger Vernichtung bedroht
 2 = stark gefährdet
 3 = gefährdet
 - = nicht gefährdet

Lebensraumtyp	Rote Liste Biotoptypen		Anhang 1 der FFH – Richtlinie der Europäischen Union		Nutzungsbedingtheit
	Nordostdeutsches Tiefland	BRD	Lebensraumtyp	prioritär	
Gewässer					
mesotrophe Seen	2-3	2-3	3140: Oligo-mesotroph-kalk- haltige Gewässer mit Armleuchteralgen- beständen		nein
eutrophe Seen	2	2-3	3150: Natürliche eutrophe Seen		nein
dystrophe Seen	1	1	3160: Dystrophe Seen und Teiche		nein
Fließgewässer (Metapotamal)	1	1	3260: Flüsse der planaren bis montanen Stufe		nein
Röhrichte, Riede und Staudenfluren					
Schneidenröhrichte	1	1	7210: Kalkreiche Sümpfe mit <i>Cladium mariscus</i>	+	nein
Schilfröhrichte	3	3			nein

Lebensraumtyp	Rote Liste Biotypen		Anhang 1 der FFH – Richtlinie der Europäischen Union		Nutzungsbedingtheit
	Nordostdeutsches Tiefland	BRD	Lebensraumtyp	prioritär	
Großseggen-Riede	3	3			nein
Torfmoos-Seggen- und Torfmoos-Wollgras-Riede der Ammoore	2	1	7140: Übergangs- und Schwingrasenmoore 7150: Torfmoor-Schlenken		nein
Offenlandflächen					
Staudenfluren	-	-	6430: Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe		entstehen auf eutrophen Standorten nach Aufgabe der Grünlandnutzung
Pfeifengraswiesen und Kleinseggen-Rasen	1	1	6410: Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden		extensive Grünlandnutzung auf feuchten meso- bis schwach eutrophen Standorten
Feuchtwiesen und -weiden	1	1	7230: Kalkreiche Niedermoore		extensive Grünlandnutzung auf feuchten meso- bis schwach eutrophen Standorten
Grasland feuchter und frischer Standorte	-	-			intensive Grünlandnutzung
Grasland trockener Standorte	-	-			intensive Grünlandnutzung
Äcker (nur extensiv) und Ackerbrachen	3	3			extensive Ackernutzung bzw. zeitweilige Nutzungsaufgabe

Lebensraumtyp	Rote Liste Biotypen		Anhang 1 der FFH – Richtlinie der Europäischen Union		Nutzungsbedingtheit
	Nordostdeutsches Tiefland	BRD	Lebensraumtyp	prioritär	
vegetationsarme Flächen	2	2			nur selten durch natürliche Vorgänge (Erosion) entstanden, meist jedoch durch intensive Nutzung (Wege, Erdaufschlüsse, mechanische Zerstörung durch militärische Nutzung) bzw. deren Auflassung
Sandmagerrasen Ginster- und Wacholderheiden	2-3	1-2	5130: Formationen von Juniperus communis auf Kalkheiden und -rasen 6120: Trockene, kalkreiche Sandrasen 6210: Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien	+ +	nur selten durch natürliche Vorgänge (Brände) entstanden, meist jedoch durch Auflassung mehr oder weniger intensiv genutzter Flächen (Beweidung, mechanische Zerstörung durch militärische Nutzung)
Hecken, Feldgehölze, Streuobstwiesen, Säume					Ökosysteme, bzw. Bestandteile einer extensiv genutzten Kulturlandschaft
Wälder oligotropher bis mesotropher mineralischer und organischer Nassstandorte					
Birken-Erlen-Bruchwälder	1 – 2	2-3	91D0: Moorwälder	+	nein
Birken- und Kiefern-Wälder auf Nassstandorten	2	2-3	91D0: Moorwälder	+	nein

Lebensraumtyp	Rote Liste Biotypen		Anhang 1 der FFH – Richtlinie der Europäischen Union		Nutzungsbedingtheit
	Nordostdeutsches Tiefland	BRD	Lebensraumtyp	prioritär	
Birken-Eichen-Wälder feuchter Standorte	3	2-3			nein
Stieleichen-Kiefern-Wälder grundwasser-naher Standorte	3	2-3	9190: Alte bodensaure Eichenmischwälder		nein
Wälder eutropher mineralischer und organischer Nassstandorte					
Erlen-Bruchwälder	2	2			nein
Erlen-Eschen-Wälder	2	2-3			nein
Laub- und Laub-Nadel-Mischwälder auf Normalstandorten					
Birken- und Birken-Kiefernwälder trockener Standorte	3	2-3			nein
Buchen- und Eichen-Buchenwälder	3	2-3	9110: Hainsimsen-Buchenwald 9130: Waldmeister-Buchenwald 9160: Subatlantischer oder mitteleuropäischer Stieleichenwald oder Eichen-Hainbuchenwald		nein

Tier und Pflanzenarten des Müritz-Nationalpark (Auswahl)

Quelle: Anhang 4, Nationalparkplan 1

Tierarten im Müritz-Nationalpark		
	Artenzahl	Rote Liste M-V
Vögel		
gesamt	250	
Brutvögel	137	14
Säugetiere	54	9
davon Fledermäuse	13	5

Bemerkenswerte Vögel- und Säugetierarten		
Art	Rote Liste M-V	Bemerkung
Bartmeise	3	ca. 50 BP
Baumfalke	2	ca. 13 BP
Bekassine	2	ca. 110 BP
Eisvogel	3	ca. 30 BP
Fischadler	2	21 BP, stabil
Hohltaube	3	ca. 100 BP
Kolbenente	2	ca. 2 BP
Kranich	3	ca. 60 BP, >3000 Durchzügler
Mittelspecht	3	ca. 60 BP
Rohrdommel	2	ca. 11 BP
Schwarzmilan	3	ca. 5 BP
Schwarzstorch	1	1 BP
Seeadler	2	14 BP, stabil
Sperber	3	ca. 13 BP, zunehmend
Wiedehopf	1	seltener Brutvogel, Durchzügler
Zwergschnäpper	R	ca. 200 BP
Biber	3	Einwanderung 1996, z. Zt. 2 Ansiedlungen
Fischotter	2	regelmäßig verbreitet
Großes Mausohr	2	wenige Vorkommen bekannt
Siebenschläfer	3	einige Nachweise
Teichfledermaus	1	vereinzelte Nachweise (ca. 10 Individuen)
Wasserspitzmaus	R	regelmäßig verbreitet
Zweifarbflodermäus	1	ein Nachweis einer Wochenstube

1 - vom Aussterben bedroht, 2 - stark gefährdet, 3 - gefährdet, R - Reliktvorkommen

Pflanzenarten im Müritz-Nationalpark		
	Artenzahl	Rote Liste M-V
Gefäßpflanzen	910	136
davon Orchideen	18	
Moose	133	26
Pilze	593	20
Flechten	152	
Armleuchteralgen	17	5

Bemerkenswerte Pflanzenarten		
Art	Rote Liste M-V	Bemerkung
Baltischer Enzian	1	besonders seltene Vorkommen in MV
Binsen-Schneide		größtes Vorkommen in MV
Doldiges Wintergrün	1	auffallend hohe Dichte in Nadelwäldern
Kleines Knabenkraut	1	besonders seltene Vorkommen in MV
Korallenwurz	1	
Kriechendes Netzblatt	1	
Moosglöckchen	2	
Rotes Waldvöglein	2	
Sumpf-Bärlapp	1	
Sumpf-Enzian	1	besonders seltene Vorkommen in MV
Weichwurz	1	
Zypressen-Flachbärlapp	1	
Gallertkreisling		Neufund; galt für BRD als verschollen
Goldfarbener Fältling		Neufund für MV
Mosaik-Schichtpilz	1	besonders seltene Vorkommen
Schichtpilz		Neufund für MV

1 - vom Aussterben bedroht, 2 - stark gefährdet,

Praxis des Wildtiermanagements in deutschen Nationalparks

Quelle: EUROPARC (2011)

Nationalpark	Reguliere Schutzarten (mit Strukturzahl Jagdjahr 2009/2010)	Sonstige reguliere Wildarten (mit Strukturzahl Jagdjahr 2009/2010)	Blaumliche Beschreibungen (Zonierung, Ha und %-Angaben)	Zeitliche Beschränkungen	Methoden der Regulierung	Besonderheiten
Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft	Rotwild (148), Rehwild (79), Damwild (74), Schwarzwild (257)	Fuchs (31), Marderhund (17)	Widtschutzgebiete / Jagdruhezonen 1235 ha (9,3 % der Landfläche des Nationalparks)	16.06. – 31.07. generell Jagdruhe, weiter verkürzte Jagdzeiten bei Rot-, Dam- und Schwarzwild	größere gemeinschaftliche Jagden, Gruppenansätze, Einzeljagd	Kustenvogelzuggebiete, eigene Nationalpark-Jagdverordnung und Wildmanagementanweisung für Nationalparkämter
Nationalpark Jasmund	Rotwild (7), Rehwild (25), Damwild (25), Muffelwild (10), Schwarzwild (37)	Fuchs (18), Marderhund (54)	keine	16.06. – 31.07. generell Jagdruhe, weiter verkürzte Jagdzeiten bei Rot-, Dam- und Schwarzwild	größere gemeinschaftliche Jagden, Gruppenansätze, Einzeljagd	Ab Jagdjahr 2011/12 Änderungen wegen neuer Nationalpark-Jagdverordnung und Weitmaturerbe
Nationalpark Eifel	Rotwild (244), Rehwild (240), Muffelwild (54), Schwarzwild (130)	keine	ohne Regulierung ca. 2.000 ha, ca. 10%	Überwiegend Mitte Oktober bis Mitte Dezember	Gemeinschaftsanstz und Bewegungsjagd (mit sporadischen Hund), überwiegend private Jäger nach jährlichen Fortbildungen und Schießübungsnachweils	Bei Gefahr von Schweinepest oder Schaden im Umland Wildschweinsbejagung eventuell auch in regulierungsfreier Zone
Nationalpark Unteres Odertal	Rotwild (6), Rehwild (36), Damwild (22), Schwarzwild (275)	Fuchs (2), Marderhund (1) (in der Nähe von Ortschaften)	aktuell jagdfrei ca. 400 ha, außerhalb der Aue lediglich Randzonenbejagung innerhalb 80 m	Drückjagden nur im Zeitraum 01.11. – 31.12.	Einzeljagd, Drückjagden	Wildmanagement geregelt mit „Verordnung zur Regulierung der Wildbestände im Nationalpark Unteres Odertal vom 21.02.2007
Nationalpark Berchtesgaden	Rotwild (85), Rehwild (82), Gamswild (200)	keine	66 % Kernzone ohne Wildbestandsregulierung, 8 % Intervalljagdbereiche, 9,4 % Sammelansatz, < 4 % Schwerpunktbereiche	unterschiedlich, je nach Jagdbereichen	Einzeljagd, Sammelansatz, Drückjagden	Bei Rotwild rund 90 %, Gams rund 96 % und Rehwild rund 17 % wurden die Abschlusspläne im gesamten Nationalpark Berchtesgaden Jagdjahr 2009/10 im Vergleich mit dem Vorjahr (mit Ausnahme Gams) über den Durchschnitt der vorgehenden drei Jagdjahre konnte im Jagdjahr 2009/10 der Rehwildabschuss um 20 %, der Gamsabschuss um 7 % und der Rehwildabschuss um 14 % gesteigert werden.
Nationalpark Kellerwald-Edersee	Rotwild (38), Rehwild (52), Damwild (42), Muffelwild (12), Schwarzwild (180)	keine	seit 2010 Nominierte Fläche Weitmatureres Jagdfrei (1472 ha, entspricht ca. 25 % der NLP-Fläche)	Intervalljagd Mai, August, September, Bewegungsjagden Oktober bis Mitte Dezember	Gemeinschaftsanstz und Bewegungsjagd (mit sporadischen Hund)	Größteil des Nationalpark-Gebiets gegattert (Gatter in Auflösung begriffen), große Waldbesitzer in der Umgebung, private Jagdpächter in unmittelbarer Nachbarschaft, direkt angrenzende landwirtschaftliche Flächen, Konzept Wildtiermanagement in Bearbeitung
Nationalpark Harz	Rotwild (512), Rehwild (39), Schwarzwild (94) (alles ohne Fallwild)	Fuchs (2), Waschbär (4)	Reguliert wird auf ca. 90 % der Fläche (ca. 22.000 ha) in allen Zonen	Jagdzeit: 1 Woche im Frühsommer danach von August bis 15. Dezember, 10 Tage Brunntruhe vom 15. bis 25. September	Bewegungsjagd und gemeinschaftliche Anstz	
Nationalpark Hainich	Rotwild (11), Rehwild (170), Damwild (29), Schwarzwild (202)	keine	3 Zonen: 1.500 ha (20 %) ohne Regulierung (= Weitmaturerbegebiet), 4.100 ha (55 %) Regulierung Dam- und Schwarzwild – Bewegungsjagd, 1.900 ha (25 %) Dam-, Schwarz- und Rehwild – Randzone	01.08. – 31.12.	Drückjagd in Zone 1 (= 75 %), max. 2 pro Flächeneinheit, Anstzjagd auf Damwild, Drückjagd und Anstzjagd im restlichen Gebiet	Seit 2010 wird Rotwild nicht mehr reguliert, Privatjagden auf 5 % der Nationalpark-Fläche (= Kommuneleigentum)
Nationalpark Bayerischer Wald	Rotwild (134), Rehwild (99), Schwarzwild (18)	keine	ca. 17.000 ha ohne Regulierung = ca. 70 % des Nationalparks	Regulierung von 01.09. – 31.01.	Einzeljagd, Sammelansatz, Gatterabschluß (Rotwild), Saufang	Gatterabschluß bei Rotwild, Abschluß im Saufang bei Schwarzwild
März-Nationalpark	Rotwild (150), Rehwild (360), Damwild (680), Schwarzwild (280)	keine	Jagdruhezonen mit 2.500 ha = 8 %, Krankechutzzone zeitlich ca. 1.000 ha	Rehwild 01.05. – 15.06., Rotwild ab 01.08. – 10.01., Damwild 01.09. – 10.01., Schwarzwild 01.08. – 10.01.	Einzeljagd, Gruppenansätze, Anstzdrückjagden	Neue Wildmanagementanweisung und Jagdverordnung
Nationalpark Sächsische Schweiz	Rotwild (44), Rehwild (198), Muffelwild (5), Schwarzwild (89)	Fuchs (11)	Derzeit keine, geländebedingt werden ca. 15 % nicht bejagt, Entminierung eines Wildrisikobereichs mit 910 ha (9 % der Fläche) für 2011 geplant	Derzeit keine, Einführung eines Intervall-Jagdsystems mit verkürzten Jagdzeiten auf 78 % der Fläche für 2011 geplant	Einzeljagd, Gemeinschaftsanstz und Stobajagden	Der Pflege- und Entwicklungsplan Wildbestandsregulierung befindet sich zur Zeit in der Genehmigungsphase. Die Inkraftsetzung wird für dieses Jahr erwartet

